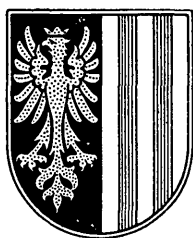


JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

114. Band

II. Berichte



Linz 1969

INHALTSVERZEICHNIS

Nachrufe	
Josef Amstler	7
Friedrich Morton	9
Josef Zeitlinger	15
Anton Ziegler	17
Oberösterreichischer Musealverein	
Vereinsbericht für 1968	19
Vereinsbericht für 1969	23
Die neuen Ehrenmitglieder	
Hofrat Dr. Hans Commenda	27
Dr. Josef Schadler	29
Jahresberichte 1968	
Oberösterreichisches Landesmuseum	31
Direktionsbericht	31
Abteilung Urgeschichte und Baiernzeit	32
Abteilung Römerzeit und Frühes Christentum	34
Anthropologisch-archäologische Ausgrabungen und archäologische Sammlungen	35
Abteilung Kunst- und Kulturgeschichte	38
Graphische Sammlungen	41
Münzen-, Medaillen- und Siegelsammlung	43
Volkskunde-Abteilung	45
Abteilung Technikgeschichte	50
Abteilung Biologie	51
Entomologische Arbeitsgemeinschaft	63
Abteilung Mineralogie und Geologie	68
Bibliothek	68
Heimathäuser und -museen	70
Bad Goisern	70
Bad Hall, Pfarrkirchen und Umgebung	72
Bad Ischl	73
Bad Wimsbach-Neydharting	73
Eferding	74
Enns	77
Freistadt	82
Gmunden	83
Haslach	85
Losenstein	86
Mauthausen	87
Mondsee	88

Obernberg a. Inn	90
Ried i. Innkreis	91
Schwanenstadt	93
Steyr	93
Vöcklabruck	94
Waizenkirchen	97
Wels	97
Verband oberösterreichischer Freilichtmuseen	99
Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz	100
Archiv der Stadt Linz	100
Stadtmuseum	106
Stadtbibliothek	112
Naturkundliche Station der Stadt Linz	118
Stift Kremsmünster	123
Stift St. Florian	133
Denkmalpflege 1968	135
Oberösterreichisches Landesarchiv, 72. Jahresbericht	155
Institut für Landeskunde von Oberösterreich	163
Oberösterreichisches Heimatwerk	165
Oberösterreichischer Werkbund	166
Privatinstitut für theoretische Geologie in Linz	167
Technisches Büro für angewandte Geologie in Linz	171
Botanische Station in Hallstatt	176
Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz 1968	177
Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte 1968	185

DIE WISSENSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN DER STADT LINZ

Archiv der Stadt Linz

Archivdirektion: Die Tätigkeit des Archivs ist durch den katastrophalen Raumangel in einem Maße beeinträchtigt, das eine vorausschauende und verantwortungsvolle Planung für die Weiterentwicklung und das Gedeihen des Archivwesens der Stadt nicht mehr zuläßt. Es ist entmutigend, daß sich bisher keine Lösung für dieses schwerwiegende Problem abzeichnet, obwohl man das Beispiel des Landes Oberösterreich vor Augen hätte, das für sein Archiv in Linz einen Neubau errichten läßt. Wenn auch die Leitung des städtischen Archivs von der Stadt in ihrer derzeitigen Wirtschaftssituation keinen Neubau verlangen kann, so muß sie doch, soll das Archiv seinen Sinn behalten, eine Entschärfung der Misere erbitten.

Auf dem Personalsektor gab es zahlreiche Veränderungen: Am 1. August 1968 trat Rudolf Röstel in den Ruhestand. Mit Wirkung vom 22. Februar wurde Archivar Richard Bart als Verwaltungsoberkommissär der Verwendungsgruppe „B“ eingestuft. Rückwirkend, vom 1. Juli 1967 an, wurde der Leiter der Abteilung Dokumentation, Emil Puffer, in die Dienstklasse B IV (Verwaltungskommissär) befördert. Seit 10. November 1967 bis 26. August beschäftigte das Archiv Herrn Dipl.-Kfm. Edmund Kulka nach Zuweisung durch die Wohlfahrtsverwaltung. Fünf Verwaltungspraktikanten waren dem Archiv zugeteilt. Wieder ist der Verlust eines wertvollen Mitarbeiters zu melden. Eduard Otasek, der sich mit der Verkartung der Stadtpfarrmatrik (Hilfskartei) durch seine gründliche Arbeit Verdienste erworben hatte, schied am 19. Juni aus dem Leben.

Die Lage auf dem Personalsektor ist als unglücklich zu bezeichnen. Der stete Wechsel des Personals, die Gefahr von Versetzungen gut eingearbeiteter Beamter und die drohende Einsparung lassen das unangenehme Gefühl aufkommen, daß der Forderung nach einer Stabilitas nicht genügend Beachtung geschenkt wird. Die Archivleitung bemühte sich ferner um die Genehmigung, daß der für die zweite Akademikerstelle vorgesehene, noch nach „b“ eingestufte Mitarbeiter Karl Ehrenfellner vom 1. Oktober 1968 an auf drei Jahre an das Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien abgeordnet werden konnte.

Größere Planungen waren zufolge der angespannten Finanzsituation nicht möglich. Das Historische Jahrbuch 1967 kam wegen technischer Arbeiten etwas verzögert im Juli 1968 heraus. Es umfaßt 360 Seiten, 15 Tafeln, zahlreiche Textabbildungen (Kartenskizzen und Wappen), Tabellen, einen Farbplan des Kürnbergerwaldes und farbige Übersichtspläne zum Gebiet von Holzheim. Als 22. Band der Gesamtreihe soll dieser Band vorerst das

Ende der jährlichen Archivpublikationen darstellen, denn das Jahrbuch wird zunächst nur in zweijährlichen Abständen erscheinen. Schon die nächste Zeit wird darüber entscheiden, ob es bei dieser Lösung bleibt. Der Jahresband 1968 ist aufgrund gewisser Dispositionen und Vorplanungen der Archivleitung noch gesichert.

Die Arbeiten an den Linzer Regesten stagnieren infolge von Geldschwierigkeiten und geeigneten Mitarbeitern. Dennoch ist es gelungen, Dr. Zdenek Šimeček als Mitarbeiter für Bestände aus der ČSSR zu gewinnen. Dr. Šimeček wird die gedruckten Quellen auf dem Gebiete der ČSSR für die Linzer Regesten bearbeiten. Seine Arbeiten machten bisher gute Fortschritte.

Das Geschichtsarchiv wird über Auftrag der Archivleitung eine Neuaufstellung erfahren. Gemeinsame Überlegungen haben ergeben, daß alle Handschriften vereinigt werden sollen. Sachliche Gesichtspunkte innerhalb der Gesamtreihe werden eine übersichtliche Aufstellung erlauben. Hinsichtlich der Aufstellung von Akten im Geschichtsarchiv soll mit einer seit Jahrzehnten beim Archiv der Stadt Linz üblichen Aufstellungstradition gebrochen werden. Die Schubser werden allmählich entfernt und durch Schachteln ersetzt. Alle Urkunden sind in den neuen Behältern aufzustellen; Urkundenregesten sollen auch von allen Neuerwerbungen angefertigt werden. Die Protokolle des Stadtrates (Senates) und des Gemeinderates wurden aus dem „Alten Archiv“ entfernt, um das Depot zu entlasten, und im Zimmer des Direktors aufgestellt. Hiedurch wurde die Unterbringung des Stadtpfarrarchivs im Alten Archiv möglich.

G e s c h i c h t s a r c h i v : Die Erwerbungen des Geschichtsarchivs waren im Jahre 1968 nicht so bedeutsam wie 1967. Autographen, Urkunden, Wirtschaftsbücher von Linzer Haushalten und Theaterzettel sind zugewachsen.

Die Neuaufstellung der alten Urkundenreihe schuf Platz für die Neuordnung der alten Handschriften des Stadtarchivs, die nun in der für die schweren Folianten notwendigen schonenden Weise gelagert werden konnten, sowie die Neuaufstellung und damit verbundene Verzeichnung der Codices der Stadtpfarre Linz. Die Ordnung, Aufstellung und Verzeichnung der im Stadtarchiv Linz vorhandenen Hausakten (nicht mehr bestehende Objekte) wurde fortgesetzt.

Das Geschichtsarchiv hatte im Berichtszeitraum 128 Benützer zu beraten, sie mit Archivalien und Büchern zu versorgen und den meisten über Leseschwierigkeiten bei alten Schriften hinwegzuhelfen. Wissenschaftliche Anfragen, die oft umfangreiche und zeitraubende Nachforschungen notwendig machten, wurden teils auf schriftlichem, teils auf fernmündlichem Wege beantwortet.

Die Raumnot des Geschichtsarchivs zwingt dazu, den Benützersaal auch

für Ordnungsarbeiten zu verwenden. Die daraus resultierende Verschmutzung des Benützerraumes gefährdet sowohl Mitarbeiter als auch Benutzer ernstlich.

Der Zuwachs, den die Handbibliothek des Geschichtsarchivs zu verzeichnen hat, beträgt im Berichtszeitraum 70 Werke in 167 Bänden und 308 Jahrgänge einschlägiger Periodica, deren Hauptteil auf dem Wege des Schriftentausches erworben werden konnte. 206 Bände wurden vom Buchbinder gebunden. Die Bücherkatalogisierung nach den „Preußischen Regeln“ wurde fortgesetzt, mit der Anlage eines Schlagwortkatalogs und mit der Signierung der Bücher begonnen. Zusätzlich zur Autorendokumentation der Zeitschriftenreihen, die Frau Nothelfer besorgt, wird an einem Sachkatalog, der die für die Stadtgeschichtsforschung so wichtigen Periodica nach ihrem Inhalt aufschlüsselt, gearbeitet.

Die Regestenkartei führte Rudolf Röstel bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst weiter. Edmund Kulka unterstützte ihn. In der zweiten Jahreshälfte setzte Brigitte Nothelfer die Arbeit fort.

Die Arbeit an der Verkartung der Sterbe- und Taufmatriken der Linzer Stadtpfarre waren im Berichtsjahr unterbrochen. An der Hilfskartei (Trauungen bis 1780) arbeiteten Frau Seitz und Herr Otasek (Geburten 1680), die phonetische Reihung besorgt Prof. Dr. Neweklowsky. Der Sachbearbeiter besucht seit September 1968 den Kurs am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien.

Dokumentation: Die Dokumentation hat ebenso wie die übrigen Einrichtungen des Archivs unter Mangel an Raum und an fachlich geschultem Personal zu leiden. Auf diesen Mißstand wird schon seit Jahren hingewiesen. Immer wieder müssen unaufschiebbare Arbeiten auf Kosten anderer, die vom Tagesgeschehen weniger beeinflußt werden, vorgezogen werden. Aus diesem Grunde konnte beispielsweise der Sicherungsverfilmung nicht so viel Zeit gewidmet werden, als dies noch im letzten Berichtszeitraum der Fall war. Nur 5500 Mikrofilmaufnahmen wurden hergestellt. Aus dem gleichen Grund wurden die nötigen Aufschließungsarbeiten an den einzelnen Sammlungen des Archivs nur zum Teil bewältigt. 10 Ereignisse wurden auf Tonband festgehalten, darunter die Trauerfeier anläßlich des Hinscheidens von Bürgermeister Edmund Aigner. Auch wurden Gespräche mit Politikern, bildenden Künstlern und Schriftstellern geführt. Im Sommer 1968 erschien in der Schallplattenreihe „Dokumentation unserer Zeit“ eine Schallplatte „In memoriam Edmund Aigner“ auf Grundlage von Aufnahmen unseres Tonbandarchivs.

Ein Teil der Linzer Altstadt konnte auf 16-mm-Lauffilm erfaßt werden, wobei topographische Aspekte besondere Berücksichtigung fanden. Lauffilme von der Aufbahrung des verstorbenen Bürgermeisters Edmund

Aigner, von Trauersitzung und Abschiedsfeier wurden hergestellt. Der Filmprojektor „Siemens 2000“ wurde auf Zweibandsystem erweitert. Das Archiv hat somit die Möglichkeit, angekaufte und selbst hergestellte Lauffilme zu vertonen und mit Begleittext zu versehen. Den größten Zuwachs unter den Sammlungen verzeichnet die Zeitungsdokumentation.

Erwähnenswerte Zugänge — zumeist als Schenkung — verzeichnen: Die Karten- und Plansammlung (25 Stück als Geschenk von Herrn Rebhann), die Autographensammlung, die Plakatsammlung (80 Stück), die Partezettelsammlung (1100), Totenbildersammlung (630) und Diapositivsammlung (45).

Neben der Beantwortung wissenschaftlicher Anfragen über die neueste Zeit war der Sachbearbeiter mit Arbeiten über die Linzer Gemeindemandatare beschäftigt. Die Veröffentlichung der Arbeit erfolgte im Dezember 1968.

Stadtchronik: Das Ausmaß der dem Stadtchronisten obliegenden Arbeit nahm gewaltig zu. Dies gilt sowohl hinsichtlich der routinemäßigen Tätigkeit als auch hinsichtlich der speziellen Aufgaben.

Die Gedenktage- und Nachschlagekartei hat in diesem Zeitraume einen Zuwachs erfahren wie nie zuvor. Die laufende Dokumentation der Ereignisse in Linz erfolgt lückenlos. Der Chronist ist aber auch bemüht, ihm fallweise bekanntwerdende Daten aus früherer Zeit festzuhalten. Mit der Anlage eines Index über dokumentierte Ereignisse wurde begonnen. Der Index umfaßt bereits 60 % des vorliegenden Materials. Das Grundmaterial für den Linzer Almanach wurde dem Presseamt zur Verfügung gegeben. Die Anfragen haben sich gegenüber früheren Jahren verdoppelt.

Wenn auch die Tätigkeit eines Stadtchronisten der Allgemeinheit mehr oder minder verborgen bleibt, so bedeutet sie keinesfalls eine Sinekure. Der Aufgabenkreis des Chronisten vermehrt sich stetig.

Verwaltungsarchiv: Die wesentliche Funktion eines Verwaltungsarchives liegt darin, Schriftgut zu übernehmen, wertloses Schriftgut auszuscheiden und archivwürdiges Schriftgut nach einem gewissen Zeitraum dem Geschichtsarchiv zu übergeben. Das Verwaltungsarchiv wirkt gewissermaßen als Filter zwischen den Schriftgut abgebenden Dienststellen und dem empfangenden Geschichtsarchiv. Um dieser zentralen Aufgabe nachkommen zu können, benötigt es jedoch ein gewisses Mindestmaß von Raum, damit das in immer größeren Mengen anfallende Schriftgut ordnungsgemäß gelagert werden kann, denn nur so kann sich die Arbeit des Archivs in geordneten Bahnen bewegen. Wenn auch ein Teil des im Archiv einlangenden Schriftgutes sofort ausgeschieden und vernichtet werden kann, so wird doch ein anderer Teil von den abliefernden Dienststellen

noch benötigt und muß aus diesen oder aus gesetzlichen Gründen für einen gewissen Zeitraum oder dauernd aufbewahrt werden. Ein anderer, sehr umfangreicher Teil des einlangenden Schriftgutes umfaßt jedoch Archivalien, die von den Dienststellen zwar für ihre Arbeit nicht mehr benötigt werden, die aber trotzdem aufbewahrt werden sollen und müssen, weil sie vom Standpunkt des Historikers aus gesehen archivwürdig sind. In vielen Fällen kann der geschulte Archivar bei der Übernahme sofort erkennen, ob es sich um archivwürdiges Schriftgut handelt, oft kann erst nach einem längeren Zeitraum darüber endgültig entschieden werden. Die Archivwissenschaft hält einen Zeitraum von mindestens 30 Jahren für nötig. Erst dann wird endgültig festgelegt, welche im Verwaltungsarchiv gelagerten Bestände schließlich auszuscheiden sind oder dem Geschichtsarchiv übergeben werden müssen. Fehlt es nun dem Verwaltungsarchiv an Raum, so wird der Archivar zwangsweise bei der Beurteilung der Archivwürdigkeit von Schriftgut sehr strenge, vielleicht zu strenge Maßstäbe anlegen müssen, so daß also Bestände, deren Erhaltungswürdigkeit erst in späteren Zeiten erkannt werden könnte, wegen Platzmangel übereilt ausgeschieden und vernichtet werden. In dieser Lage befindet sich die Abteilung Verwaltungsarchiv des Archivs der Stadt Linz derzeit. Hier wird in Zukunft, wenn sich die Raumverhältnisse nicht bessern, mit rigorosen Skartierungsmaßnahmen vorgegangen werden müssen, die am Ende die Misere des Verwaltungsarchivs auch nicht kurieren, sondern bestenfalls für wenige Jahre konstant halten können. Die neuhinzugekommenen Bestände übersteigen das Maß des skartierten Schriftgutes erheblich, obwohl Schriftgut ohnehin nur in ganz dringenden Fällen auf nachdrückliches Ersuchen der abliefernden Dienststellen (die ihrerseits meist auch unter argem Platzmangel leiden!) übernommen wurde.

In jüngster Zeit mußte das Archiv vielfach die Übernahme weiterer Akten verweigern, weil es einfach nicht mehr in der Lage war, den hierfür erforderlichen Raum zur Verfügung zu stellen.

Es wäre daher für das Verwaltungsarchiv eine große Entlastung, wenn es wenigstens die an das Hauptdepot anschließenden, jetzt von der Bezirksbildstelle benützten Räume zur Verfügung gestellt bekäme. Hier böte sich die Möglichkeit zur Schaffung eines zusätzlichen Depots sowie eines Lager- und Manipulationsraumes. Die Einbeziehung dieser Räume wäre eine natürliche Ergänzung zum jetzigen Raumbestand der Abteilung.

Im Berichtszeitraum hat das Archiv trotz aller Schwierigkeiten Schriftgut vom Büro des Bürgermeisters, Präsidialamt, Finanzdirektion, Bezirksverwaltung und Stadtkämmerei übernommen. Die Akten wurden geordnet und aufgestellt, so gut dies unter den bestehenden Raumverhältnissen eben möglich war.

Die neue Urkundensammlung hatte im Berichtszeitraum einen Zuwachs

von 175 Urkunden zu verzeichnen; 261 Urkundenregesten, die als Grundlage des Generalvertragsindex dienen, wurden angefertigt. Auch 70 Urkunden der eingemeindeten Ortschaften (derzeit wird Urfahr bearbeitet) wurden aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich die im Archiv geläufige Art der Ordnung und Aufbewahrung der neuen Urkundensammlung bewährt.

Als weiteres Aufgabengebiet der Abteilung Verwaltungsarchiv ist die Bearbeitung der Straßenbenennungsangelegenheiten zu erwähnen. Mit Stadtsenatsbeschluß vom 27. Mai 1968 wurde die Wiener Reichsstraße in Wiener Straße und die Salzburger Reichsstraße in Salzburger Straße umbenannt. Der Anstoß für diese Umbenennung ging allerdings nicht vom Archiv oder Vermessungsamt aus, sondern erfolgte auf Anregung des Stadtsenats, wobei die Ansicht vertreten wurde, daß die Benennung „Reichsstraße“ einen Anachronismus darstelle, von dem man in anderen Städten längst abgegangen sei.

Neben den angeführten Tätigkeiten hatte das Verwaltungsarchiv auch noch Sonderaufgaben zu erledigen, die jeweils von der Archivdirektion zugeteilt wurden. Wie jedes Jahr waren auch im Berichtszeitraum verschiedene fernmündliche und schriftliche Anfragen zu beantworten.

Zusammenfassung: Die Aufgaben eines städtischen Archivs der Größenordnung von Linz erwachsen nicht ausschließlich aus dem selbständigen Wirken der Stadt, sondern ergeben sich zum Teil aus dem durch Bund und Land an die Stadtverwaltung übertragenen Wirkungsbereich. Die vielfach vertretene Auffassung, daß sich das Archiv mit seiner Tätigkeit nur im eigenen Wirkungsbereich der Stadt befindet, ist deshalb irrig. Damit aber ist ein wesentliches Kriterium für die Beurteilung der Arbeit des Archivs gegeben.

Immer wieder wird die Meinung vorgetragen, daß jene Archivarbeiten, die im selbständigen Wirkungsbereich der Stadt verrichtet werden, weder einem zeitlichen Fahrplan unterliegen noch einem vordringlichen Bedürfnis entspringen, weshalb man sie in Krisenzeiten besser unterlasse. Auch diese Ansicht wird von der Archivleitung nicht geteilt. Das Wissen um die Vergangenheit eines Gemeinwesens schafft nämlich eine gute Basis für den Aufbau in der Gegenwart und die Planung für die Zukunft; es hebt ferner das Selbstbewußtsein der Bürgerschaft einer Stadt und schafft damit günstige Voraussetzungen für das Verstehen von Maßnahmen einer verantwortungsbewußten Gemeindeverwaltung. Ideelle Aspekte sind es demnach vornehmlich, die seitens der Archivdirektion angemeldet werden, um den selbständigen Wirkungsbereich in der Arbeit des Archivs nicht zu unterschätzen. Die Tätigkeit einer wissenschaftlichen Einrichtung will nicht vom politischen Tagesgeschehen her beurteilt werden. Sie ist jedoch vom Gedan-

ken beseelt, ad maiorem gloriam civitatis zu dienen. Diesem Splendor der Stadt kann eine wissenschaftliche Erforschung der Stadtgeschichte nur dienen, wenn sie an Wahrhaftigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Dr. Wilhelm R a u s c h

Stadtmuseum

Den Jahresbericht 1967 leitete ein Überblick über die derzeitigen Räume des Stadtmuseums für Arbeitskräfte und Sammlungsobjekte ein. Die Hoffnung auf baldige Inbetriebnahme des neuen Gebäudes, des sogenannten Nordico, Ecke Bethlehemstraße–Dametzstraße, waren damals äußerst gering. Die Situation hat sich insoferne gewandelt, als die Allgemeine Sparkasse in Linz aus Anlaß ihres 120jährigen Bestehens der Stadtgemeinde eine Spende in der Höhe von 2 Mill. Schilling für den Ausbau des Nordicos angeboten hat und sich bereit erklärte, zur Vollendung des Gesamtprojektes ein Darlehen von 6 Mill. Schilling zu günstigsten Bedingungen zur Verfügung zu stellen. Es war nicht möglich, im Jahre 1968 eine offizielle Stellungnahme der Stadt zu dieser Schenkung zu erreichen, doch besteht nunmehr der Wunsch, die Schenkung anzunehmen und vielleicht nach Bedarf auch auf das Angebot eines Darlehens zurückzugreifen. Das Jahr 1969 kann also ein entscheidender Abschnitt für Finanzierung, Planung und wohl auch schon Baubeginn werden. Es sei an dieser Stelle der Allgemeinen Sparkasse für das durch dieses Angebot bewiesene Interesse an den kulturellen Anliegen der Stadt der aufrichtige Dank ausgedrückt. In bezug auf die Personalfrage ist die Situation keineswegs so günstig. Zuerst muß des Ablebens einer bewährten Mitarbeiterin gedacht werden. Gertrude Höß, Verwaltungsoberkommissär im Stadtmuseum Linz, Sachbearbeiter für die kunst- und kulturgeschichtliche Abteilung, ist am 21. September 1968 plötzlich gestorben. Zu ihren selbständigen Arbeitsgebieten zählte speziell die Topographische Sammlung mit Anlage und Aufbau der Bildkartei. Mehrere Aufsätze über Linzer Ansichten sind daraus hervorgegangen. Eine Studie über die Frühzeit der Photographie in Linz ist derzeit in Druck. Unvollendet blieb die Häuserchronik von Urfahr, eine detaillierte Übersicht über die Denkmäler, Gedenktafeln, Grenzsteine usw. in Linz sowie eine Personenübersicht über die Linzer Baumeister. Ein Nachruf ist im Mitteilungsblatt der Museen Österreichs, 17, 1968, S. 133 ff. erschienen.

Der Ausfall einer Mitarbeiterin hat die Arbeit in den letzten Monaten des Jahres arg behindert, erst ab 1969 ist ein Ersatz in der Person der Vertragsbediensteten Kristine Weber dem Stadtmuseum zugewiesen worden. Die Personaleinsparungsmaßnahmen haben auch das Stadtmuseum im Jahr 1968 getroffen, wenn auch die Auswirkungen erst 1969 fühlbar werden. Durch den Wegfall eines Photographen und nunmehr der Hilfskraft

des Restaurators ist der Personalstand schwer beeinträchtigt worden, was zwar vor Ausbau des neuen Hauses noch tragbar ist, später aber nicht mehr genügen wird. Daß dafür im Jahre 1968 ein eigener Photograph für das Presseamt von der Stadtgemeinde aufgenommen wurde, zeigt deutlich die Verlagerung des Schwergewichtes von wissenschaftlichen Arbeiten zur ephemeren Öffentlichkeitsarbeit.

Seit 1967 hat das Stadtmuseum wiederum begonnen, durch wechselnde Ausstellungen (als Gast in anderen Räumen veranstaltet) verschiedene Sachgebiete zu behandeln. Die Abteilung Archäologie bestritt die Ausstellung „Frühes Linz“ im Jahre 1967, mit Objekten der Kunst- und Kulturgeschichte wurde 1968 eine Ausstellung unter dem Titel „Neuerwerbungen“ durchgeführt, die Bürgermeister Grill am 22. Juni 1968 in Anwesenheit von mehreren Stadtsenatsmitgliedern in der Neuen Galerie eröffnete. Dazu erschien ein hektographierter Katalog (Nr. 4 a) mit insgesamt 52 Seiten. Er enthält die Beschreibung von 109 Werken und ist in die Sachgruppen Gemälde, Plastiken, Möbel; Figurinen; Graphiken und topographische Ansichten; Kapuzinerbibliothek; Modelle; Schnittbücher; Textilien; Uhren gegliedert. Die Gemälde, Plastiken und Möbel sind aus verschiedenen Ursachen an das Stadtmuseum gekommen. Neben dem Ankauf von Musealobjekten stellen die Erwerbung von Raumschmuck (Werke lebender Künstler) und die Sicherstellung von stadtgeschichtlichen Denkmalen den Haupterwerbsgrund dar. Proben von Textilien, also von Bürgertrachten, einem Strickmusterband usw. wurden ebenfalls in einer Vitrine ausgelegt. Die drei Taschenuhren sollten als Beispiel für ein Linzer Kunsthandwerk stehen, dessen detaillierte Bearbeitung vorgesehen ist. Der zweite Teil der Ausstellung bezog sich auf die der Stadtgemeinde als langfristige Leihgabe überlassene Kapuzinerbibliothek. Von den rund 10 000 Bänden dieser ältesten erhaltenen Linzer Klosterbibliothek wurden in einer Schauwand etwa 600 Stück gezeigt. Eine Vitrine im gleichen Raum gab einen Überblick über die bisher durchgeführten Restaurierungsarbeiten. Bemerkenswerte Buchdeckelfunde, so von einer karolingischen Handschrift, die der Mondseer Schreibschule zugeordnet wird, wurden ebenfalls gezeigt. Von diesen Neuerwerbungen, also von Objekten, die durch Geschenk oder Kauf an das Stadtmuseum kamen, wären die Neuanschaffungen zu trennen, also Gegenstände, die für die Zwecke des Stadtmuseums in Auftrag gegeben wurden. Modelle von zwei Alt-Linzer Häuserblocks (Maßstab 1 : 50, Zustand um 1940) sowie des abgetragenen Schlosses Hagen von Bildhauer Josef Huber wurden in der Ausstellung gezeigt. Eine Besonderheit stellte aber die zweite Gruppe dar. Im Jahre 1960 waren von Frau Lucie Hampel zwei Schnittbücher von Linzer Schneidermeistern veröffentlicht worden. Dies bildete die Grundlage für die Herstellung von maßstabgetreuen Figurinen durch die langjährige Mitarbeiterin des Stadtmuseums, Textilrestauratorin

Clara Hahmann. Unter verschiedenen Schwierigkeiten, hauptsächlich wegen der Auswahl der Stoffe, der Beschaffung des Zubehörs, Färbelung und Detailausführung der Holzfiguren (von Bildhauer Josef Huber), wurde die Arbeit seit 1962 durchgeführt und erstmals konnten die 17 Figurinen in einer Ausstellung vorgestellt werden. Um die Quellengattung entsprechend zu charakterisieren, gelang es mit freundlicher Unterstützung von Frau Inge Petrascheck-Heim eine Übersicht über Schnittbücher aus dem österreichischen Raum zu geben. Der gedruckte Katalog (Nr. 4: Figurinen nach alten Schnittbüchern, 132 Seiten, 10 Tafeln, zahlreiche Abbildungen im Text) schildert die aus Tirol und die aus Oberösterreich erhaltenen Handschriften dieser Art. Dem Besucher der Ausstellung wurde die Möglichkeit gegeben, jeweils das Original in der Vitrine zu sehen und zusätzlich in einer ausgelegten Xerokopie selbst nachzublättern. Die in der Urlaubszeit gezeigte Ausstellung (22. 6. bis 28. 7. 1968) fand in der Fachwelt entsprechende Berücksichtigung. Es sei auf die Berichte in folgenden Zeitschriften hingewiesen: Österreichische Schneider-Zeitung, Fachzeitschrift für Kleidermacher, Nr. 8, 1968 und Fachblatt der Kleidermacher Österreichs, Nr. 8, 1968.

Diese Figurinen-Ausstellung konnte auch als Leihgabe weitergegeben werden. Im Berichtsjahr war sie vom 5. bis 31. Oktober 1968 im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe zu sehen, wo der dortige Direktor in entgegenkommender Weise für die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Historische Waffen- und Kostümkunde die Schau organisierte. Das Echo in der Tagespresse (Badische Neueste Nachrichten vom 12. 10. 1968) war wesentlich stärker als in Linz.

Das Stadtmuseum beteiligte sich an verschiedenen Ausstellungen, z. B. mit mehreren Leihgaben an der Rint-Ausstellung im Schloßmuseum, mit Photos und Reproduktionen an einer Ausstellung für Josef Ressel in Ostdeutschland und für eine Ausstellung 50 Jahre Republik im Khevenhüller-Gymnasium. Bei der Veranstaltung „Linz um 1900“ stellte das Stadtmuseum die Großphotos für Auslagen des Donau-Kaufhauses her und entlieh auch Lithographien sowie Unterlagen für andere Dekorationen. Bei der von der Bauverwaltung der Stadt Linz veranstalteten Ausstellung im Bauzentrum „Linz, gestern, heute, morgen“ wirkte das Stadtmuseum sowohl durch Bereitstellung von Material als auch durch intensive Mitarbeit der Lichtbildstelle mit. Immer wieder werden die Bildbestände des Stadtmuseums für verschiedene Veröffentlichungen herangezogen, wobei sich das Bestehen einer Bildkartei sehr vorteilhaft auswirkt.

Für die Bibliothek des Stadtmuseums werden zwar nur in bescheidener Weise Bücher und Nachschlagewerke angekauft, speziell durch den Schriftentausch aber kam eine große Zahl von periodischen Schriften als Tausch für das Naturkundliche Jahrbuch, das Kunstjahrbuch und die Linzer Archäolo-

gischen Forschungen herein. Über den gesamten Tauschverkehr informiert mit Stand vom 1. Jänner 1968 ein Verzeichnis der Zeitschriften und periodischen Druckschriften, ausgeliefert im Feber 1968. Es umfaßt 701 Zeitschriftentitel und ein Register der Erscheinungsorte (Tauschpartner, Bezugsorte). Da durch das Naturkundliche Jahrbuch eine besonders große Anzahl von Schriften zur Biologie, Geologie, Geographie usw. an das Stadtmuseum gekommen ist, wird sich vielleicht erst in einigen Jahren die Nützlichkeit der angesammelten Buchbestände erweisen, wenn der Ausbau der Linzer Hochschule diese Fachrichtungen wesentlich intensiviert.

Im Berichtszeitraum erschien das Naturkundliche Jahrbuch der Stadt Linz 1968, diesmal nur in einem Umfang von 216 Seiten, ausgeliefert wurde das Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1967 (179 Seiten mit 150 Abbildungen, davon vier in Farben). Von den Linzer Archäologischen Forschungen wurde Band 4 mit neuen Hypothesen über die Martinskirche von Hochschulprofessor Dr. Karl Ginhart herausgegeben (64 Seiten, 41 Abbildungen). Die Monographien über Lukas von Valckenborch und Michael Wenzel Halbax sind vor der Fertigstellung, die Drucklegung wird aber an der Finanzierungsfrage scheitern. Die umfangreiche Monographie über Wolfgang Andreas Heindl soll 1969 erscheinen.

Kunst- und kulturgeschichtliche Abteilung mit Restaurierwerkstätte

An Spenden sind einige wertvolle Zugänge zu nennen. Als besonders wichtig wird sich die Schenkung von Herrn Univ.-Doz. Dr. Burgstaller erweisen, der eine größere Zahl von Textilien (Wäsche, Kleidung, Zubehör) aus dem 19. Jahrhundert dankenswerterweise dem Stadtmuseum überlassen hat. Herrn Dr. Guido Gruber ist für die Überlassung eines kleinen Alabaster-Porträtreliefs, vielleicht Marianne Willemer darstellend, zu danken. Derselbe Spender hat bereits vorher Ölbilder seines Vaters (Josef Gruber) dem Stadtmuseum überlassen und schenkte auch eine interessante Fortuna-Darstellung von 1545 (angeblich aus Wildberg); diese Kachel befand sich ehemals in der Sammlung Pachinger. Eine Spende von Plakaten, Büchern und Zeitschriften durch Herrn Hans Zehetner ist ferner anzuführen. Hervorzuheben ist das großzügige Geschenk von Herrn Wilhelm Friedrich Lach. Er überließ dem Stadtmuseum zwei großformatige Aquarelle des Linzer Malers Fritz Lach, darstellend die Donaubucht und Grein an der Donau. Als Widmung von der Künstlerin kamen sieben Radierungen von Frau Hertha Gobanz-Czoernig in den Besitz des Stadtmuseums, aus dem Nachlaß der Handarbeitslehrerin Barbara Diewald ein Strickmusterband. Der Eisenplastiker Engelbert Hattenberger überließ eine schmiedeeiserne Krippe. Die wichtigste Erwerbung ist das Legat eines reich eingelegten barocken Reiter-

kastens von Frau Margarethe Ozlberger, das im September übernommen werden konnte.

Unter den Erwerbungen sind hervorzuheben: Ein aus dem Wiener Kunsthandel angekauft Porträt des Erzherzogs Matthias, das nach dem Alter des Dargestellten etwa während dessen Aufenthalt in Linz (ab 1582) entstanden sein kann, zwei interessante Stilleben von Franz Michael Sigmund von Purgau und drei Porträts des Barockmalers Johann Peter Kobler, der später Kammermaler Maria Theresias wurde. Im Wiener Dorotheum wurde von Peter van Boor ein Porträt des Freiherrn von Imsland angekauft, womit ein Werk des bekannten Linzer Banknotenfälschers in die Sammlung kam. Nur monogrammiert (W. D.) ist ein neu erworbenes Porträt Franz Stelzhamers. Ein stehender Heiliger (von der Ausstattung einer neugotischen Kirche und vielleicht mit dem Bildhauer Sattler in Verbindung zu bringen) konnte als qualitativvolles Beispiel für die Kunst des 19. Jahrhunderts erworben werden. Zu erwähnen ist der Ankauf eines Barometers, hergestellt von Anton Dolmayr in Linz, einer Glocke von Carl Poz (1761) sowie zweier hölzerner Meßgefäße. Für die Musikinstrumentensammlung wurde ein Helikon der Linzer Firma Winter & Schöner erworben, bei der volkskundlichen Sammlung kam der Hut eines Postmeisters mit zugehöriger Schachtel vom Uniformierungs-Sorten-Lager von W. Kralka in Linz hinzu. Die anderen Neuerwerbungen sind nur nach Künstlernamen angeführt: Fritz Aigner, Friedbert Aspetsberger, Dieter Reinhold Barth, Wolfram Dachauer, Herbert Dimmel, Julia Donke, Fritz Feichtinger, Hans Franta, Hans Fronius, Joseph Gruber, Heinrich Haider, Hermann Haider, Gustav Harrasser, Trude Holub, Johannes Krejci, Peter Kubovsky, Hans Gösta Nagl, Franz Oehner, Hans Pollak, Thomas Pühringer, Johann Baptist Reiter, Heinz Ritter, Hans Staffelmayer, Alfred Würzl, Erich Wulz, Wolfgang Zöhner.

Bei der Anfertigung von stadtgeschichtlichen Modellen ist ein Häuserblock von der Ottensheimer Straße besonders zu erwähnen, den Bildhauer Josef Huber fertiggestellt hat. Vom Hochschulfonds übernahm das Stadtmuseum eine Verbauungsstudie der Naturwissenschaftlichen Abteilungsgruppe im Maßstab 1 : 1000.

Folgende Restaurierungen in eigener Werkstätte wurden vorgenommen: 19 Ölbilder und 3 Pastellmalereien; 12 Ausbesserungen an Bildreproduktionen (reinigen, kitten, regenerieren, retuschieren, flicken, Schlußfirnis). An Bodenfunden wurden im Berichtsjahr 48 Objekte bearbeitet, 8 Keramiken und 39 Metallfunde (kleben, reinigen, ergänzen und konservieren). 17 Graphiken wurden einer Restaurierung unterzogen (mechanische und chemische Reinigung, kleben, ergänzen, stärken, glätten und retuschieren). Photographische Restaurierprotokolle, technische Bilduntersuchungen sowie das Einschneiden von Masken für Graphiken sind ständige Arbeiten der

eigenen Restaurierwerkstätte. Die Wiederherstellung des ehemaligen Altarbildes der abgetragenen Schloßkapelle Auhof durch den akad. Restaurator Theodor Bohdanowicz wurde beendet, das Bild war im Stiegenhaus des Brückenkopfgebäudes bei der Sommerausstellung zu sehen. Herr Leo Scharrer restaurierte unter der Anleitung von Oberrat Dr. Hummelberger eine neu erworbene Luftscheibenbüchse und eine Windbüchse (System Girandoni), die Restaurierarbeiten an den Büchern der Kapuzinerbibliothek wurden weitergeführt.

Dr. Georg W a c h a

Archäologie

Der leider jährlich wiederkehrende Hinweis auf die triste räumliche Lage der Abteilung hat auch diesmal wieder seine unangenehme Berechtigung. An Erleichterungen hat sich nicht das geringste ergeben, im Gegenteil, in den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten stehen die Regale und Ablagen nun so dicht, daß damit fast die Grenze zur Unbenützbarkeit erreicht wurde.

Durch interne Umstellungen konnte der letzte Depotraum zur Gänze mit Regalen und einem großen Arbeitstisch gefüllt werden. So konnte mit einer durchgreifenden Ordnung, Sichtung und brauchbaren Inventarisierung der Bestände begonnen werden. Ein Großteil der Arbeitszeit ging für diese dringend notwendig gewordenen Arbeiten auf; der gesamte Bestand des großen Gräberfeldes Linz-Zizlau ist nun in zweckmäßigen Behältern, stoß- und bruchsicher, untergebracht. Die Materialien aus Linz-St. Peter sind durchgeordnet, mit den römischen Funden wurde begonnen. All dies spielt sich auf engstem Raum ab, da sich die Depoträume ja weder vergrößert noch vermehrt haben, während der Anfall an Bodenfunden stark gestiegen ist.

Die Bemühungen um die teilweise Erhaltung der Mauerreste über Tag, die bei Grabungen im Hof der Druckerei J. Wimmer, Linz, Promenade, aufgedeckt worden waren, gingen weiter. Vom 22. bis 30. April 1968 fanden in Linz, Tummelplatz 5 (der Gegend des Heiligen Bezirkes des römischen Lentia) Ausgrabungen statt. Ebenso wurde eine Untersuchung der alten (romanischen) Pfarrkirche von Kleinmünchen in der Zeit vom 24. bis 29. Juni 1968 durchgeführt. Bei all diesen Grabungen war stud. phil. J. Prammer eine große Hilfe; er konnte in der Zeit vom 29. Juli bis 24. August 1968 als Praktikant sehr wertvolle Mitarbeit im Museum leisten.

Neben den eigenen Ausgrabungen brachten einen beachtlichen Zuwachs an Bodenfunden die Fundgegenstände von Paul Karnitsch, gehoben anlässlich seiner Grabungen in den 50er und 60er Jahren. Knapp vor seinem Tode war auch noch ein Manuskript über die Ausgrabungstätigkeit dieser Zeit

von ihm eingelangt, das nun in den Sonderheften der Linzer Archäologischen Forschungen erscheinen wird.

Die Hauptreihe wurde mit Band 4 (Karl Ginhart, Die frühmittelalterliche Martinskirche auf dem Römerberg in Linz) fortgesetzt. Die Vorbereitungsarbeiten für Band 5 konnten begonnen werden. In den Sonderheften ist Heft III (Lothar Eckhart, Linzer Fundkatalog III, Vorarbeiten zu einem Katalog der römischen Funde aus dem Großraum Linz: Keramik) erschienen. Damit haben die Vorarbeiten zu einem wissenschaftlichen Katalog ihren Abschluß gefunden, und Linz hat eine authentische Grundlage für alle weiteren Arbeiten zu diesem Thema.

Gegen Jahresende 1968 begannen auch die Untersuchungen für die Herausgabe des ersten Bandes einer wissenschaftlichen Publikation der römischen Fundmünzen aus Linz. Die ersten Bestimmungen konnte die Bearbeiterin, cand. phil. Edith Specht, in Angriff nehmen. Weiters wurden in Zusammenarbeit mit Dr. Steininger, Wien und dem Oberösterreichischen Landesmuseum die Grundlagen für eine geologisch-paläontologische Ausstellung und Tagung im Herbst 1969 erarbeitet.

Es sei nun noch erwähnt, daß der weitere Aufbau einer wissenschaftlichen Bibliothek keine besonderen Fortschritte gemacht hat, der so hoffnungsvolle Beginn der ersten Jahre wurde ziemlich abrupt unterbrochen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Feldarbeit nach wie vor intensiv betrieben wird, die wissenschaftliche Ordnung des Materials die Zeit stark beansprucht und besonderes Augenmerk auf die Fortführung der Reihe der Linzer Archäologischen Forschungen gelegt wird.

Dr. Wulf Podzeit

Stadtbibliothek

Die seit Jahren angestrebte Ausgliederung der Stadtbibliothek aus dem Kulturamt hat noch keinen Erfolg gebracht. Auch die im August 1967 für 1. Jänner 1968 vorgesehene Vereinigung der Verwaltungsbibliothek mit der Stadtbibliothek ist bisher nicht durchgeführt worden. Infolge der Abordnung des Bibliotheksleiters nach Wien vom 1. Jänner bis 30. Juni 1968 zur Absolvierung der sechsmonatigen Praxis und zur Ablegung der Bibliothekarsprüfung an der Österreichischen Nationalbibliothek ist die Angelegenheit in der Berichtszeit nicht weiter betrieben worden. Es ist zu hoffen, daß die vom Magistratsdirektor gelegentlich einer diesbezüglichen Vorsprache am 10. Juli neuerlich geäußerte Absicht, die Zentralisierung durchzuführen — trotz der seit einiger Zeit angespannten finanziellen Lage der Stadt — bald realisiert wird.

Der personelle Arbeitseinsatz war auch im vergangenen Berichtszeitraum nicht in dem Maße möglich, wie es wünschenswert gewesen wäre. Der er-

währte Aufenthalt des Berichtstatters in Wien, der neuerliche Mutter-schafts- bzw. Gebühren- und Karenzurlaub der Vertragsbediensteten Ottilie Kneuer vom 27. September 1967 bis 8. November 1968 (zugleich Beendi-gung des Dienstverhältnisses) und die erst mit 2. Jänner 1968 erfolgte Ein-stellung eines Ersatzes für die am 31. August 1967 ausgeschiedene Vertrags-bedienstete Charlotte Kohl in der Person der vorher im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Linz beschäftigten Vertragsbediensteten Brigitte Baumberger bedeuteten spürbare Einbußen an Arbeitskräften. Wie in frü-heren Jahren hatte die Vertragsbedienstete Rosmarie Pehböck auch die Reinschrift der Kulturchronik 1966/67 zu besorgen, was bedeutete, daß auch die Schreibkraft für 3 bis 4 Monate nur für die dringendsten Arbeiten zur Verfügung stand. Für Ordnungsarbeiten stellte das Präsidialamt kurz-fristig eine Kraft zur Verfügung (Ludwig Seyba), als Honorarkräfte konn-ten in bescheidenem Rahmen Frau Christine Schick, Frau Gerda Oberlik und, nach deren Ausscheiden, Frau Lydia Reindl-Rauch eingesetzt werden. Fräulein Hildegard Schauer von der Studienbibliothek hat es dankenswer-ter Weise übernommen, die Titelaufnahme eines Teiles der Neuerwerbungen der Stadtbibliothek zu besorgen. Im Dezember 1968 hat diese Aufgabe Frau Ottilie Kneuer als Honorarkraft übernommen. Da zur Zeit der Stadt-bibliothek kein geprüfter Bibliothekar des gehobenen Fachdienstes zur Ver-fügung steht, ist es unbedingt notwendig, zum nächsten Ausbildungskurs eine Kraft nach Wien abzuordnen, damit der Prüfungstermin im Herbst 1969 wahrgenommen werden kann. Die Vervielfältigung der Karteikarten übernahm wie bisher Herr Gottfried Wastler, ebenfalls von der Studien-bibliothek.

Auch zu den räumlichen Verhältnissen ist einiges zu vermerken. Der sich verzögernde Ausbau des Nordico für das Museum macht die Hoffnung auf ein baldiges Freiwerden der Depots für die Stadtbibliothek zunichte. Der Platzmangel in den Büchermagazinen ist bereits so akut, daß Manipula-tionsarbeiten kaum noch möglich sind. Fast alle Ordnungs- und Adjustie-rungsarbeiten müssen deshalb im Leseraum vorgenommen werden, wodurch die Arbeitsmöglichkeit für die Benützer oft bis zu einem nicht mehr zumut-baren Ausmaß eingeschränkt werden. Mit dem Hinweis, daß in absehbarer Zeit Abhilfe geschaffen würde, werden die Benützer schon seit Jahren ver-tröstet.

Für die Einrichtung standen auch diesmal dringend benötigte Mittel nicht zur Verfügung. Der Zentralkatalog, der durch den großen Bücherzuwachs an der Hochschulbibliothek stark anwächst, kann seit mehr als einem Jahr nicht mehr auf dem laufenden gehalten werden, weil die Karteischränke das Kartenmaterial nicht mehr aufnehmen können. Der schon im vorigen Jahr beabsichtigte Ankauf eines Wertheim-Karteischranks mußte abermals zurückgestellt werden. Die finanziellen Mittel reichten, neben einigen klei-

neren Einrichtungsgegenständen für die Arbeitsräume, lediglich für den Ankauf zweier Vertikalschränke, eines Planschranks und eines Wandregales im Bücherdepot.

Der nur in beschränktem Maße mögliche Personaleinsatz wirkte sich natürlich auf das bewältigte Arbeitsvolumen aus. So konnten wohl die Inventare und der Nominalkatalog auf den letzten Stand gebracht und die vor einem Jahr begonnene biobibliographische Kartei weiter bearbeitet werden, aber der erhöhte Einlauf von Zeitungen und Zeitschriften Linzer Vereine, Firmen, Institute und Institutionen etc., deren regelmäßige Ablieferung im Zuge der möglichst vollständigen Erfassung des Linzer Schrifttums erbeten wurde, ist in der Zeitschriftenkartei nur teilweise berücksichtigt. Diese Lücke muß möglichst bald geschlossen werden. Die Ordnung und sachgemäße Aufstellung der Bibliothek Klier, auf die noch genauer eingegangen wird, wurde zwar begonnen, konnte aber nicht zu Ende geführt werden. Auch die Katalogisierung dieser Fachbibliothek mußte zunächst noch zurückgestellt werden. Mit einem „Verzeichnis der wichtigsten Neuerwerbungen des Jahres 1967“ hat die Stadtbibliothek erstmals einem von mehreren Dienststellen geäußerten Wunsch entsprochen, über die Neuzugänge an Büchern informiert zu werden, wobei auch die von der Stadtbibliothek betreuten Dienststellen berücksichtigt wurden. Diese Einführung hat sich sehr gut bewährt. Sobald die Vereinigung der Verwaltungsbibliothek mit der Stadtbibliothek durchgeführt ist, soll auch die Verwaltungsliteratur in dieses Verzeichnis aufgenommen werden. Die bibliographische Arbeit fand ihren Niederschlag in der „Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte: Das Schrifttum des Jahres 1967“, veröffentlicht im Jahrbuch des OÖ. Musealvereines, Band 113, Teil 2.

Die wissenschaftlichen Anfragen galten diesmal mehr als sonst der in der Fachwelt bereits bestens bekannten Sammlung von Kalendern und Almanachen, die hauptsächlich Anton Pachinger zu verdanken ist. Einige Aufsätze und Beiträge, für die von der Stadtbibliothek Unterlagen geliefert worden sind, befassen sich mit diesem Bestand. So weist zum Beispiel auch die Kalender-Sondernummer des „Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe“ (erschieden im Juni 1968) eine Reihe von Sack-, Taschen- und Portemonnaie-Kalendern der Linzer Stadtbibliothek aus. Eine andere Gruppe von Anfragen betraf das Linzer Druck- und Verlagswesen. Auch Auskünfte über Theater und Dichtung in Linz waren sehr häufig. Die jahrzehntelange Sammeltätigkeit zu allen Themenkreisen, die mit Linz in Zusammenhang stehen, trägt hier reichlich Früchte. Übrigens hätten einige auf diesem Gebiet vorhandene Lücken auf Grund von Antiquariats- und Auktionskatalogen geschlossen werden können, wenn die notwendigen Mittel vorhanden gewesen wären. Solche Gelegenheiten ungenutzt lassen zu müssen, ist sehr bedauerlich, da sich nur selten noch einmal

die Chance eines Angebotes ergibt. Die Betreuung der Leseraumbenutzer galt wie bisher Wissenschaftlern, Dissertanten, Heimatforschern, an heimatkundlicher Literatur interessierten Laien sowie Angehörigen städtischer und anderer öffentlicher Dienststellen. In letzter Zeit gesellen sich diesem Benützerkreis auch Journalisten zu, die die schon erwähnte Raummisere besonders arg zu spüren bekommen, wenn sie bei der Benützung der großformatigen Zeitungsbände mehr Platz als gewöhnlich beanspruchen müssen. Literaturrecherchen und -zusammenstellungen mußten besonders für publizierende Dienststellen des Magistrates besorgt werden. Der anerkannt gute Apparat von Nachschlagewerken aller Art ist besonders von magistrats-internen Dienststellen häufig beansprucht worden. Leider konnten auch auf diesem Gebiet einige neuerschienene wichtige Werke nicht angeschafft werden. Es ist zu hoffen, daß die zurückgestellten Ankäufe zu einem späteren Zeitpunkt nachgeholt werden können.

Für die Spezialsammlungen der Stadtbibliothek konnten überhaupt keine Mittel ausgegeben werden, so daß eigentlich nur dort ein Zuwachs zu verzeichnen ist, wo Ergänzungen von vornherein hauptsächlich durch Geschenk und Widmung erfolgen.

Über Bücherzuwachs, Buchpflege und Bibliotheksbenützung gibt folgende vom Vertragsbediensteten Fritz Fuhrich erarbeitete Zusammenstellung Auskunft, wobei von der Bibliothek Klier — da sie in der Statistik noch nicht berücksichtigt werden konnte — eine allgemeine Beschreibung der Bestände geboten wird.

Der reguläre Bücherzuwachs im gegenwärtigen Berichtszeitraum beträgt 251 Werke in 432 Bänden; das periodische Schrifttum und die Lieferwerke ausgenommen. Insgesamt 358 Bände wurden käuflich erworben; die übrigen gingen als Spende oder Beleg ein. Nach Sachgruppen gegliedert stellt sich der Zuwachs folgendermaßen dar:

	11 Werke in	11 Bänden
Allgemeines	21	35
Bibliographie, Buchwesen	10	19
Geschichte	10	16
Kulturgeschichte	12	19
Kunstgeschichte	21	95
Lexika, Nachschlagewerke	96	107
Linzensia	18	18
Obderennsia	30	67
Philologie	5	8
Philosophie	3	3
Recht, Verwaltung	3	3
Schulwesen, Erziehung	11	31
Theater, Musik		
Zusammen	251 Werke in	432 Bänden

Auf folgende Neuerwerbungen sei in diesem Zusammenhang besonders hingewiesen: Brockhaus Enzyklopädie in 20 Bdn. 17. völlig Neubearb. Aufl. des Großen Brockhaus. Wiesbaden 1966 ff. (derzeit 6 Bde.). — Damen Conversations Lexikon. Hrsg. v. C. Herloßsohn. 5 Bde. Leipzig 1834—37. — Dizionario Letterario Bompiani degli Autori. 3 Bde. Mailand 1963. — The American People Encyclopedia. 20 Bde. New York 1968. — Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreiches. Zürich 1967 ff. (bisher 3 Bde.). — Palazzi, Fernando: Enciclopedia degli Aneddoti. 3 Bde. Mailand

1946—1950. — Repertorien zur Deutschen Literaturgeschichte. Hrsg. v. P. Raabe. Stuttgart 1966 ff. (bisher 3 Bde.). — Taschenbibliographie für Büchersammler. Hrsg. v. M. Sander. 5 Bde. Stuttgart 1924—29.

Das periodische Schrifttum erfuhr einen Zuwachs von 928 bibliographischen Einheiten. 53 Reihen wurden neu eingestellt. Es handelt sich dabei vorwiegend um Linzer Publikationen (Firmen-, Vereins- und Schulschriften) die nicht im Buchhandel erhältlich sind und der Stadtbibliothek geschenkwweise überlassen wurden.

Eigens zu erwähnen ist darüber hinaus die Erwerbung der rund viereinhalbtausendbändigen Privatbibliothek des 1966 verstorbenen bekannten österreichischen Volksliedforschers Karl Magnus K l i e r.

Die überaus kostbare Sammlung — zweifellos eine der vollständigsten im deutschen Sprachraum — ist geeignet, die Erscheinungsform des Volksliedes in ihrer komplexen Vielschichtigkeit sichtbar werden zu lassen und von den verschiedensten Aspekten her zu beleuchten. Die sprachlichen und musikalischen Voraussetzungen werden ebenso berücksichtigt wie die mitbestimmenden religiösen, sozialen und nicht zuletzt auch politischen Faktoren, so daß die Sammlung für den Philologen, Musikwissenschaftler und Volkskundler gleichermaßen Bedeutung gewinnt. Jeder einzelnen dieser Disziplinen wird reiches Material in Primär- und Sekundärliteratur geboten. Auch die Wechselwirkung von Lied, Tanz und Spiel ist durch einschlägige Ausgaben oder Abhandlungen gut dokumentiert. Der historische Sammelverlauf des Volksliedes spiegelt sich in den lückenlos vorhandenen Ausgaben der deutschen Standardwerke; beginnend mit Herders wegbereitenden „Stimmen der Völker in Liedern“ (1778/79) über das dreibändige Freundschafswerk der Romantiker Achim von Arnim und Clemens Brentano: „Des Knaben Wunderhorn“ (1805—1808) bis zu der systematisch unternommenen Edition des Deutschen Volksliederarchivs (1935 ff.) der Gegenwart. Selbstverständlich fehlen auch nicht die grundlegenden Sammlungen von P. Alpers, F. M. Böhme, L. Erk, A. Kretzschmer, R. v. Liliencron, F. L. Mittler und L. Uhland, um nur einige zu nennen. Daran schließen sich die wichtigsten landschaftlichen Volksliedausgaben des deutschen Sprachraumes von den Kantonen der Schweiz bis zu den ehemals deutschen Südosstsiedlungen.

Gut vertreten sind die österreichischen Bundesländer, wobei neben dem eigentlichen Volksgesang auf breiter Basis auch die volkstümliche Dichtung Berücksichtigung findet. Lediglich der Anteil Oberösterreichs sei in diesem Zusammenhang aufgezeigt und auf die Werke folgender Autoren hingewiesen: Melachias Birklbauer (geb. 1893), Franz Xaver Blasl (1890), Josef Deutl (1839), Anton Gartner (1817), Franz Albert Gigl (1877), Norbert Hanrieder (1842), Sebastian Haydecker (1789), Franz Herndl (1826), Karl Hobl (1883), Franz Hölzlhuber (1826), Franz Hönig (1867), Leopold Hör-

mann (1857), Rudolf Jungmair (1813), Karl Adam Kaltenbrunner (1804), Kajetan Koglgruber (1817), Leopold Koplhüber (1763), Josef Krempf (1862), Maurus Lindemayr (1723), Ludwig Luber (1813), Anton Matosch (1851), Karl Mayer-Freinberg (1812), Rudolf Neußl (1877), Friedrich Pendorfer (1867), Karl Puchner (1813), Norbert Purschka (1813), Hans Reinthaler (1900), Josef Reischl (1842), Adalbert Sadleder (1836), Anton Schosser (1801), Franz Stein (1882), Franz Stelzhamer (1802), Sepp Stöger (1869), Josef Viktor Stummer (1910), Georg Wagnleithner (Stibler) (1861), Susi Wallner (1868) und Karl Zeitlinger (1864).

Den Sammelbestrebungen nach regionalen Gesichtspunkten treten noch solche nach motivgeschichtlichen Aspekten zur Seite, wobei die angestrebte Vollständigkeit auch hier einen sehr hohen Grad erreicht. Hervorzuheben sind neben Soldaten-, Studenten- und Handwerkerliedern vor allem auch Balladen, Bänkelsänge und erotische Volkslieder, ferner geschichtliche und geistliche Lieder sowie Schnaderhüpfeln, Kinderlieder und Scherzlieder.

Mit zahlreichen Periodica und Sonderdrucken trägt die Sammlung auch der unübersehbaren Fülle von Publikationen in Zeitschriften, Zeitungsbeilagen und Jahrbüchern Rechnung. Nicht wenige Aufsätze sind mit handschriftlichen Widmungen ihrer Verfasser versehen und lassen den guten Ruf und die Stellung des Volksliedforschers Klier in der Fachwelt des In- und Auslandes erkennen.

Wie in den vergangenen Jahren wurden von der Stadtbibliothek auch in der gegenwärtigen Berichtszeit die Buchbestände einer Reihe von Dienststellen der Kulturverwaltung mitbetreut. Folgende Neuerwerbungen wurden in diesem Zusammenhang inventarisiert und katalogmäßig erfaßt:

Jugendreferat	8 Werke in	9 Bänden
Kunstschule	40	45
Musikarchiv	15	17
Musikschule	4	5
Neue Galerie	15	15
Schrifttumspflege	8	8
Zusammen	90 Werke in	99 Bänden

Dem gesamten Bücherzuwachs der Stadtbibliothek und der von ihr betreuten Dienststellen entspricht in vollem Umfang die Erweiterung des Nominalkataloges. Kopien wurden auch diesmal in erforderlicher Anzahl für den „Zentralkatalog der wissenschaftlichen Bibliotheken in Linz“ zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen der Bücherpflege konnten leider nur 199 Bände berücksichtigt und dem Buchbinder übergeben werden.

Die Stadtbibliothek hat als Präsenzbibliothek vor allem auf die Benützung im Leseraum zu dringen. Allein die Zahl der an Ort und Stelle benützten Bände beträgt annähernd 2500. An magistratsinternen Dienststellen und Interessenten mit Sondergenehmigung wurden 903 Bände ent-

lehnt. 157 Bände konnten im Wege des internationalen Leihverkehrs von auswärts besorgt und zur Verfügung gestellt werden. 26 eigene Bände wurden zur Benützung an österreichische und ausländische Bibliotheken entlehnt.

Zum Abschluß soll namentlich folgenden Spendern der Dank zum Ausdruck gebracht werden: Herrn Prof. P. Otto Leisner (Kollegium Aloisianum), Herrn Notar Dr. Karl Staufer, Herrn Hans Zehetner, dem Bildungsverband der Gewerkschaft Druck und Papier, dem „electron“-Verlag, dem Landes-Delegierten-Convent der Pennal- und fachstudentischen Corporation Oberösterreichs, dem Oswald Möbius Verlag, der Sozialpolitischen Zeitschriften-Verlagsgesellschaft M. Tröstler & Co., dem Verlag Veritas und dem „webe mit“-Verlag. Darüber hinaus gilt der Dank dem Bischöflichen Ordinariat, den oberösterreichischen Kammern, den Dienststellen und kulturellen Einrichtungen des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung, den Landespartei sekretariaten sowie verschiedenen Firmen, Schuldirektionen und Vereinsleitungen, aber auch allen sonstigen Freunden und Förderern der Stadtbibliothek.

Dr. Rudolf Altmüller

Naturkundliche Station der Stadt Linz

Das Berichtsjahr 1968 stand im Zeichen des fünfjährigen Bestehens der Station. Die Zusammenfassung der Leistungen in diesem Zeitraum weist der Artikel „Fünf Jahre Naturkundliche Station“ im Heft 13 der Stationszeitschrift „Apollo“ auf. Das Heft Nr. 15 befindet sich im Druck. Die vier Hefte des Berichtsjahres (11 bis 14) hatten folgenden Inhalt:

- Heft 11/1968: Dr. Kaspar Duftschmid — ein Arzt und Naturforscher vor 200 Jahren
 Die Brauneisenstein-Grube am Prielweg — ein Blick in das Schaffen der unlebten Natur
 Lerchen (Alaudidae)
 Der Tiergarten vor der Stadt
 Der Mammutbaum
 Von der „Bärenleiche“ in Oberösterreich
 Oberösterreichisches Moor als Vogelparadies?
 Klimaschwankungen von Linz
 Was geschieht mit den Tierkadavern, die täglich in Oberösterreich anfallen?
 Naturschutzgebiete in Österreich
 Kurzberichte aus Österreich und aller Welt
 Naturkundlicher Veranstaltungskalender
- Heft 12/1968: Höhlenpflanzen — Sieger des Lebens
 Als Botanikerin in den Bergen Anatoliens
 Pflanzenschutz im Hausgarten
 Der Naturschutz und die Honigbienen
 Skitag der Österreichischen Naturschutzjugend auf der Wurzeralm am 25. Februar 1968
 Klimaschwankungen von Linz
 Ein kosmisches Rendezvous mit Ikarus am 14. Juni 1968
 Die Zwergtrappe
 Kurzberichte aus Österreich und aller Welt
- Heft 13/1968: Fünf Jahre Naturkundliche Station
 Der Linzer Volksgarten
 Naturkundlicher Veranstaltungskalender

- Harnstoff-Schnellkompost
 Klimaschwankungen von Linz
 Sonnenfinsternis am 22. September
 Es geht nicht immer glatt ...
 Kurzberichte aus Österreich und aller Welt
 Heft 14/1968: Ein typischer Fall erfolgreicher Verschickung eines parasitischen Insekts zur Schädlings-
 bekämpfung von Ägypten nach Australien
 Probleme der Hummelzucht
 Die heimischen Drosselarten (Turdus)
 Das Brutvorkommen im Gemeindegebiet Sandl
 Fahrt zur Eröffnung des Naturschutzhauses Astenschmiede
 Die Internationale Arbeitsgemeinschaft technischer Leiter botanischer Gärten tagte
 in Linz
 Die Amphibien und Reptilien des Stadtgebietes von Linz
 Klimaschwankungen von Linz
 Kurzberichte aus Österreich und aller Welt

Arbeitsgemeinschaft zur Schaffung naturkundlicher Einrichtungen

Die Arbeitsgemeinschaft zur Schaffung naturkundlicher Einrichtungen hält weiterhin ihre monatlichen Sitzungen und Besprechungen ab, wobei jede Gelegenheit zur praktischen Durchführung ihrer Anliegen wahrgenommen wird. So konnten bereits bezüglich astronomischer Beobachtungsstellen ein ebenerdiges Plateau im Botanischen Garten, nahe der Station, in Erwägung gezogen werden, der man seitens der Leitung des Botanischen Gartens und des Bauamtes zur Aufstellung eines Beobachtungsfernrohres positiv gegenübersteht. Bezüglich Tiergarten wurden vom Planungsamt zwei Varianten Windflach oder Bachlberg (Bachmayrstraße) beide Urfahr bekanntgegeben, die auf die Eignung für einen Zoo noch zu überprüfen und zu begutachten wären, wobei noch betont werden mußte, daß sich prominente Persönlichkeiten und große Bevölkerungskreise für das Problem Tiergarten sehr interessieren und ihren Beitrag dazu leisten wollen.

Österreichische Naturschutzjugend; Sporttaucher

Die Österreichische Naturschutzjugend und die Sporttaucher arbeiten weiterhin mit der Station gut zusammen.

Mineralogie, Petrographie, Geologie

Die Mineraliensammlung leistet bei VHS-Kursen und für die innerhalb der Station bestehende Arbeitsgemeinschaft der Mineraliensammler gute Dienste. Zur Bearbeitung von Mineralien und Gesteinen wurde bei der Liquidation der Linzer Glashütte eine Schleifmaschine billig erworben. Sie dient nun zum Schleifen und Polieren von Gesteinen unserer Sammlung. Die Gemeinschaft der Mineralogen bekommt immer mehr Mitglieder.

Die von ihnen veranstaltete jährliche Mineralienbörse im Festsaal des Hauptbahnhofes Linz wird allmählich zu einer ständigen Einrichtung.

Die Bohr- und Aufschlußkartei wurde durch Erwerbung interessanter Bohrprofile im Stadtgebiet von Linz (Fernmeldebetriebsgebäude der Post Fadingerstraße, Donaubrücke, Prinz-Eugen-Straße, VÖEST, Stickstofflabor, Universale Lagerplatz, Froschberg, Westbrücke und Bahnhofvorplatz) und Aufschlüsse, wie beispielsweise KG Katzbach mit einer Anzahl von Kluftmessungen und Messungen der Gesteinsschieferung mit Anfertigung einer Kluftrose erweitert. Es sind bereits über 700 Bohrungen und Aufschlüsse vorhanden. Anhand dieser Kartei wird ein Plan (1 : 10 000) der abgedeckten Tertiäroberfläche in der Linzer Ebene entworfen, der mit jeder neuen Bohrung vollkommener werden wird. Außerdem wurde ein geologisches Profil vom westlichen Stadtrand und eine Karte „Geologie der mittleren Traun-Ennsplatte und deren Quellen“ für die Linzer Stadtwerke hergestellt. Dr. Kohl hatte von den Linzer Stadtwerken einen halbjährigen Arbeitsauftrag zu „Hydrologischen Untersuchungen in der Traun-Enns-Platte“ für eine zukünftige Wasserversorgung von Linz.

Der Abbau in der Lehmgrube der Ziegelei Fabigan & Feichtinger in der Grabnerstraße steht vor dem Abschluß. Da diese Grube wegen ihres reich gegliederten Lößprofils seit vielen Jahren das Interesse namhafter in- und ausländischer Eiszeitforscher gefunden hat, wurden das ganze Profil erfassende Dauerproben entnommen, einer allseitigen quartärgeologischen Untersuchung unterzogen und das Profil, entsprechend erläutert, im Stadtmuseum aufgestellt. Eine Zeichnung dieses Lößprofils wurde angefertigt und mit Originalfarben, d. h. mit dem aus den Proben entnommenen Farbstoff gemalt.

Auf der Tagung der Deutschen Quartärvereinigung in Biberach/Riß/Oberschwaben, fanden die Ausführungen Dr. Kohls über die bisherigen Ergebnisse bezüglich des spät- und nacheiszeitlichen Aufbaues der Donautalsole bei Linz (Arbeit Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1968) und über die Altmoränengliederung in Oberösterreich große Beachtung. Wegen der von Natur aus außerordentlich günstigen Verhältnisse, die in unserem Raum vorliegen, erweckt Linz und Oberösterreich immer größeres Interesse bei den Fachkollegen des Auslandes. Man ist daran, die Gliederung der süddeutschen Altmoränen nach den in Oberösterreich in den Nachkriegsjahren gewonnenen Grundsätzen (L. Weinberger und H. Kohl) zu revidieren. Für den im Bereich des eiszeitlichen Rheingletschers gelegenen oberschwäbischen Raum ist diese Revision bereits von Univ. Prof. H. Graul, Heidelberg, und dem württembergischen Landesgeologen F. Weidenbach, Stuttgart, größtenteils durchgeführt worden.

Biologie:

Die wissenschaftlichen Untersuchungen Dr. Robert Jaroschs in bezug auf die Dynamik protoplasmatischer Schrauben wurden fortgeführt und veröffentlicht (siehe Abschnitt „Veröffentlichungen und Publikationen“).

Dr. Jarosch hat sich nun an der Universität in Salzburg habilitiert und hält Vorlesungen und Übungen über Pflanzenanatomie und Pflanzenphysiologie, bleibt aber trotzdem weiterhin Mitarbeiter der Naturkundlichen Station im Vertragsbedienstetenverhältnis mit 15 Wochenstunden.

Herr Wilhelm Foissner, ein Amateurmikroskopiker, von Beruf Tischler, der sich seine ersten Anregungen in einem Mikroskopiekurs der Volkshochschule Linz holte, ist nun in seinen Forschungen über das Silberliniensystem bei Ciliaten so weit fortgeschritten, daß er zu den Spezialisten auf diesem Gebiete gezählt werden kann. Seine ersten Publikationen (siehe Abschnitt „Veröffentlichungen und Publikationen“) zeigen Neuheiten auf dem Gebiete der Zellmorphologie und -physiologie auf.

Aquarien und Terrarien:

Die weitere Ausgestaltung des Aquariums und Freilandterrariums im Hause der Naturkundlichen Station macht weitere langsame Fortschritte. Die geplante Eröffnung als „Erstes Linzer Vivarium“ mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Flußperlmuschelzucht Rutzenberg, Bezirk Schärding

Neben den laufenden Impfungen wurde die im vergangenen Bericht angekündigte Spezial-Literatur-Kartei, geordnet nach Autoren, fertiggestellt und umfaßt etwa 2000 in- und ausländische Hinweise, die bis zum Jahre 1558 zurückreichen. Vorbereitende Arbeiten für Form-, Wachstums- und Altersbestimmungen sowie für genetische und anatomische Untersuchungen an den vorhandenen Muschelschalen wurden erledigt. Sie stehen im wissenschaftlichen Programm 1969.

Erwachsenenbildung:

Ein Großteil der Kurse und Vorträge wurde im Rahmen der Volkshochschule (siehe Kursprogramm 1968/69) durchgeführt. Es wurde ein Programm von 14 Kursen und 11 Vorträgen erstellt; je eine geologisch-botanische Exkursion in die Traunviertler Voralpen, in das Passauer Donautal mit Mühl-Ranna-Plateau und westlichem Sauwald (beide Fahrten leite-

ten Dr. Grohs und Dr. Kohl), je eine Hirschfütterung in die Bayerische Ramsau und Donnersbachwald, sowie eine Fahrt auf die Seiseralm fanden statt.

In der Zeit vom 8. bis 12. Juli fand in der Naturkundlichen Station ein Mikroskopie-Sommerkurs für 19 oberösterreichische Naturgeschichtslehrer statt.

Insgesamt wurden in der Station 371 Kursteilnehmer betreut, 856 Einzelberatungen durchgeführt und 384 Besucher verzeichnet.

Der Leiter der Station hielt einen Vortrag über „Perlmuscheln und Perlen“ am Zoologischen Institut der Universität Wien, einen Vortrag für Geologieprofessoren in Oberösterreich, drei Vorträge bei der Horterzieher-Ausbildung, sechs Vorträge in den Tagesheimstätten für Ältere und weitere im Rahmen der Volksbildungswerke.

Dr. Jarosch sprach über „Die molekularen Grundlagen der Lebensbewegung“ im Botanischen Institut der Universität in Erlangen.

Veröffentlichungen und Publikationen:

Vier Folgen (11–14) des Nachrichtenblattes der Naturkundlichen Station „Apollo“, redigiert von Dr. Grohs.

„Wissenswertes über Perlen“, Dr. Grohs im Führer durch die Ausstellung „Perlen, Edelsteine und echter Schmuck“, Seite 57.

Dr. Jarosch:

„Konfiguration und Hydrodynamik protoplasmatischer Schrauben“, Zeitschrift für Naturforschung 23 b, 17–24 (1968).

„Zur Dynamik feiner Pseudopodien von Hochmoor-Amöben“, Protoplasma 65, 363–377 (1968).

„Rotationen von Superschrauben in viskosen Lösungen.“ Modellversuche zur Entstehung der Transversalwellen an Geißeln und Protoplasmafibrillen. Pergamon Press, 303–311 (1968).

Wilhelm Foissner:

„Die Ausstoßung und Regeneration der Schleuderorganellen bei Ciliaten beobachtet beim Silberliniensystem“, Zeitschrift der Mikrophischen Gesellschaft in Wien (1968).

„Schäden am Silberlinien-System der Wimperntiere“, Mikrokosmos, Heft 12, 364–370 (1968).

Dr. Hermann Kohl:

„Beiträge über Aufbau und Alter der Donautalsole bei Linz“, Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz (1968).

Prof. Dr. Hans Grohs

STIFT KREMSMÜNSTER

Fünffahrbericht (1964—1969)

Die vorliegende Übersicht umfaßt im wesentlichen die bisherige Amtszeit des H. Abtes Albert Bruckmayr (ab Oktober 1964) und soll die Lücke seit dem letzten, in diesem Jahrbuch 1965, S. 74 f., erschienenen Bericht schließen. Dort wurde über die fertiggestellte Zimelienkammer referiert.

Grundsätzlich darf gesagt werden: Das Stift Kremsmünster ist zwar kein Museum, sondern versucht ein lebendiges Kloster in der heutigen Zeit zu sein (s. „Oberösterreich“ 17, 3/4; 1967/68, S. 1—13), doch spielt sich dieses Leben zum Großteil in alten, kunsthistorisch nicht unbedeutenden Räumen ab, über deren Restaurierung hier ebenso berichtet werden soll, wie über die Museen, die das Kloster betreut.

Ja, es sollen auch Arbeiten zur Sicherung der alten Gebäude und ihrer besseren Verwendbarkeit für die heutige Zeit wenigstens erwähnt werden. Ergeben sich doch hier eine Menge kunsthistorischer und denkmalpflegerischer Fragen und Aufgaben. Wir möchten dabei nicht nur das gute Einvernehmen mit den oberösterreichischen Exponenten des Bundesdenkmalamtes, Oberstaatskonservator Dr. Norbert Wibiral und Dipl. Ing. Gerhard Sedlak, mit der Wiener Zentrale und ihrem Präsidenten, Prof. Dr. Walter Frodl, das Vertrauen dieser Stellen in unsere Planungen und Durchführungen, sondern auch die immer hilfsbereite Beratung und die tatkräftige Hilfe (auch im Finanziellen) besonders hervorheben. Das gleiche gilt von der OÖ. Landesregierung, mit deren Hilfe wir im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 1977 größere Restaurierungen an den Stiftsgebäuden durchzuführen hoffen. Hier sei besonders dem Wirkl. Hofrat Dr. Otto Wutzel gedankt. Ebenso sind wir dem Diözesankonservator Dr. Erich Widder für so manche Hilfe verpflichtet.

Wenn auch das Stift den Hauptteil der Lasten tragen muß, so ist doch die finanzielle Hilfe von Bund und Land (in den Pfarren auch der Diözesanfinanzkammer) willkommen und notwendig. Das Stift erkennt diese Hilfe, ohne die manches einfach nicht möglich wäre, dankbar an. Sind doch z. B. die Aufwendungen für die neue, unbedingt notwendige Wasserleitung (ein Hochbehälter statt der bisherigen 12 Pumpwerke), für die Sportanlagen des Gymnasiums, die Adaptierungen in Konvikt und Gymnasium, für den Neubau der Ställe im Lichtenhof bedeutend. Um nur zwei, für die Denkmalpflege unmittelbar wichtige und notwendige Arbeiten zu nennen: Die Neueindeckung der Dächer und die bisherigen Sicherungsarbeiten an der Sternwarte stehen jetzt schon mit über 2 Millionen, bzw. weit über einer Million zu Buch.

Erneuerungen an den Gebäuden außen

Die Neueindeckung der Dächer (Gesamtausmaß etwa 7 Joch!) wurde nach mehrmaliger Beratung mit dem Denkmalamt in Eternit vorgenommen. Man hatte schon vor Abt Albert an weniger wichtigen Gebäuden mit rotem Eternit begonnen und mußte nun dabei bleiben. Außerdem bot das, bei der jahrelang sich hinziehenden Arbeit, eher einen einheitlichen Anblick. Die Dachstühle mußten z. T. erneuert werden, was sich besonders im ältesten Teil beim „Portnerhof“ länger hinzog.

Besonderes Augenmerk wurde dem inneren Stiftshof, dem „Prälathof“, als der repräsentativsten Anlage, zugewendet. Leider waren hier schon vor dem 1. Weltkrieg an einer Seite die Dachgaupen entfernt worden. An den anderen Seiten wurden sie erneuert, mit Kupfer eingesäumt, mit Eternitschindeln gedeckt und die blechernen „Helme“ durch kupferne ersetzt. Ebenso wurden die Dachsäume in Kupfer erstellt und die darauf z. T. notwendigen Schneegitter mit Blei isoliert. Rauchfänge mußten ebenso kupfern bedacht werden. Der Dachreiter über dem Brückentor wurde in der alten Form neu in Holz gebaut (J. Forster, Ternberg), ganz mit Kupfer umkleidet und gedeckt (Fr. Weinberger, Ternberg). Ebenso bauten unsere Zimmerleute unter Führung von Josef Resl, die sich auch sonst mit den Ternbergern in den Dachstuhlarbeiten teilten, den Dachreiter über der Studentenkapelle in der alten zierlichen Form neu aus Holz. Friedrich Weinberger deckte ihn in Kupfer. Die Kreuzsteckung fand am 1. Mai 1969 statt.

So ist, trotz des anfänglich mit Mißtrauen aufgenommenen Eternits, der repräsentative Hof des Stiftes wenigstens in der Dachzone saniert und — wir dürfen es ruhig sagen — schöner geworden. Die Fassade, besonders der Brücken-(Spindler-)Turm und der Hof selbst bedürfen allerdings noch einer gründlichen Restaurierung, ebenso wie der äußere Stiftshof, der ein Werk Jakob Prandtauers ist.

Die vom Stallamoniak verseuchte Fassade des Meierhofes, ebenfalls ein Werk Prandtauers, gegen den neu entstehenden Sportplatz zu, wurde ebenso einer schwierigen Wiederherstellung unterzogen. Der „Schmiedhof“ mit seinen schönen Gaupen ist bereits in der Dachzone fertig, ebenso die ganze Marktfrent des Stiftes, der Gasttrakt (jetzt Konvikt) und der Kaisersaal. (Alle Dachdeckerarbeiten: Karl Zach, Kremsmünster. Ein dort während der Arbeiten durch Schlechtwetter verursachter Wassereinbruch bis auf das Deckenfresko des Saales hat, dank schnell eingeleiteter Sanierungsmaßnahmen, keinen bleibenden Schaden hinterlassen.)

Das hübsche, aber viele Sorgen bereitende Gartenhaus, „Moschee“ genannt, das seit 1640 im Hofgarten steht und die Hauptansicht des Klo-

sters gegen den Markt mitbestimmt, soll — nachdem die darunterliegenden Glashäuser abgebrochen worden sind —, auch in den dazugehörigen Seitenmauern wieder die alte Gestalt bekommen. Bisher wurden die beiden Seitenmauern wiederhergestellt (Ferdinand Cubitschek mit den Stiftsmauern). Sie sollen eine Balustrade bekommen, die sich an die der Moschee anschließt.

Die Sicherung der Sternwarte wurde fortgesetzt. Die beiden großen unteren Terrassen wurden neu in Holz fundiert (Hohenthanner, Kremsmünster), mit Kupfer gedeckt (Weixelbaumer, Linz) und mit einer neuen Brüstung nach den Entwürfen von Dipl. Ing. Hans Jörg Donat versehen. Das Gerüst dazu erstellte die Fa. Dipl.-Ing. Franz Derndorfer, Neuhofen. Diese Brüstung (Mayreder u. Kraus) ist insofern interessant, weil hier auf das alte Modell der Sternwarte zurückgegriffen wurde und an Stelle der schweren massiven Steinbrüstung, deren Erneuerung Unsummen gekostet hätte, nun nach einem Spezialverfahren hergestellte eingeschnittene Betonsäulen, die viel zierlicher wirken, zur Aufstellung gekommen sind. Die oberste Terrasse und zwei Kuppeln erhielten eine neue Kupferbekleidung (Weinberger). Wir hoffen, daß auch die Sternwarte, das Wahrzeichen Kremsmünsters, bis zum Jubiläumsjahr wieder in altem Glanze dastehen wird. Allerdings wird dazu viel Arbeit und ausreichende Unterstützung notwendig sein. (Kreuzhof s. u.)

Erneuerung der Innenräume

Das Klerikat, im alten Teil noch von 1580, wurde bezüglich der Zimmer modernisiert, Wasser eingeleitet, Duschen und Waschraum geschaffen. Die Türen, noch mit „Visuren“ (von außen zu öffnende Sichtlöcher) versehen, mußten ganz erneuert werden. In einer, innen und außen von der alten Gestalt inspirierten Form, entsprechen sie durchaus dem alten gewölbten Gang.

Im Konvent bekam der Gang eine Warmwasserheizung, bei der man für die Steigrohre die alten Kamine benützen und die Heizkörper unauffällig in den an Stelle der Kamintüren entstandenen Nischen anbringen konnte. So haben die einfachen, aber in ihren Maßen sehr harmonischen Gänge dadurch keine Einbuße erlitten, ebenso wenig wie durch die viel Staub aufwirbelnde und große Materialbewegung verursachende Einleitung des Wassers in die Konventzimmer. Der 108 m lange Parterregang des Konvents erhielt einen neuen Belag aus Terazzo (Fa. F. Jackel u. Sohn, Kremsmünster). Vor etwa hundert Jahren war hier statt der alten Bepflasterung mit umgedrehten Grabsteinen u. ä. (die wir nicht mehr vorfanden) ein unschöner Zementbelag gezogen worden. 7 Räume im Konvent konnten nach Legung neuer Fußböden und Überholung der Türen (Ende

17. Jh.) mit restaurierten Möbeln als Gästezimmer eingerichtet werden. (Bekanntlich ist der Gasttrakt in der NS-Zeit zum Konvikt geschlagen worden und dabei geblieben). So entstanden durch die fachgerechte Arbeit unserer Tischlerwerkstätte (Gustav Demel, Wenzel Fabian, Georg Zachl vor allem) drei Barock-, ein Empire- und drei Biedermeier-Zimmer mit passenden Bildern aus dem Depot der Gemäldegalerie.

Das Vorhaus des Refektoriums mit dem alten Marmorbrennen wurde neu gestaltet. Im Refektorium selbst mußte wegen des im Fußboden gefundenen Schwammes ein neuer Parkettboden (über 180 m²; Fa. Lattner, Micheldorf) gelegt und das Hypocaustum in der Mitte des Saales für die Ölfeuerung ganz neu gebaut werden — ohne das äußere Bild des doppelstöckigen herrlichen barocken Saales zu verändern (Fa. Köller-Lusenberger, Linz).

Die „Infirmarie“ für alte und kränkelige Mitbrüder, Parterreräume mit Ausgang in den sog. „Wälschgarten“ (der einer vorläufigen Erneuerung unterzogen wurde), sollte nicht den Eindruck eines Spitals machen. Nach den notwendigen Modernisierungen durch Wasser- und Heizungseinleitung, Bad etc. wurde sie mit neuen dunklen Doppeltüren, die den alten angepaßt sind, versehen und mit alten, von unserer Tischlerei restaurierten Biedermeier-Möbeln eingerichtet. Aus der gewölbten „Silberkammer“, einst Versteck, dann Rumpelkammer, machten unsere Maurer und Tischler nach den Entwürfen von Arch. Furthner, Wels, ein gefälliges neues Zimmer für die Krankenschwester.

Die Räume der Abtei (nur z. T. Abtwohnung) wurden mit eigenen Kräften und relativ bescheidenen Mitteln unter künstlerischer Beratung von Akad. Maler Prof. Dr. Fritz Thiemann und seiner oft tätigen Mithilfe instand gesetzt. Doch konnten die wertvollen Türen, die Gemälde im „Steinernen Saal“ und die Kupferstiche des Kabinetts noch nicht restauriert werden. Das Kupferstichkabinett und der daneben liegende „Steinerne Saal“ (wegen des steinernen Plattenbodens so genannt) sind infolge der Anordnung der Bilder, mit denen man die Wände „austapeziert“ hat, als Paradigmata barocker Bildersäle besonders interessant (s. Friderike Klauer, Der „Mathematische Turm“ des Stiftes Kremsmünster und die Gemäldegalerie. Österr. Zsch. f. Kunst u. Denkmalpflege, 1967, XXI, Heft 1, S. 1–16). Die in Mappen gesammelten Kupferstiche aus der Kunstsammlung wurden ebenfalls im Kabinett untergebracht. Eine alte, von Arnulf Klebel restaurierte Zimmerorgel (ca. 1580) fand dort Aufstellung.

Sozusagen neu entstanden ist daneben ein Gastappartement, dessen Salon Renaissance-Möbel enthält. Ein Teil der Sessel aus dem noch dringend der Restaurierung harrenden Kaiser-(Gobelin-)Zimmer und die Sitzbank mußten neu gebaut werden, um die alte Gobelinbespannung wieder aufnehmen zu können. Mit einer besonders wertvollen Stehuhr (1588)

und einer Kreuzabnahme (Ende 16. Jahrhundert) in altem Rahmen stellt dieser Renaissance-Salon eine Besonderheit dar. Das Holzbild wurde von Akad. Konservatorin Prof. Gisela de Somzée restauriert. Die vielen Sessel- und Bankfüße drechselte Franz Mandorfer. Die in den Räumen der Abtei noch erhaltenen Luster adaptierte P. Maximilian Schwediauer für elektrisches Licht.

Die Abteikapelle konnte nach Entfernung des neugotischen Altars und kleinen Korrekturen die alte Gestalt wiedergewinnen. Den neuen Altar fertigte Gustav Demel nach Entwurf Prof. Thiemanns. In einem neuen kleinen Tabernakel (Simon, Salzburg) wird jetzt das Allerheiligste auch in der Abteikapelle aufbewahrt. Im Vorraum der Kapelle fand ein, ursprünglich am Absatz der Kellerstiege eingemauerter, besonders schöner Registraturkasten Aufstellung. Unsere Tischlerwerkstätte (Gustav Demel) hatte das alte Renaissance-Stück ergänzt. An den zahlreichen kleinen Laden wurden selbst die Zettel des ausgehenden 17. Jahrhunderts erhalten.

Im ursprünglichen Schlafrum konnte die Bibliothek des Abtes mit alten Barockmöbeln eingerichtet werden. Ein sehr wertvoller Aufsatzkasten (1591) wurde im Depot aufgefunden und nach Restaurierung durch G. Demel wieder in der Abtei aufgestellt.

Das Vorhaus der Abtei wurde entrümpelt, das steinerne Wappen des Abtes Anton Wolfradt (1613—1639; bisher in den Sammlungen) dort angebracht, ebenso ein plastischer „Gottvater“ (aus einer Marienkrönung?; Anfang 17. Jahrhundert) und eine große eiserne Truhe (1726) aufgestellt. Ein neuer großer Beleuchtungskörper in Gestalt eines flachen Beckens, an Ketten aufgehängt (Hönig, Kremsmünster), sorgt für indirekte Beleuchtung. Der große Marmortisch auf starken Holzfüßen wurde restauriert (Demel).

Auch das „Apostelzimmer“ (wegen der früher dort stattfindenden Speisung der „Apostel“ am Gründonnerstag so genannt), ursprünglich ein Musikzimmer, konnte eine Erneuerung erfahren. Der Fußboden aus Fichtenbrettern war nicht mehr zu retten. Er wurde durch einen großformatigen Parkettboden aus Eiche (Lattner, Micheldorf) ersetzt; die wertvolle Barockeinrichtung von unserer Tischlerei mitsamt den alten Beschlägen (Rupert Helmreich, Wien) erneuert, der Marmorbrunnen und die Marmorportale überholt (Steller, Linz). Warmwasserheizung kam auch in diesen Raum und die benachbarten Gastzimmer, die neue Böden und passende Türen in der alten Form erhielten. Bei den neuen Fenstern (Verbundfenstern), die unsere Tischlerei in Serie herstellte, achtete man wie vorher, daß das äußere Bild der Fassaden nicht durch eine modernistische Art gestört werde. Aus dem Wintersaal, welcher einer vorläufigen Erneuerung unterzogen wurde, kam der Marmorbrunnen in die Sakristei (Steller).

An der Klosterpforte richtete man das Sprechzimmer ganz neu ein. Bei der Entfernung des vermorschten Bretterfußbodens fand sich ein Belag aus achteckigen Ziegeln, die dann auf einer Zementunterlage neu verlegt wurden. Die schwarzen Renaissance-Möbel passen gut in den gewölbten niederen Raum.

Eine Zeitlang bot die Kirche nach Entfernung des vorderen Gitters und der neuromanischen Bänke fast das Bild aus der Zeit der Erbauung um 1300. Die Kirchenbänke (Entwurf Arch. Reichert, Ausführung Wiesner-Hager, Altheim) wurden mit Bankheizung (Oder, Kremsmünster) neu erstellt, wobei der Mittelgang etwas verkleinert werden konnte und so mehr Sitzplätze erreicht wurden. Das große Rokokogitter arbeitete Meister Utz aus Hehenberg, dem wir auch sonst viele geschmackvolle Schmiedearbeiten und Restaurierungen verdanken, so um, daß bei Öffnung durch doppeltes Falten dazwischen am Sonntag der transportable Volksaltar aus Holz Platz findet. Zu einem gänzlichen Umbau des Altarraumes konnte sich die Mehrheit des Kapitels, das an Ort und Stelle und in Beisein des Landeskonservators und des Architekten Reichert stattfand, nicht entschließen. Die sog. Gaststühle dort bedürfen allerdings einer vollständigen Überholung, falls sie überhaupt noch zu retten sind.

Der Maialtar wurde nicht mehr aufgestellt, sondern für die Maiandachten eine Schutzmantelmadonna aus der Galerie (15. Jahrhundert) verwendet. Die Reliquien des hl. Agapitus, unseres Patrons, erhielten einen neuen Schrein (Griesl, Innsbruck) und eine neue Fassung. Das äußere Tor der Stiftskirche wurde von unseren Tischlern und Josef Utz gründlich überholt und von Firlei, Linz samt den reich vergoldeten Holzzierarten restauriert. In die Sakristei kam der große Marmorbrunnen von 1713 aus dem Wintersaal (Steller, Linz).

Der Tassilokelch erhielt einen neuen, herausnehmbaren silbernen Einsatz und eine große Patene. Der Kelch wurde bei der Weihe des Abtes Albert am 28. Oktober 1964 zum erstenmal wieder zur hl. Messe verwendet und dient seit dieser ersten feierlichen Konzelebration zweimal im Jahr, am Stiftertag (Todestag des Herzogs Tassilo; 11. Dezember) und am Gründonnerstag, als Meßkelch.

Die Michaelskapelle, einst vielleicht Refektorium, dann Weinkeller, seit 1939 Kapelle mit dem ersten Altare versus populum in unserer Diözese, bekam einen neuen Fußboden aus alten (in einem Stadl gewonnenen) viereckigen Ziegeln, der Altar wurde geringfügig verschoben, die alten romanischen Fenster wieder freigelegt und mit 1 cm dünnem Marmor als Scheiben versehen, die Zentralheizung eingeleitet, das gotische Tor gegen den Kreuzhof, das vermauert war, wieder geöffnet, ergänzt und mit einer massiven Tür versehen. Dipl.-Arch. Ottokar Uhl war hier unser Berater. Er entwarf auch Priestersitz, Kredenz und Bänke, die von der

Berufsschule Kremsmünster aus Eiche massiv hergestellt wurden. Zwei Geschenke der VOEST, eine eiserne Inschrifttafel (Helmuth Gsöllpointner) und ein Kreuz (Primetshofer) verschönern den Raum.

Unter Aufsicht von Wiss. Oberrat Dr. Lothar Edkhart legte Polier Feldler in der Michaelskapelle zwei R ö m e r s t e i n e, die seit etwa 1250 in die Turmmauer eingebaut sind, einen Reiter und eine Frau mit Spiegel darstellend, gänzlich frei. Edkhart berichtet darüber in einer eigenen Arbeit (s. Teil I., S. 49—68).

Einer vollständigen Neugestaltung wurde der neben der Michaelskapelle liegende und mit ihr jetzt durch das besagte kleine gotische Tor verbundene K r e u z h o f unterzogen.

Der Kreuzgang, von dem sich nur noch das romanische Portal, die Bogenansätze an der Kirchenmauer und zwei gotische kleinere Tore erhalten haben, war am Ende des 17. Jahrhunderts abgebrochen und der Hof durch den Neubau der Marienkapelle auf der einen, des Konventgangs auf der anderen Seite, in Ausmaß und Gestalt verändert, bzw. verkleinert worden. Der Hof selbst, wo Prof. Dr. Petrus Mayrhofer 1937 erst das hochgotische (s. o.) und das spätgotische kleine Tor und das repräsentative romanische Portal in die Kirche entdeckt und freigelegt hatte, war arg vernachlässigt: Eine verwilderte, nasse Wiese. Auf Anregung von Subprior Prof. Dr. P. Altmann Kellner, des Kustos der Kirche, war der Platz als Friedhof für die Mönche vorgesehen und bereits früher behördlich genehmigt worden. Prof. Friedrich Woess, unterstützt von Arch. Heinz Peter Türk, erstellte einen Plan für die Neugestaltung des Hofes unter den geänderten Verhältnissen.

Zuerst schlug man den Putz an den drei Seiten vollständig herunter, während die von den Klerikern schon früher bloßgelegte Kirchenseite mit den Ansätzen der Kreuzgangbögen belassen und nur ausgebessert wurde. Nach Erneuerung des Daches (Eternit) bekamen die drei Wände neuen Naturputz ohne Anstrich, die steinernen Fenstereinrahmungen wurden mit Kiesligerpaste wieder freigelegt, das Portal in den Konventgang 40 cm gehoben und darüber das steinerne große Wappen des Abtes Erenbert Schrevogl (1669—1703), der den Konventtrakt erbaut hatte, eingefügt. (Das Wappen war bisher in den Kunstsammlungen.) Die Dachrinnenabflüsse wurden entsprechend verlegt, die Kirchenseite bekam eine kupferne Dachrinne. An dieser Seite leitete man das Regenwasser in freiem Fall aus schon vorhandenen kupfernen Speiern in zwei neue Becken, die mit Gittern (Utz) überdeckt wurden. Nach Drainage und Wegschaffung des überflüssigen Erdreichs, wobei sich unsere Studenten der 7. Konviktsabteilung besonders bemühten, pflanzte man den neuen Rasen, der sich allerdings wegen der teilweisen Schattenlage das erstemal nicht durchsetzen konnte. Statt den Kreuzgang irgendwie wiederherzustellen, was wegen des

engen Raumes wohl zu keinem günstigen Ergebnis geführt hätte, umgab man den Hof mit einem Umgang aus Waschbeton (Steine im „römischen Verband“ imitierend). Dipl.-Ing. Franz Derndorfer, Neuhofen, mit seinen Arbeitern unter Polier Feldler haben sowohl in der Michaelskapelle wie im Kreuzhof viel Geschick und Einfühlungsvermögen bei den nicht einfachen Arbeiten bewiesen.

Beide Räume — denn auch der Kreuzhof wirkt als ernster und zur Besinnung anregender Raum — sind in ihrer Neugestaltung ein Gewinn für das Kloster. Dreimal in der Woche dient die Michaelskapelle auch für die Konzelebration der Mönche. Im Kreuzhof soll noch eine steinerne Totenleuchte aufgestellt werden. Schmiedeiserne alte Kreuze aus den Sammlungen, von Gröbner, Neuhofen, sachgemäß repariert und von Johanna Schmoranz, Kremsmünster, neu gefaßt, geben dem Hof eine eigene Note.

Die Stiftsbibliothek war schon längst zu klein geworden. Abt Albert schloß ihr im sogenannten „Modernen Saal“ der Bücherei einen Speicher an, der für 3,2 Laufkilometer Bücher Raum bietet. Dieses Depot aus Stahl (Bauer, Voitsberg; A. Schmidt, Linz) ist zweigeschossig und erspart Leitern und Schemel. Die Konstruktion mußte wegen des darunterliegenden Kapitelszimmers, dessen Decke die Last nicht ausgehalten hätte, auf eigene Betonträger in der Dachzone aufgehängt werden (Baumeister Oberndorfer, Kremsmünster). Gleichzeitig ließ Abt Albert neben dem Bücherspeicher einen modernen Benützerraum, der auch den Katalog, die Neuerscheinungen und ein Mikrofilmlesegerät enthält, und einen Arbeitsraum für den Bibliothekar errichten. Ebenso wurde schon früher eine neue Dunkelkammer geschaffen, die zugleich der Herstellung von Mikrofilmen (Gruber) dient und besonders vom Musikarchiv in Anspruch genommen wird. Altmann Kellners „Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster“, Bärenreiter-Verlag, Kassel 1956; 826 S., wirkt sich in diesen Mikrofilmbestellungen aus. Vom gleichen Verfasser erschien heuer das „Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster“ im Eigenverlag, 598 S. Die amerikanische Aktion, sämtliche mittelalterlichen Handschriften auf Mikrofilm aufzunehmen, wurde hier in Kremsmünster begonnen (P. Oliver Kapsner, St. Johns, USA, und Fotograf Richter). Die Handschriften und Inkunabeln sind in einem neuadaptierten Raum (dem ehemaligen „Sommerarbeitszimmer“ der Bibliothek) untergebracht worden, die Mikrofilme dazu in einem anderen Raum.

Die Kunstsammlungen bekamen 17 neue große Verbundfenster samt Fensterstöcken aus unserer Tischlerei. Das elektrische Licht wurde nun in alle Räume eingeleitet (Oder, Kremsmünster) und bestimmte Türen eigens gesichert. Elektriker Oberndorfer und unsere Maurer (Gütlbauer) leisteten gute Arbeit. Die Fa. Fraiß (M. L. Hujber) mußte freilich manche Schäden wieder ausbessern und zum Teil Räume ganz neu färbeln.

Hujber hatte sich auch bei den Marmorierungsarbeiten am Gasttrakt und bei der Decke des Apostelzimmers sehr verdient gemacht. In einem Schlafsaal des Konviktes konnte er einige Bilder aus der alten Bemalung der Gastzimmer (17. Jahrhundert) freilegen und konservieren. Die Holzdecke im 2. Saal (Alexander a Lacu-Saal) besserten unsere Tischler aus. Sie wurde ebenso wie die des 1. Raumes (Gotik) mit Xylamon gesichert.

Besondere Sorgen und Kosten machte der Wolfradt-Saal (4. Raum: Beispiel eines barocken Bildersaales). Hier war die 1622 geschaffene Holzdecke mit den Leinwandbildern vom Schwamm befallen. Nach vielfachen Überlegungen wurden 6 der großen Bilder (von Cnöris, Neuhofen) abgenommen, Gebälk und Decke vom Schwamm befreit (OÖ. Spezial Holz- und Bauwerkschutz/Linz) und das Gebälk in eine eigene Betonkonstruktion eingefangen (Dipl.-Ing. Derndorfer, Neuhofen; Polier Feldler). Ein eigener Kran mußte im Prälatenhof für den Materialtransport aufgestellt werden. Die Deckenbilder boten an sich ein Problem. 1704 waren sie auf Befehl des eben zur Regierung gekommenen Abtes Martin Resch übermalt worden. („Michael Feichtmayr Mallern, vmb das er in der obern Abbtey die Nackhete gemähl in der höche an dem Poden vermahlet und bekleydet, dafür 24 fl.“) Da aber die Qualität nicht so hervorragend ist, und vor allem aus finanziellen Gründen, wurde nach Beratung mit Prof. Gisela de Somzée von der Herstellung des früheren Zustandes, ja von einer durchgreifenden Restaurierung überhaupt abgesehen und die Bilder nur „kosmetisch“ von Anton Teckert behandelt. Der Fußboden aus Fichtenbrettern wurde ausgebessert und wie die anderen Fußböden in der Galerie versiegelt (Dušan Cvetkovic). Viele Malerarbeiten im Stift leistete auch Heinrich Prunner.

Im Wolfradtsaal sollen 2 Vitrinen mit der Sammlung kostbarer Gläser Platz finden. Für die zu bauenden Vitrinen hat Dr. Josef Kattus uns aus der zerbombten und nun abgetragenen Villa Matsch in Döbling die erhaltenen Renaissance-Füße überlassen.

So kann man also — mit obiger Ausnahme und der zum Teil noch notwendigen Restaurierung der Bilder der Galerie — die Aufstellung der Kunstsammlung als vollendet betrachten.

Was unter Prior Dr. P. Rudolf Hundstorfer als Wirtschaftsdirektor begonnen, wurde nun unter Abt Albert fortgesetzt. Viele, ja die meisten der in diesem Bericht angeführten Arbeiten gehen auf die persönliche Initiative des neuen Abtes zurück. Der Hilfe des Schaffners DDr. P. Pius Pöttinger, dem Verständnis des Bauamtsverwalters Franz Strauß und dem Fleiß unserer Handwerker sei hier besonders gedankt.

Für diese Arbeit sind wir auch Dr. Friederike Klauner, der Direktorin der Bildergalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien, und dem scherzhaft und dankbar von uns zum „Generalkommissär“ ernannten Dr. Ortwin

Gamber neben den schon in früheren Berichten Genannten zu besonderem Dank verpflichtet. In nie versiegender Hilfsbereitschaft und unermüdlicher Geduld haben uns Dr. Klauner und Dr. Gamber ihren Rat und ihre Hilfe und ihr Können zur Verfügung gestellt.

Von Dr. Klauner und Dr. Erwin Neumann, dem Direktor der Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe des Kunsthistorischen Museums und Direktor der Wiener Schatzkammer, dürfen wir noch den Katalog für die Bildergalerie bzw. die Kunstkammer erwarten. Dieser Katalog wird dann die Grundlage für die Beschriftung der Objekte sein. Der Katalog für die Rüstkammer von Dr. Bruno Thomas, dem Direktor der Wiener Waffensammlung des Kunsthistorischen Museums, ist bereits 1963 erschienen. Das Inventar liegt ebenfalls vor.

Als Kustos möchte ich hier aber auch unserem umsichtigen und in jeder Beziehung tüchtigen, unermüdlichen Führer und Betreuer der Sammlung, Karl Gruber, herzlich danken. Daß Räume und Objekte so in Ordnung sind, ist vor allem sein Verdienst. Seine Führungen durch die Sammlung werden allgemein gelobt.

Willibrord Neumüller O. S. B.

STIFT ST. FLORIAN

Archiv

Die Ordnungsarbeiten an den Beständen aus den letzten 50 Jahren gingen nur sehr langsam weiter. Für verschiedene Dissertationen konnte Material bereitgestellt werden. An Hand der erhaltenen Baurechnungen soll die Baugeschichte des barocken Stiftes neu bearbeitet werden. Der Referent wurde am 10. Juli 1968 in Wien auch zum Dr. phil. promoviert mit der Dissertation: Ein Beitrag zur Vorgeschichte der „Historikerschule“ des Stiftes St. Florian im 19. Jahrhundert und veröffentlichte im 8. Band (1968) der Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs einen Aufsatz: Weinärten und Lesehöfe des Stiftes St. Florian in Krems. Zu beiden Arbeiten wurde fast ausschließlich eigenes Archivmaterial herangezogen. Die wissenschaftliche Korrespondenz im Archiv erreichte über 50 Nummern.

Bibliothek

In der Bibliothek konnten wieder ca. 200 Bände neu eingestellt werden. Interessenten benützten wie in den vergangenen Jahren besonders theologische und historische Werke. Über 120 Anfragen waren zu beantworten.

Die bereits vor zwei Jahren von Monastic Manuscript Microfilm Project, Saint John's Abbey and University, Collegeville, Minnesota 56321, USA, durchgeführte Verfilmung unserer Handschriftenbestände vor 1600 bezog nachträglich auch die Handschriftenfragmente ein, soweit sie bereits gesichtet sind. Darunter befinden sich Stücke aus dem 10. und 11. Jahrhundert, ein Fragment des Ruotlieb-Liedes aus dem 11. Jahrhundert und ein Stück der sogenannten Kaiserchronik von 1150.

Die älteren Musikalienbestände des Archivs und der Bibliothek finden in der Fachwelt gesteigertes Interesse. Herr Dr. Alexander Weinmann von der Österreichischen Nationalbibliothek begann im Berichtsjahr mit der systematischen Durchforschung des Musikarchivs und der Druckschriften der Bibliothek für ein geplantes Quellenwerk.

Sammlungen — Kunst

An der Ausstellung des Europarates in Paris und der Rint-Ausstellung in Linz waren St. Florianer Exponate beteiligt. Zu der im kommenden Jahr beginnenden Restaurierung der Kirchenfassade und Türme wurde ebenso mit organisatorischen Vorarbeiten begonnen wie zur Sanierung des barocken Stiftsmeierhofes.

M u s i k

In der Stiftskirche fanden 14 Orgelkonzerte statt, 9 inländische und 5 ausländische Organisten zeigten ihr Können. Im Marmorsaal gab es 4 Konzerte (Kammerorchester des Linzer Bruckner-Konservatoriums unter W. Jerger, Linzer Jugendorchester unter J. Auersperg, Kammerorchester Tholwil, Zürich, unter W. Walker, Chorkonzert des Chores der Universität Paris „La Faluche“ unter J. Grimbert), eines im Musiksaal des Stiftes. A. F. Kropfreiter komponierte ein Bläserquintett, Dialoge für Violoncello und Orgel, 3 Stücke für Oboe und Orgel, ein deutsches Proprium für gemischten Chor und Bläser (Hl.-Geist-Messe) und die Intrada für 10 Bläser zum Festakt des österreichischen Bundesjugendsingens. Zwei Langspielplatten kamen heraus: Die Orgel-Solo-Platte von Kropfreiter und „Ein Festkonzert“ der Sängerknaben des Stiftes. Kropfreiter gab mehrere Konzerte und machte Radioaufnahmen im In- und Ausland. Die in Eurovision am 23. Mai 1968 übertragene d-Moll-Messe von Anton Bruckner stand unter der Leitung des Regenschori Kropfreiter.

DDr. Karl Rehberger

DENKMALPFLEGE 1968

Almsee (Grünau i. A.) Seehaus¹: Nach der durch das Stift Kremsmünster erfolgten Adaptierung im Inneren, Instandsetzung der Fassaden.

Antlangkirchen, Filialkirche St. Jakob: Ausbesserungsarbeiten in der Dachzone der spätgotischen Kirche.

Auerbach, Pfarrkirche: Nach den 1966 gemeldeten Arbeiten am linken Seitenaltar sowie am Hochaltarbild, wurden nunmehr die 14 barocken Kreuzwegbilder (datiert 1753) berücksichtigt: Doublierung und Spannen auf neuem Keilrahmen, sowie Instandsetzung der zugehörigen Bildrahmen.

Aurachkirchen, Filialkirche: Im Zusammenhang mit der Verlegung neuer Fußbodenplatten wurde durch das OÖ. Landesmuseum eine archäologische Notgrabung durchgeführt: Auffindung eines älteren rechteckigen Raumes im Bereich des Langhauses; seine ursprüngliche Bestimmung ist ungesichert. Ein gesonderter Bericht des Grabungsleiters wird folgen.

Im Anschluß daran: Freilegung von gotischen Ziegelrippen im Presbyterium sowie aller anderen Steingewände; in dem noch romanischen Langhaus Abmauerung der beiden barocken Fenster und Öffnung von zwei romanischen Fenstern, von denen eines zur Gänze, das andere noch zur Hälfte vorhanden war. Verglasung dieser Fenster in Antikglas; Innenfärbelung. Herstellung einer neuen Fußbodenunterkonstruktion, Verlegung von Solnhoferplatten in der ganzen Kirche.

Bad Goisern, Anzenau Nr. 1, Anzenaumühle: Das Freilichtmuseum „Anzenaumühle“ (Mühlen- und Bäckereimuseum mit Darstellung von Landwirtschafts- und Gewerbealtertümern) wurde am 3. August 1968 durch den Landeshauptmann von Oberösterreich eröffnet. Damit ist dieses durch die Vereinigung der gewerbebetrieblichen Altformen von Backstube und Müllerei wirtschaftsgeschichtlich interessante und auch durch seine Erscheinung reizvolle Bauwerk vor dem drohenden Ruin bewahrt².

Rechtsträger und Initiator des Unternehmens ist der Verband der OÖ. Freilichtmuseen. Ausständig ist noch die Wiederaufstellung des Stadels, welcher der alten Paarhofanlage typologisch zugehört.

Bad Ischl, Kalvarienbergkirche: Fortsetzung und Abschluß der 1967 durch Blitzschlag notwendig gewordenen Dachstuhl-instandsetzung und Neueindeckung der beiden Türme in Kupferblech.

Bad Leonfelden, ehem. Spitalskirche: Putz-instandsetzung und Neufärbelung des Turmes.

1 Das Gebäude ist im Dehio-Handbuch nicht enthalten. Laut Th. Dorn, Abriß der Baugeschichte Kremsmünsters, Linz 1931, S. 29, wurde es unter Abt Johannes III. Spindler (1589–1600) als „neues Haus“ gebaut; später barockisiert; heute Gasthof und Rekreatiionsgebäude des Stiftes Kremsmünster.

2 Vgl. „Die Müllerei“, Fachschrft für wirtschaftliche und technische Förderung von Mühlen und Mühlenbau, 21. Jg., Nr. 33, Stuttgart (17. 8. 1968), S. 496.

Baumgartenberg, Pfarrkirche: Fast sämtliche Fenster sind im Gefüge gelockert und undicht geworden. Im Berichtsjahr Beginn der Neuverglasung der Langhausfenster in Antikglas.

Braunau a. I., Altstadt 10, sogenannte „Alte Herzogsburg“: Ankauf des Gebäudes durch die Stadtgemeinde, welche es einer musealen Verwendung zuführen will.

Braunau a. I., Bürgerspitalskirche: Fortsetzung der im Jahre 1967 gemeldeten baulichen Instandsetzung: Neuverglasung von 4 Fenstern im Presbyterium und 5 Fenstern des Langhauses in Antikglas mit Rechteckverbleiung. Hier ergab sich folgendes Problem: Die alten Maßwerke der Fenster sind nicht mehr vorhanden, lediglich an der Chorausenseite sind bei vermauerten Fenstern Maßwerkunterteilungen zum Teil noch ausnehmbar. Wann alle übrigen Maßwerke entfernt worden sind, kann nicht mehr festgestellt werden, möglicherweise geschah dies schon in der Barockzeit. Von einer zur Diskussion gestellten Rekonstruktion der alten Maßwerke nach den vorhandenen Resten wurde Abstand genommen, da die vorhandenen Reste selbstverständlich keine Sicherheit dafür bieten, daß die Maßwerkformen in den übrigen Fenstern nicht variiert haben. Auch aus diesem Grunde wäre daher eine Wiederherstellung problematisch geblieben. Man begnügte sich daher, die Neuverglasung in Anlehnung an die zuletzt überlieferte Rechteckform durchzuführen.

Brunnenthal, Kapelle am Rad: Bauliche Instandsetzung des achtseitigen Baues von 1650 mit Zeltdach und kleinem Dachreiter.

Dietsch, Schloß: Der Haupttrakt wird von mehreren Wirtschaftsgebäuden umgeben, deren Anlage als Einheit zu betrachten ist. Der ehemalige Stalltrakt, neben dem barocken Einfahrtstor aus dem 17. Jahrhundert gelegen, wurde gesichert und eine Neueindeckung des teilweise zerstörten Daches durchgeführt.

Euns-Lorch, Stadtpfarrkirche St. Laurenz (früher Lorch, Filialkirche): Durch die vom derzeitigen Pfarrherrn angestrebte und erreichte Umwidmung vom Status einer Filialkirche zu einer Pfarrkirche ist ein wichtiger Schritt in Hinblick auf die volle seelsorgliche Nutzung und damit die weitere Erhaltung des Gebäudes getan worden. Das Baudenkmal wurde außerdem in den Rang der Titelkirche eines Titularerzbischofs von Lauriacum erhoben (27. August 1968).

Fertiggestellt ist die Überdeckung des Langhauses durch einen neuen Boden aus Granitplatten über einer Betonkonstruktion, wobei gegenüber dem früheren Niveau dieses Bauteiles eine Anhebung um 28 cm erfolgt ist, um den darunterliegenden Raum begehbar zu machen. Die Konservierung des archäologischen Grabungsbestandes unter dieser Decke sowie in dem frei belassenen Presbyterium ist unter der Aufsicht des Grabungsleiters im Berichtsjahr zum Abschluß gekommen. Damit ist nunmehr das Kontinuum

vom spätantiken Umgangstempel über die frühchristlichen und frühmittelalterlichen Bauperioden bis zur bestehenden Kirche des 14. Jahrhunderts präsentiert³.

Wie bereits im letzten Jahr berichtet, sind aus dem vierteiligen Süd- fenster über der Sakristei vier Dreipaßnonnen mit Prophetenbüsten (Isaias, Jeremias, Malachias und Jacob⁴ ausmontiert worden. Es handelt sich um sehr qualitätvolle Glasmalereien aus dem 2. Viertel des 14. Jhdts. Nach ihrer Restaurierung wurden sie — da die letzte Anordnung vermutlich nicht die ursprüngliche war und die Scheiben hoch oben ohne den übrigen verlorenen Altbestand isoliert und kaum ausnehmbar lokalisiert waren — in ein niedrig gelegenes Fenster westlich des Turmes neu eingebaut, wobei an Stelle der Adaptierungsteile des 19. Jahrhunderts neutrale Dreipaß- nonnen aus Kupferplatten gewählt worden sind⁵.

E n n s, Bürgerspitalskirche und Bürgerspital: Die Gründung der Anlage ist um 1300 erfolgt. Die Kirche ist im 18. Jahrhundert barockisiert worden, besitzt jedoch noch einen im Kern romanischen Ostturm. Desgleichen ist das übrige Mauerwerk der Kirche und des anschließenden Spitalgebäudes zumindest noch spätmittelalterlich. Bei der Instandsetzung des Putzes wurde eine Sgraffitodekoration (Eckquaderungen und Fensterfaschen) freigelegt und ergänzt. Ferner ist auch das Biberschwanzdach erneuert worden.

E n n s, Hauptplatz 2: Im Zuge von Umbauarbeiten im Sparkassen- gebäude wurden eine renaissancezeitliche Holztüre und Decke ausgebaut. Ihre Wiederverwendung in dem hinter der alten Hauptplatzfassade neu zu adaptierenden Gebäude ist vorgesehen. Auffindung und Freilegung von gotischen Steingewänden an der platzseitigen Hauptfassade. Die gotischen Rippengewölbe in den beiden rechten Fassadenachsen bleiben erhalten und sollen als offene Loggia gestaltet werden. Die Arbeiten erstrecken sich wahrscheinlich in die nächsten Berichtsjahre hinein.

E n n s, Linzer Str. 21 (ehem. Gasthof „Dorn“): Im Innern des Hauses befinden sich mehrere Stuckdecken aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Die bedeutendste davon besitzt 4 figurale Medaillons und andere Motive: Nagelung der Berohrung an die Dippelbäume, Freilegung des übertünchten Stucks und Instandsetzung.

E n n s, Stadtmauer: Instandsetzung eines eingestürzten Mauerteiles im Bereich des Franziskanerklosters in Konglomeratstein.

3 Vgl. den Überblick von L. E c k h a r t, Die archäologische Vergangenheit der Kaplaneikirche St. Laurentius zu Lorch - Enns in Oberösterreich, in: Christl. Kunstbl. 3/1967, S. 62, sowie die weiteren Berichte des Autors. Der Bestand ist auch in das vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte herausgegebene Werk: Vorromanische Kirchenbauten, Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen, 2. Lieferung, München 1968, S. 177 f., aufgenommen worden.

4 Im Dehio-Handbuch nicht erwähnt. Mittheil. d. Centralcommission N. F. XXII (1896), S. 114/5, Not. 69; Fr. Kieslinger, Gotische Glasmalerei bis 1450, Zürich - Leipzig - Wien 1928, S. 61.

5 Vgl. eine ähnliche Lösung, zitiert bei Ulf-Dietrich K o r n, Die romanische Farbverglasung von St. Patroklo in Soest, Münster i. W. 1967, S. 29, Farbtafel B und Abb. 25 bzw. 28. E. Frodl-Kraft, Die Prophetenscheiben von Lorch, in: ÖZKD XXIII (1969), S. 68—74.

E n n s, Wienerstraße 12: Fassadeninstandsetzung, bei der dekorative Sgraffitoteile des 16. Jahrhunderts freigelegt wurden; neue Färbelung.

E s t e r n b e r g, Reisdorf 11: Gute spätgotische Plastik in der Hausnische, vermutlich Tiroler Provenienz, gegen Holzwurmbefall gesichert, abgedeckt und konserviert.

F a l k e n s t e i n, Ruine: Sanierung des Mauerwerkes und wasserdichte Abdeckung des im Spätmittelalter bei der Brunnenstube errichteten Rundturmes außerhalb der Burg.

F r e i s t a d t, Stadtmauer: Einsturz eines Teiles der äußeren Stadtmauer im Westen der ringförmigen Anlage. Die Wiederherstellung ist für die weitere Erhaltung und die Wirkung der Gesamtanlage unerlässlich.

G a r s t e n, Friedhofs-(Kreuz-)Kapelle: Gesamtinstandsetzung der barocken Kapelle: Erneuerung des Daches sowie des Außen- und Innenputzes. In weiterer Folge Restaurierung der Ausstattung.

G a r s t e n, Berthold-Allee 27 (früher Sarning 14): Es handelt sich um ein vom Stifte Garsten 1604 als sogenanntes Hofkastnerhaus errichtetes Gebäude (jetzt Wohnhaus), welches an den Hauptfassaden zur Straße und im Hof eine qualitätvolle Empire-Stuckdekoration aufweist: Instandsetzung des Stuckdekors und Färbelung.

G m u n d e n, Rathausplatz 2: Im Zuge einer Instandsetzung der Platzfassade wurden bei sämtlichen Fenstern des Hauses gotische Steingewände aus rotem Marmor aufgefunden und freigelegt.

G m u n d e n, Spitalskirche: Neueindeckung mit dunkelgrauen Eternitsteinen und weitgehende Instandsetzung des Dachstuhls.

G r e i n, Schloß Greinburg: Verglasung der Kapellenfenster mit patiniertem Altglas in Rechteckscheiben.

G r i e s k i r c h e n, Dreifaltigkeitssäule in Unternberg: Die barocke Votivsäule von 1708 des Joh. Georg Adam v. Hoheneck zeigt neuerlich Schäden durch aufsteigende Feuchtigkeit im Tuffsteinaufbau. Die Untersuchung durch einen Steinsachverständigen (o. Prof. Dr. A. Kieslinger) ergab, daß eine Abtragung des bereits aus dem Lot stehenden Monuments, eine Horizontalisolierung im Bereich der Unterlage und lotrechte Wiedererrichtung wahrscheinlich nicht zu umgehen sein werden.

H a l l s t a t t, Lahn 23 (Benefizium): Der im Jahre 1965 gemeldete Beginn der Instandsetzungsarbeiten am Schindeldach wurde mit den Maßnahmen im Berichtsjahr zum Abschluß gebracht.

H a l l s t a t t, Ortsbildpflege: Weiterführung der seit 1963 laufenden Dachaktion im Ortsbereich mit Neu- und Umdeckungen in Holzschindeln, fallweise auch in dunkelgrauen Eternitschindeln.

H a r t k i r c h e n, sogenannter alter Wehrturm (Torbau des ehem. Friedhofes): Neueindeckung in Biberschwanzziegeln und Instandsetzung des Dachstuhls. In diesen Torbau wurde das hochgotische Tympanon-Relief

von der südseitigen Vorhalle versetzt. Der nunmehr kapellenartig mit einer Altarmensa gestaltete Raum hat einen neuen Gitterabschluß nach Art des Gitters beim spätgotischen Taufstein erhalten.

Haslach Nr. 53: Instandsetzung und Neufärbelung der Fassade des 18. Jahrhunderts.

Heiligenstein, Filialkirche: Zum Vorjahresbericht ist nachzutragen: Außer der 12. Station ist eine weitere Kreuzwegstation instandgesetzt worden und die barocke, in einer Holznische befindliche Barockplastik Christi an der Geißelsäule hat eine neue Fassung erhalten.

Hohenstein, Ägidikapelle: Die geplante Neuverglasung eines Teiles der Chorfenster des in Privatbesitz befindlichen spätgotischen und im Inneren barockisierten Baues ist im Berichtsjahr über Vorbereitungsarbeiten nicht hinausgediehen.

Holzheim Nr. 1, Schloß, sogenannter Painherrnhof: Die Schloßanlage wurde nach dem Brand von 1720 neu errichtet; ihre architektonische Gestaltung weist in den Umkreis des Joh. Mich. Prunner. Die Maßnahmen betrafen die Sicherung der Gewölbekuppeln in der Hauseinfahrt sowie des alten Portals mit Marienstatue in Nische und die Fassadeninstandsetzung.

Kammer a. A., Schloß: Infolge früherer Feuchtigkeitsschäden in der Traufzone ist der seeseitige Dachstuhl des Schloßhaupttraktes so beschädigt, daß sofortige Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden mußten.

Kastenreith, Taverne: Die in den letzten beiden Jahren gemeldeten Arbeiten zur Erhaltung der Bausubstanz des Kastens und der Taverne sind abgeschlossen. Die straßenseitigen Arkaden der Taverne haben durch die notwendige Aufschüttung der Trasse zwar etwas von ihrer Höhererstreckung verloren, doch hält sich diese Einbuße in akzeptablen Grenzen.

Derzeit besteht folgende Situation: im Kasten und in der Taverne sind die Bauleitungen für die Errichtung des Ennskraftwerkes Weyer auf die Dauer des Unternehmens untergebracht. Nach seinem Abschluß wird das an den Kasten anschließende sogenannte Stöckl bleibend als Werkswohnung für den Betrieb des Kraftwerkes Verwendung finden, während Kasten und Taverne frei werden und einer neuen Zweckwidmung zugeführt werden müssen.

Kefermarkt, Pfarrkirche: Neueindeckung des Turmdaches und Fassadeninstandsetzung. Über Initiative des Pfarramtes wurde eine Diebstahlsicherungsanlage beim Hochaltar und bei der Kanzel eingebaut. Sämtliche kleineren Figuren wurden so gesichert, daß bei Entfernung oder Bewegung derselben auf akustischem Wege eine Alarmanlage in Tätigkeit tritt. Die Effektivität von Systemen dieser Art wird durch die Erfahrung noch zu prüfen sein.

Kirchschlag Nr. 11, Bründlkapelle: Freilegung des bisher zum

Teil eingemauerten muschelförmigen Granitlavabos und Versetzung der im vergangenen Jahr restaurierten barocken Sandsteinpietà an die Rückwand der gewölbten Nische.

K l a m, Burg: Im Berichtsjahr konzentrierten sich die Instandsetzungsarbeiten vor allem auf das Vorschloß (Verwalterstöckl): Spengler- und Dachreparatur sowie Neueindeckung in Ziegel. Weiterführung der Adaptierung der Musealräume.

K r e m s m ü n s t e r, Stift; Turm über der akad. Kapelle: Instandsetzung und Neueindeckung in Kupferblech.

K r e m s m ü n s t e r, Stift; Sternwarte: Die mehrjährigen Arbeiten zur Sicherung der Dachzone dieses bedeutenden Barockdenkmals sind mit der Fertigstellung der beiden unteren Terrassen zum Abschluß gelangt.

K r e m s m ü n s t e r, Kirchberg 45: Weiterführung der Neueindeckung des Daches in Holzschindeln; Instandsetzung der Dachwasserableitung.

K r e n g l b a c h, Pfarrkirche: Außeninstandsetzung mit Fassadenfärbung. Im Inneren Aufstellung eines neuen Altares an Stelle des neubarocken, wobei das bis dahin an der Westempore befindliche Gemälde „Beweinung Christi“ (Kopie nach van Dyck, mit Rahmen, um 1720/30) Verwendung gefunden hat. Entstanden ist ein Retabel-Altar. Beginn der Restaurierung einer barocken Krippe mit geschnitztem Glasschrein: unter einer Lackschicht ist, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, eine gute Originalfassung weitgehend erhalten.

L a m b a c h, Stiftskirche: Nach elf Jahren der Freilegung und Sicherung des romanischen Freskenbestandes, deren Abschluß im letzten Bericht gemeldet werden konnte, ist nunmehr noch die Adaptierung der Nebenzimmer für Dokumentationszwecke ausständig. Eine zusammenfassende Publikation über den Freskenzyklus wird vom Berichterstatter vorbereitet⁶.

L a m b a c h, Stiftsbibliothek: Der Handschriftenbestand wurde vom Archiv getrennt und im ehemaligen Rekreationszimmer untergebracht. Die Arbeiten sind unter der Leitung von Oberstaatsbibliothekar i. R. Dr. H. Zedinek (Wien) im Rahmen einer Kontrolle des vorhandenen Bestandes der Stiftssammlungen durchgeführt worden.

6 Zuletzt: N. Wibiral, Die Wandmalereien des 11. Jhdts. im Westchor der Stiftskirche von Lambach, in: *Alte und moderne Kunst*, 13. Jg. (1968), Heft 99, S. 2 ff. (Der Aufsatz stellt einen durch die Redaktion überbetonen, geringfügig erweiterten Abdruck des Berichtes des Verfassers in der Zeitschrift „Oberösterreich“, 17. Jg., Heft 3/4, 1967, dar.) Weiters ist auf Arbeiten hinzuweisen, die über Anregung des Berichterstatters bei K. Hallinger OSB in Rom (S. Anselmo) vorgelegt worden sind und sich vornehmlich mit liturgischen Fragen im Zusammenhang mit dem Freskenzyklus befassen: N. J. Genge SOCist. (identisch mit H. J. Genge), *Christus Rex sicut depingitur in imaginibus Lambasensibus saeculi XI exeuntis* (maschinenschriftl. Lizentiatsarbeit) Romae 1965; H. J. Genge, *Die liturgischen Voraussetzungen des Lambacher Freskenzyklus*; Inaugural-Dissertation der Hohen Theologischen Fakultät des Pontificium Athenaeum Sancti Anselmi de Urbe zur Erreichung des theologischen Doktorgrades, 1968. Die letztgenannte Arbeit soll in den „Liturgiegeschichtlichen Quellen und Forschungen“ gedruckt erscheinen. Genge schlägt bei zwei Szenen des Lambacher Zyklus andere Gegenstandsdeutungen vor, auf welche der Berichterstatter in seiner abschließenden Gesamtpublikation eingehen wird.

L a m b a c h, Friedhofskirche: Die Eindeckung der barockisierten Turmhaube war schon so schadhaft, daß der darunter befindliche Dachstuhl und das Mauerwerk in Mitleidenschaft gezogen wurden: Herstellung eines neuen Dachstuhls und Neueindeckung in Kupferblech.

L e m b a c h Nr. 50: Qualitätsvolles Barockhaus mit spätbarockem Giebel: Fassadeninstandsetzung und Restaurierung des Stuckdekors.

L e o n s t e i n, Pfarrkirche: Barocke Kreuzigungsgruppe, bestehend aus dem Kruzifixus, Johannes und Maria: Abnahme der Übermalungen, Ergänzung fehlender Holzteile und Wurmbekämpfung.

L i c h t e n a u, Schloß: Die aus dem 16./17. Jahrhundert stammende Gebäudegruppe ist 1945 durch Kriegseinwirkung teilweise ausgebrannt. Der vollkommen verwüstete und baufällige Ost- und Nordtrakt mußten aufgegeben werden, jedoch konnte das Hofgeviert durch Erhaltung der wichtigsten Teile der Umfassung gewahrt bleiben. Die Sanierung des geretteten Südtraktes mit Turm und des Westtraktes mit der frühbarocken Kapelle ist im Gange.

L i n z, Stadtpfarrkirche: Konservierung der 13 lebensgroßen Holzplastiken der Apostel (incl. Paulus) aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, welche im Gefolge der Stifterschen Restaurierung der Stadtpfarrkirche von Steyr hierher übertragen worden sind: Entfernung des im vorigen Jahrhundert aufgetragenen Ölfarbanstriches, Freilegung der teilweise noch vorhandenen alten Inkarnatfassung und Neufassung der Gewänder nach vorhandenen alten Fassungsresten, sowie Vergasung sämtlicher Plastiken.

L i n z, Hauptplatz 4: Arkadenhof aus der Erbauungszeit des Bürgerhauses (2. Hälfte des 16. Jahrhunderts): Steinmetzmäßige Behandlung der Säulen, Putzinstandsetzung der Fassaden und Neufärbelung sowie Entrümpelung.

L i n z, Landstraße 22: Im 1. Stock des 1616 bez. Stiftshauses von St. Florian befinden sich mehrere Stuckdecken aus der Erbauungszeit. Sicherung einer dieser Stuckdecken im „Austria-Club“ gegen Schäden, die durch eine vorübergehende Überbelastung entstanden sind; außerdem Instandsetzung der schadhaften Dippelbaumdecke über dem 2. Stock.

L i n z, Margarethen 71, Turm: der sogenannte „Anschlußurm“ und die anschließende Mauer stellen einen Teil der maximilianeischen Befestigung von Linz dar: Sanierung der Außenseiten im Westen und Norden des Turmes.

L i n z, Untere Donaulände 68, ehemalige Wollzeugfabrik: Der Kampf um die Erhaltung dieses Denkmals ist leider immer noch nicht positiv entschieden. Seit dem Demolierungsbescheid des Magistrates sind 5 Jahre vergangen; die Eigentümerin (Austria Tabakwerke AG) hat es, durch Anrufung der Höchstgerichte, vermocht, eine Sanierung des Bauwerkes immer wieder hinauszuschieben. Ihre Beschwerde an den Verfassungsgerichtshof

gegen einen im Berichtsjahr erlassenen Bescheid des Bundesministeriums für Unterricht, in welchem u. a. die Übernahme der Kosten für die bauliche Instandsetzung aus Bundesmitteln in Aussicht gestellt worden war, ist in öffentlicher Verhandlung abgewiesen worden. Derzeit läuft eine zusätzlich beim Verwaltungsgerichtshof eingebrachte Beschwerde. Das Erkenntnis dieses Höchstgerichtes ist im kommenden Berichtsjahr zu erwarten.

Inzwischen sind die Bemühungen in der Öffentlichkeitsarbeit weiter gegangen. Der Verband der Österr. Geschichtsvereine, welcher sich 1967 anlässlich des 9. Österr. Historikertages in Linz durch eine Resolution an die Öffentlichkeit wandte, hat dieselbe nunmehr auch publiziert⁷. Es hat sich eine „Notgemeinschaft Wollzeugfabrik“ gebildet, die am 26. Juni 1968 an die Öffentlichkeit getreten ist und der eine größere Anzahl von Vereinigungen, Vereinen, Gesellschaften, Kammern und sonstigen Institutionen angehört. Zu Jahresende hat das „Österr. Bauzentrum“ den Vorschlag gemacht, das Gebäude für Zwecke der Technik, Industrie und Kunst zu adaptieren, wobei diese Institution selbst bereit wäre, einen wichtigen Teil des Gebäudes für ihren eigenen Bedarf zu mieten.

Solange der Verwaltungsgerichtshof jedoch nicht entschieden hat und die derzeitige Eigentümerin bei ihrer intransigenten Haltung bleibt, ist das Schicksal des Gebäudes nach wie vor unentschieden. Alles deutet aber darauf hin, daß das kommende Berichtsjahr die Entscheidung bringen dürfte.

Mattighofen, Marktplatz 8a, sogenanntes Zinngießerhaus: Es handelt sich um ein nicht im Dehio-Handbuch angeführtes bäuerliches Haus mit der Jahreszahl 1686; im Innern Holzdecken mit Unterzügen, an der Nordwestecke Rundturm. Es wurde vom „Uniformierten und bewaffneten Bürgerkorps Mattighofen“ erworben und als Heimatmuseum instand gesetzt sowie adaptiert: Herstellung der alten Zinngießerwerkstätte; einige der hiezum notwendigen Geräte wurden nachgeschafft; die übrigen Räume dienen zum Teil als Waffenkammer, teilweise zur Aufbewahrung von historischen Fahnen.

Mattighofen, ehem. Schloß: Instandsetzung des Hofes des jetzt als Forstamt verwendeten Gebäudes.

Mauthausen, Heinrichskapelle: Nach der im Vorjahr gemeldeten Sanierung des Dachreiters, folgte die Instandsetzung des Putzes außen und innen.

Mondsee, Pfarrkirche, ehem. Benediktuskapelle: Der im Vorjahr gemeldete Fund an der Nordwand dieses neben dem Nordturm liegenden Raumes ist vollständig freigelegt und konserviert worden. Es handelt sich

⁷ Bericht über den neunten österreichischen Historikertag in Linz, veranstaltet vom Verband Österr. Geschichtsvereine in der Zeit vom 5. bis 8. September 1967, in: Veröffentlichungen des Verbandes Österr. Geschichtsvereine 17 (1968), S. 244 ff.; siehe auch (N. Wibiral), Die Linzer Wollzeugfabrik, in: ÖÖ. Kulturbericht, XXII. Jg., Folge 20 vom 31. 5. 1968, sowie in: 22. Mitteilungsblatt des Vereines Denkmalpflege in ÖÖ., Mai/Juni 1968.

um eine Kalkmalerei auf einem äußerst fein und dicht geglätteten Putz. Der Altbestand lag unter mehreren Kalkschichten und wies zahlreiche Spitzhackeneinschläge auf. Weitere schwere Beschädigungen verursachten Stemmstellen und Zementausbesserungen im Zusammenhang mit einer früher gelegten Lichtleitung.

Die Malerei liegt auf einer Fläche von ca. 36 m² und ist zusätzlich fragmentiert: oben durch das einschneidende Barockgewölbe und unten (geringfügig) durch die „Columbarien“, das sind Nischen für umzubettende Gebeinreste, die offenbar in der Zeit Abt Bernhard Lidl's entstanden, als dieser 1729 hier eine Begräbnisstätte für die Mönche adaptieren ließ⁸; schließlich sind noch partielle Übermalungen durch spätere Weihekreuze erfolgt.

Ausnehmbar sind in gemalten gotischen architektonischen Rahmungen eine „Verkündigung Mariens“ und ein „Gastmahl beim Pharisäer Simon“ (?) oder „Gastmahl bei Lazarus“ (?), sowie Reste einer nicht identifizierbaren Szene.

Zeitlich anzusetzen sind die praktisch nur in der Untermalung erhaltenen Malereien etwa Ende des 13. Jahrhunderts. Als äußere Daten sind zwei knapp beieinanderliegende Brände und Restaurierungen am Kloster bzw. an der Kirche in Erwägung zu ziehen: unter den Äbten Chuno (1271 bis 1280) und Otto (1280–1297, bzw. 1299). Insbesondere das Kirche und Kloster erfassende Unglück von 1283⁹, dem innerhalb von sechs Jahren die Wiederherstellung folgte, könnte als terminus postquem für die Entstehung der Malereien angesehen werden.

Der Raum diente bis vor kurzem als Feuerwehrdepot und konnte nunmehr im Zusammenhang mit der Wiedererrichtung des Nordturmes der Kirche als neuer Eingangsraum des Heimatmuseums Mondsee (gewidmet dem Mondseer Einbaum und der Fischerei) eine neue und seiner Bedeutung entsprechende Verwendung finden.

Weiters ist vom Ende 1967 bis Anfang des Berichtsjahres in diesem Raum eine archäologische Grabung durchgeführt worden, die im Ostteil zur Auffindung von Mauerzügen geführt hat, welche fünf der Entstehung der bemalten Mauer vorangehenden Bauperioden angehören. Hierüber liegt bereits ein gesonderter Bericht des Grabungsleiters vor¹⁰.

Mondsee, ehem. Stiftskirche; Heimatmuseum: Wie die ehemalige Benediktuskapelle gehört auch der gotische Raum über dem nördlichen

8 B. Lidl, *Chronicon Lunaelacense*, Stadtmhof bei Regensburg, 1748, p. 446; die bei Lidl nicht aufscheinende Lokalbezeichnung „Columbarien“ ist natürlich ungenau, da es sich hier nicht um Nischen für Aschenurnen nach altchristlicher Art handeln kann, sondern um Nischen für die Aufnahme älterer Gebeinreste aus den vorangehenden Bestattungsorten, wie die Erwähnung der Translationsfeierlichkeit vom 14. 11. 1729 belegt.

9 *Chronicon*, p. 160.

10 L. Eckhart, *Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs V.*, in: *Jb. d. OÖ. Musealver.* 113 (1968), S. 65 ff.

Seitenschiff (vgl. Bericht im Jb. d. ÖÖ. Musealvereines 1967, S. 142) nunmehr in den Verband des Heimatmuseums. Er wurde, wie bereits berichtet, zu Klosterzeiten baulich nicht vollendet und war ursprünglich vielleicht als Erweiterung der alten Klosterbibliothek gedacht. Seine jetzige Zweckwidmung soll der Schaustellung der Mondseer Pfahlbaukultur dienen.

Mondsee, Pfarrkirche; archäologische Grabung im Langhaus: Im Zusammenhang mit der Verlegung neuer Stufen aus Adneter Marmor für die Treppenanlage zwischen Langhaus und erhöhtem Presbyterium wurde vom ÖÖ. Landesmuseum eine Notgrabung angesetzt. Sie führte u. a. zur Freilegung eines Teiles der Ostapsis der romanischen Vorgängerkirche und zur ungefähren Fixierung des Gesamtbaues, welcher der Breite nach die Nordhälfte der heutigen Kirche einnimmt, der Länge nach von deren Nordturm bis zum Anlauf der Chorstufen reicht. Mit der Apsis ist die schon lange gesuchte Krypta verbunden. Vermutlich im Westteil der romanischen Kirche liegt die agilolfingische Gründungskirche von 748¹¹.

Der erfaßte gekrümmte Mauerteil wurde nicht zugeschüttet, sondern liegt frei und derzeit vorläufig unzugänglich unter dem Kirchenboden. Eine Weiterführung der Aktion ist vom nördlichen Seitenschiff her geplant.

Mondsee, Wegkapelle „Hohes Kreuz“: Die Freilegungs- und Konservierungsarbeiten an den schon im Vorjahresbericht gemeldeten Wandmalereien der Stirnseite sind im wesentlichen abgeschlossen. Es handelt sich um vier christologische Darstellungen: Ölberg, Abendmahl, Fußwaschung und Christus mit Abt Wolfgang Haberl als Stifter. Die letztgenannte Szene ist infolge starker Fragmentierung nicht eindeutig gesichert, doch wahrscheinlich, zumal sich der Monogrammstein des Abtes sowie ein zweiter, wappenförmiger Stein mit der Jahreszahl 1516 rechts davon an der Wandkante befinden. Letzterer dürfte wohl auch die Entstehungszeit der Malereien angeben, als deren Schöpfer, nach K. M. Swoboda¹², Wolf Huber in Frage kommen könnte. Jedenfalls sind sie interessante Werke der Donauschule.

Die Felder (insgesamt ca. 24 m²) waren durch zahlreiche Spitzhackeneinschläge beschädigt; an den unteren Partien ist eine besonders starke Versinterung festzustellen. Der Bildträger besteht aus einem geglätteten Kalkputz. Bei der kantenreinen Verkittung der Lochstellen wurde mit Kalkkasein gebundener Marmorsand verwendet, der Originalbestand mit verdünntem Kalkkasein fixiert. Eintönungen erfolgten zur optischen Schließung der zahlreichen störenden Kittstellen der Spitzhackenlöcher im

11 Sinngemäß zitiert nach L. Eckhart, Fundbericht für ÖÖ., 1968; ein gesonderter ausführlicher Bericht Eckharts folgt. Zur Kryptafrage vgl. L. Eckhart, Kulturgesch. Probleme Oberösterreichs IV, in: Jb. d. ÖÖ. Musealv. 111 (1966), S. 298 ff.

12 K. M. Swoboda, Fresken aus der Zeit der Donauschule entdeckt (Titel nicht vom Autor), in: „Oberösterreich. Nachrichten“ vom 25. 8. 1967; vgl. auch W. Kunze, Zur Aufdeckung der Fresken an der Hochkreuzkapelle, in: Mitteilungen Nr. 39 des Heimatbundes „Mondseer Rauchhaus“, März 1968 (hektographiert). Eine gesonderte Publikation ist geplant.

jeweils helleren Lokalton mit kalklechten Freskopigmenten. Größere Fehlstellen, vor allem in den Gesichtern, sind als solche belassen worden.

Trotz Vordach ist die Fassadenmalerei natürlich der Wirkung der Atmosphäre stärker ausgesetzt als eine Ausstattung im geschlossenen Raum. Eine allfällige Abnahme und museale Verwahrung steht für den kirchlichen Eigentümer und die lokalen Stellen vorderhand nicht zur Diskussion, zumal auch diese Passionsdarstellungen einen wichtigen Bestandteil des Ausstattungsprogrammes (plastischer Kruzifixus im Inneren aus dem 16. Jahrhundert, mit barocken Schächern) und der Gesamtwirkung der Kapelle ausmachen. Zustandskontrollen werden in Zukunft notwendig sein.

Mondsee, Hilbergkirche: Abschluß der Konservierung der Glaschreine auf den beiden Seitenaltären mit je einer Kleinplastik (Auferstandener Christus und Maria).

Ergänzend zum letzten einschlägigen Bericht (Jb. d. OÖ. Musealvereines 1966, S. 97) wird festgehalten: Am Hochaltar, den Seitenaltären, der Kanzel und bei der Orgel wurde außer der überwiegenden echten Polimentvergoldung, vor allem in den Vertiefungen, stellenweise alte Ölvergoldung, ferner an Leisten, Gehängen, Kanten und anderen Zierteilen eine Schlagmetallvergoldung vorgefunden. Es ist unbekannt, wann die seit dem Barock aufkommende Schlagmetalltechnik¹³ hier verwendet worden ist, möglicherweise aber erst bei der vorletzten Restaurierung im Jahre 1901¹⁴. Da kein anderer Fassungsbestand darunter zu finden war, wurde die Metallvergoldung belassen und stellenweise erneuert.

Oberhofen a. I., Pfarrkirche: Dacheindeckung in dunkelgrauen Eternitsteinen.

Oberneukirchen Nr. 45: Es handelt sich um ein altes Gastwirts- und Lebzelterhaus mit einer guten Fassade vom Anfang des 19. Jahrhunderts, derzeit Mädchenwohnheim der Schwestern Oblatinnen. Fassadeninstandsetzung und Färbelung.

Oberrauhennödt, Fialkirche: Das Holzschindeldach, welches man während der Restaurierungskampagne 1956–1961 zu erhalten bestrebt war, ist nunmehr leider infolge Schadhaftheit und ständigen Eindringens von Flugschnee unbrauchbar geworden; es mußte durch eine dunkelgraue Eternit-Doppeldeckung ersetzt werden. Die Arbeit verläuft in 2 Jahresetappen. Gleichzeitig damit erfolgt die Dachstuhlisanierung. Es wird in Oberösterreich, dem Ursprungsland des Eternits, immer schwieriger, Holzschindel- und auch Biberschwanzeindeckungen diesem zweifellos seine Vorteile besitzenden Material gegenüber durchzusetzen, vor allem dort, wo die

¹³ Th. Brachert, Gefaßte Holzskulptur und Schnitzaltar, in: Konservierung und Denkmalpflege II, Zürich 1965, Metallaufgaben, Kap.e.

¹⁴ Die einschlägigen Untersuchungsberichte des Dipl.-Konservators A. R. Mucnjak-Hochland im Aktenarchiv des Landeskonservatoriums.

Substanzsicherung eines Denkmals — besonders in klimatisch gefährdeter Lage — alle anderen Erwägungen zurückdrängt¹⁵.

O b e r t h a l h e i m, Pfarrkirche: Zusammensetzung und Ergänzung der Maßwerkteile eines Radfensters, welches an der Stirnwand des in der Spätgotik entstandenen Chores vermauert war. Dieser Fensterrose wird, im Zusammenhang mit der im kommenden Jahr geplanten Aufstellung des Marmortalars aus der abgerissenen Kapelle des Schlosses Auhof (Linz) eine Bedeutung im Presbyterium der Kirche zukommen.

O b e r w a n g, Filiationkirche St. Konrad: Während der Außeninstandsetzung des spätgotischen Baues (neuer Naturputz) kamen zugemauerte gotische Fenster zum Vorschein, die im Zuge der Arbeiten geöffnet wurden und deren Gewände sich im wesentlichen im Original noch erhalten haben; lediglich die Sohlbänke mußten weitgehend erneuert werden. Im Inneren stellte sich heraus, daß das Tonnengewölbe des Langhauses ein neuzeitliches Scheingewölbe aus verputzten Schalbrettern war, welches wegen seiner Schadhaftheit entfernt werden mußte. Die Bauuntersuchung ergab, daß diesem Gewölbe eine flache Holzdecke voranging, welche ihrerseits einem gotischen Gewölbe gefolgt sein muß, da dessen Mauerschalenabdrücke an den Langhauswänden festgestellt werden konnten. Eine Rekonstruktion dieses gotischen Gewölbes wäre auch deshalb problematisch gewesen, weil über die Form der Rippen und Schlußsteine keine Anhaltspunkte gegeben waren und ein Analogieschluß von der Rippenkonfiguration des Presbyteriums nicht statthaft ist; daher wurde dahingehend entschieden, daß an Stelle des Scheingewölbes die flache Holzdecke tritt, von welcher noch die alten Bundträme im wesentlichen erhalten waren.

P a l t i n g, Pfarrkirche; Marienkapelle: Altöttinger Muttergottesaltar aus der Guggenbichler-Werkstatt: die bisherige teilweise Abdeckung der letzten, etwa aus der Zeit der Jahrhundertwende stammenden Fassung (Blattgold, Bronzesilberanstrich) hat ergeben, daß sich darunter eine ältere, bunte Fassung befindet. Das bisherige Ergebnis erlaubt allerdings noch keine definitiven Schlüsse: die Arbeiten werden im kommenden Berichtsjahr fortgesetzt.

P a u r a, Pfarr- und Wallfahrtskirche: Der Zustand der Hauptkuppel hat sich in letzter Zeit in erschreckendem Maße verschlechtert. Das Fresko Carlones weist starke Feuchtigkeitsschäden auf und auch die Gesimse und Stuccos sind zum Teil sehr korrodiert. Schuld an dieser Situation ist das außerordentlich schadhafte Holzschindeldach gewesen.

Aus dem von E. Hainisch¹⁶ publizierten Quellenmaterial ist ersichtlich, daß die Turmlaternen zur Zeit der Erbauung von einem Spengler einge-

15 Vgl. auch W. F r o d l, in: Burgen und Schlösser, Eternit 68, Vöcklabruck 1965, S. 3.

16 Die Kunstdenkmäler des Ger.-Bez. Lambach (Österr. Kunsttop., Bd. XXXIV) Wien 1959, S. 442 ff.

deckt wurden, somit also wohl immer schon aus Kupfer gewesen sind, während die Hauptkuppel ein Holzschindeldach trug, über welches Restaurationsnachrichten aus den Jahren 1804/06 und 1854 vorliegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Hauptkuppel ursprünglich in Kupfer geplant war¹⁷. Es lag daher nahe, gegen eine jetzt erörterte Eindeckung in Eternitschindeln für die Schließung der Hauptkuppel in Kupferblech zu entscheiden. Diese Arbeit konnte im Berichtsjahr abgeschlossen werden, so daß weitere Schäden für das Innere hintangehalten sind. Gleichzeitig haben die Fassaden eine Putzausbesserung und Neufärbelung erhalten, wobei man sich an die farbige Abbildung der Kirche auf dem im Lambacher Stiftsarchiv verwahrten Pergamentblatt des Linzer Kartenmalers I. G. Moll von 1721 stützen konnte¹⁸.

Im kommenden Berichtsjahr ist im Inneren die Sicherung des schadhafteu Gemälde- und Stuckbestandes in der Conche über dem Heilig-Geist-Altar, möglicherweise als 1. Etappe einer gesamten Innenrestaurierung, vorgesehen. Aus der Arbeit in dieser Apsis sollen vorerst Erfahrungen gewonnen werden.

Peilstein, Pfarrkirche: Neueindeckung des Daches in dunkelgrauem Eternit.

Pfarrkirchen bei Bad Hall, Pfarrkirche: Marienaltar: Vergasung der beweglichen Teile, Festigung, Imprägnierung mit Xylamon; die Fehlstellen neu grundiert und vergoldet.

Philippsberg, Filialkirche: Außen- und Inneninstandsetzung: Neuverglasung der Fenster, Restaurierung einer bäuerlichen barocken Kreuzigungsgruppe, sowie Freilegung einer spätgotischen volkstümlichen Wandmalerei: Zug der Heiligen Drei Könige und Huldigung vor Maria und Christus (15. Jahrhundert).

Piberstein, Burgruine: Abschluß der im Vorjahr gemeldeten ersten Bauetappe zur Wiederinstandsetzung des Saaltraktes mit der Herstellung und Verlegung der Decke. Sanierungsmaßnahmen im Arkadenhof, am Palas und am Wirtschaftsgebäude.

Prandegg, Ruine: Weiterführung der Sicherungsmaßnahmen: Mauerkroneusicherung, Fußausmauerungen beim Kapellentrakt und am Eingangstorbogen sowie an dessen Verlängerungsmauer zum Rundturm.

Pürnstern, Schloß und Ruine: Bauliche Sicherung einer Mauerkannte im Bereich der Nordwestecke der Anlage: Schließeneinziehung.

Rannriedl, Schloß: Fortsetzung der 1966 gemeldeten Instand-

17 Vgl. das Verbot des Magistrates Wien vom 13. Sept. 1706, die Kuppel der Peterskirche in Schindeln einzudecken, bei B. Grimschitz, Johann Lucas von Hildebrandt, Wien—München 1959, S. 49. Die Stilverwandtschaft der Paura-Kirche zum Bau Hildebrandts ist bekannt.

18 E. Hainisch, Denkmalerforschung und Denkmalpflege in öö. Heimatbl. 10. Jg. (1956), S. 17; ders. a. a. O., S. 448 f.

setzungsarbeiten mit der Sanierung der Ziegeldächer der gesamten Anlage sowie der Umfassungsmauern.

Reichenthal i. M., Ortsbildpflege: Putzerneuerungen und Fassadenfärbungen an fünf Objekten.

Reichersberg a. I., Stiftskirche: Zu der im Vorjahr gemeldeten Restaurierung des Gemäldes „Befreiung Petri“ ist nachzutragen, daß die Zuschreibung als Spätwerk an den 1682/83 in Augsburg verstorbenen Johann Heinrich Schönfeld, welcher neben Ad. Elsheimer und Matth. Scheits als „die hervorragendste deutsche Malerbegabung des 17. Jahrhunderts¹⁹“ gilt, nunmehr von berufener Seite publiziert worden ist²⁰. Die Bedeutung dieser Entdeckung wird durch die Präsentierung des Bildes vor dem internationalen Publikum auf der Ausstellung „Augsburger Barock²¹“ unterstrichen.

Über der Sakristei der Kirche befand sich ein Grabendach; durch Schadhafthwerdung der Grabenrinne ist die Dippelbaumdecke und die von ihr getragene figurale Stuckdecke des Franz Josef Ignaz Holzinger von 1737 in Mitleidenschaft gezogen worden. Der beigezogene Holzschutzfachmann bezeichnete die Deckenkonstruktion unter der Voraussetzung einer Änderung der Dachform als haltbar und in situ sanierbar. Vom Grabendach wurde daher abgegangen und unter der jetzigen Eternitdoppeldeckung wurde die Dippelbaumdecke holzschutzmäßig behandelt sowie die Deckenverhängung mittels Sprengwerk gesichert und verstärkt.

Erst im Anschluß daran ist mit der Konservierung der Stuckdecke begonnen worden. Die Arbeiten der akademischen Bildhauer und Restauratoren E. und H. Werner werden sich in das nächste Berichtsjahr hinein erstrecken. Begonnen wurde mit der Freilegung der zuletzt 1943 behandelten Decke. Sie führte neben der Dokumentation der Schäden zu der überraschenden Feststellung, daß der Stuck ursprünglich nicht weiß gewesen ist, wie der letzte Zustand vermuten ließe, sondern eine farbige Originalfassung besaß, von der noch genügend Reste gefunden werden konnten, um darauf das Programm der Restaurierung aufzubauen:

Grund für den ornamentalen Bereich: grün; Blatt- und Bandwerk: weiß; Netzwerk und Rosetten: gelb (teilweise Vergoldung); die figuralen Reliefs einschließlich Grund: rosa; desgleichen Wolken und Putten mit polychromen Flügeln. Es liegt hier also offenbar eine polychrome Stuckausstattung vor, wie sie der Künstler in der ehemaligen Klosterkirche (mit Sakristei) in

19 H. Voss, sub Schönfeld, in: Thieme-Becker, Allgem. Lexikon der bildenden Künstler 30 (1936), S. 227.

20 G. Heinz, Ein Spätwerk von Joh. Heinr. Schönfeld in Stift Reichersberg am Inn, in: OZKD XXI (1967), S. 164 f.

21 Katalog „Augsburger Barock“ 15. Juni bis 13. Oktober 1968 (Augsburg, Rathaus und Holbeinhäus) Nr. 161 u. Abb. 72.

Vornbach (B.-A. Passau; 1728—1733) und im Langhaus der Stiftskirche von Wilhering (1739—1741) geschaffen hat²².

Das früher im Chor der Stiftskirche befindliche Gemälde des „HL. Nikolaus“ aus der ehemaligen Liebfrauenkirche (Joh. Kendlbacher, 1700) wurde in die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes übernommen: Absicherung der gesamten, stark craquelierten Malfläche, Aufziehen auf eine neue Dublierleinwand (Wachs-Harz-Dublierung), Entfernung der Übermalungen, Kittung der Fehlstellen, Retouchierung und Anbringung eines Schlußfirnisses. Erfreulich ist die Wiederauffindung der Signatur „J. Kendlbacher“; es handelt sich um einen Künstler, von welchem Werke in Oberbayern und Oberösterreich bekannt sind. Der zugehörige, reich geschnittene Rahmen in Silber und Gold erhielt, da die alte Grundierung praktisch zerstört war, eine leicht durchgeriebene Neufassung nach dem alten Konzept. Nach seiner Rückstellung hängt das Bild jetzt in der Stiftssammlung.

Ruttenstein, Ruine: Sicherungsmaßnahmen sowie Räumarbeiten beim alten Zugang und weitere Freilegung der in den Felsen gemeißelten Rundstiege vor dem Aussichtsturm.

Rutzenham, Expositurkirche Bach: Putzinstandsetzung und Neufärbelung.

St. Florian, Stift, Marmorsaal: Die Basen der Säulen und Pilaster bestehen aus Stein und wurden bei der Restaurieraktion für die Donauschulausstellung mit einer Polimentvergoldung versehen, die — offenbar infolge „Schwitzen“ des Steines — kurze Zeit später abzuspringen begann. Die Neuvergoldung erfolgte nunmehr auf Schellack-Basis mit Dukaten-gold.

St. Florian, Stiftsmeierhof: Dieses bedeutende und aus der Ensemble-Wirkung der ganzen Anlage nicht wegdenkbare Gebäude des 17. Jahrhunderts verliert seinen Verwendungszweck im wirtschaftlichen Bedarfsbereich des Klosters. Um es zu retten und einer neuen Zweckwidmung zuzuführen, ist ein Proponentenkomitee bemüht, einen „Verein zur Erhaltung des barocken Stiftsmeierhofes St. Florian“ ins Leben zu rufen. Als erste Maßnahme ist die Sicherung der Dachzone geplant. Im Berichtsjahr erfolgte der Ankauf des Ziegelmateri-als.

St. Magdalena bei Schallerbach, Filialkirche: Weiterführung und Abschluß der im Vorjahr begonnen Sicherungsarbeiten in der Gewölbe- und Dachzone. Im Berichtsjahr Beginn der Innenrestaurierung mit Renaissance-Chorgestühl und Seitenaltären.

St. Sixt, Filialkirche: Bauliche Instandsetzungsmaßnahmen, vor allem Kanalisierung und Fußbodenisolierung.

²² O. A., sub Holzinger, in: Thieme-Becker, Allgem. Lexikon der bildenden Künstler 17 (1924), S. 420.

St. Wolfgang, Pfarrkirche: Die schon im Jahresbericht 1963 (Jahrbuch des OÖ. Musealvereins 109. Bd. 1964, S. 104 f.) als in Aussicht genommen gemeldete Restaurierung der neugotischen Presbyteriumsscheiben mit Grisaillemustern ist erst Ende 1967 in Auftrag gegeben worden (Glasmalerei Schlierbach). Es hat sich beim Auseinandernehmen herausgestellt, daß nicht alle alten Scheiben wieder verwendet werden können und ein Teil neu hergestellt werden muß. Es war dabei notwendig, die Licht- bzw. Wärmedurchlässigkeit der neuen Scheiben in der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik zu testen, um eine entsprechende Relation zu den alten zu erreichen. Für die Beibehaltung der Grisaillefenster des 19. Jahrhunderts bzw. zu ihrer Ergänzung hat sich die Denkmalpflege entschlossen, weil eine Neuverglasung, laut untersuchter Musterproben, eine zu starke Strahlungsdurchlässigkeit ergeben hätte und der Pacheraltar gefährdet werden könnte; eine moderne Glasmalerei im Chor würde hingegen wieder die Problematik eines gestalterischen Experiments in der Umgebung dieses Kunstwerkes heraufbeschwören. Leitung der Arbeiten durch das Referat für Glasmalerei des Bundesdenkmalamtes.

Sarmingstein, Ruine Säbnich: Die urkundlich aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts stammende Anlage besteht im wesentlichen nur mehr aus einem mächtigen Rundturm, dem eine beherrschende Lage im Donautal zukommt. Nach Entfernen des Bewuchses wurde eine nicht sichtbare Abdeckung, eine Mauerkronensicherung sowie eine Verfüguung des gesamten Mauerwerkes vorgenommen.

Schenkenfelden, Ortsbildpflege: Putzerneuerung und Färbelung an 15 Objekten.

Schleißheim, Pfarrkirche: Instandsetzung des Kirchturmes und Neufärbelung.

Schlierbach, Stift: Die statische Untersuchung des wahrscheinlich von Joh. M. Prunner errichteten Bibliothekstraktes hat ergeben, daß der schlechte Bauzustand durch Setzungen hervorgerufen wird. Im Berichtsjahr wurde ein Arbeits- und Finanzierungsplan für die erste Etappe ausgearbeitet, welche die Sanierung der Fundamente beinhalten wird. Der Beginn der Arbeiten ist für 1969 vorgesehen.

Steinbach am Ziehberg, Pfarrkirche: Erneuerung der Fenster mit hellem Echt-Antikglas in Rechteckscheiben.

Steyr, Dukartstr. 1 (Kollergasse): Freilegung und Ergänzung von renaissancezeitlichen Malereien am Erker. Die in Schwarz-Rot gehaltene Scheinarchitektur zeigt an den Erkerkanten gemalte Säulen und um die Fenster Rollwerkdekor.

Steyr, Stadtplatz 9: Nach der im Vorjahr erfolgten Sicherung der ausgezeichneten Stuckfassade wurden nun die gotischen Steinteile des Gewölbes freigelegt und gereinigt. Über dem Portal kam ein fünfteiliger Wappen-

fries aus Sandstein zum Vorschein. Die Wiederherstellung der Farbigkeit der Wappenschilder erfolgte entsprechend den aufgefundenen Farbresten.

Steyr, Stadtplatz 31: Stuckfassade aus dem 2. Drittel des 18. Jahrhunderts. Sicherung des Stuckdekors; die Parapetfelder des 1. Obergeschosses wurden, entsprechend den darüber befindlichen, ergänzt; Färbelung.

Steyr, Schloß Lamberg: Reinigung, Entstaubung und vorläufige Aufstellung der Jahrzehnte auf der Erde gelagerten rund 11 000 Bände umfassenden Lambergischen Bibliothek (vornehmlich barocke Adelsbibliothek) in provisorischen Regalen durch die Bundesstaatliche Studienbibliothek.

Steyr, Fassadenaktion: Instandsetzung und Färbelung der Schauseiten der Häuser Stadtplatz 11, Kollergasse 8 und Harratzmüllerstr. 11–13.

Suben a. I., ehemalige Stiftskirche: Neueindeckung der Kirche inklusive Turm in dunkelgrauer Eternitdoppeldeckung auf neuer Lattung. Putzinstandsetzung und Neufärbelung.

Tillysburg, Schloß: Nach der Instandsetzung der Ziegeldachflächen folgt die bauliche Sicherung und Instandsetzung der Turmfassaden. Es handelt sich um einen großen und drei kleinere Türme, welche in einem Mehrjahresprogramm berücksichtigt werden sollen. Begonnen wurde mit dem großen Turm.

Traunkirchen, Johanneskapelle: An dem den Österreichischen Bundesforsten gehörenden Bauwerk wurde das Holzschindeldach an der Südseite umgedeckt, die Nordseite war schon 1963 berücksichtigt worden.

Traunkirchen Nr. 3: Abschluß der im Jahre 1967 begonnenen Neueindeckung der Nikolauskapelle im Hofrichterhaus in Biberschwanzziegeln.

Vöcklabruck, Heimathaus: Bauliche Instandsetzungsmaßnahmen, darunter Sicherung einer Holzdecke (Riemendecke).

Waizenkirchen, Spital-(Versorgungshaus-)Kapelle: Einbau einer Trockenlegungsanlage nach dem aktiven elektrophysikalischen Verfahren; Außen- und Innenfärbelung; Vergasung der beweglichen Teile des barocken Altares, Reinigung und Ausbesserung der vorhandenen Vergoldung und Fassung; Neuverlegung des Fußbodens.

Waldburg, Pfarrkirche: Problemreich verspricht die im Vorjahr begonnene Sicherung der sehr gefährdeten gotischen Seitenaltäre (Lorenz- und Wolfgangaltar) zu werden, da hier schon bei der Restaurierung von 1936/37 ein starker Verlust der Originalsubstanz festgestellt werden mußte. Über den Fortgang der Arbeiten wird nach Vorliegen genauerer Untersuchungsergebnisse aus den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes weiter zu berichten sein.

Waldhausen, ehemalige Klosterkirche: Holzwurmbekämpfungsmaßnahmen an der hölzernen Ausstattung im Presbyterium; mit dem Hochaltar wurde begonnen.

Waldzell, Pfarrkirche: Weitgehende Erneuerung des sehr schadhaf-
ten Putzes der Fassaden des Langhauses und des Turmes.

Walkerling, Schloß: Weiterführung der 1967 begonnenen Instand-
setzung der Kapelle: im Berichtsjahr konnte der Barockaltar mit spät-
gotischer Muttergottesstatue berücksichtigt werden.

Weibern, Pfarrkirche: Instandsetzung der Kirchenfassade und Neu-
färbelung.

Weissenbach (Bad Ischl), Chorinskyklaus: Es handelt sich um eine
in der jetzigen Form aus napoleonischer Zeit stammende, auf das 16. Jahr-
hundert zurückgehende Anlage zur Triftwasserregulierung im Weißenbach,
also ein technikgeschichtliches Denkmal²³ von besonderem Interesse, be-
stehend aus der Schwemmanlage und einer Klausstube mit ehemaligem
Pferdestall (jetzt Holzhütte). An der mit Holzschindeln eingedeckten
Klausstube wurden bauliche Instandsetzungsmaßnahmen (Dachausbesse-
rung, Holzimprägnierung, Dachrinnen), sowie eine Erneuerung des Außen-
putzes mit Färbelung durchgeführt.

Wels, Fabrikstr. 18: Färbelung des reizvollen Vorstadthauses mit spät-
gotischem Vorhangportal; Instandsetzung der rokokoezeitlichen Fenster-
körbe aus Schmiedeeisen sowie des bemalten eisernen Wirtshausschildes
aus der gleichen Zeit.

Wels, Städtisches Museum (Pollheimerstraße 17): Die aus dem abge-
brochenen Schloß Eisenfeld (Linzer gasse 85, vgl. Jahrbuch des OÖ. Mu-
sealvereines 112. Bd., 1967, S. 146) geborgene Stuckdecke konnte im Stie-
genhaus des jetzigen Museumsgebäudes wieder appliziert werden. Es ist
der einzige in Wels verfügbare Raum für eine Übertragung dieses Formats;
er weist eine historisierende Wandinstrumentierung und Stuckdekoration
der Erbauungszeit des Hauses (1904) auf, in welche sich die barocke Stuck-
decke erfreulicherweise gut einfügt. Die Felder enthalten ein großes Mittel-
fresko, darstellend Moses, der das Wasser aus dem Felsen schlägt und vier
medaillonartige kleine Seitenbilder mit Szenen aus dem Pentateuch. 50 %
der Originalsubstanz sind bereits bei der Freilegung im Schloß nicht mehr
vorhanden gewesen; zur Wahrung des gesamtdekorativen Zusammenhan-
ges Ergänzung in den Fehlstellenbereichen (akad. Maler Fr. Fröhlich).
Stuck und Malerei etwa aus der Zeit um 1700.

Wels, Kaiser-Josef-Platz 57: Neufärbelung der platzseitigen Fassade.

Wels, Stadtplatz 43: Sicherung und Ausbesserung des Stucks der Platz-
fassade sowie Neufärbelung. Im Zuge von Umbauarbeiten im Inneren
Sicherung eines stuckierten Gewölbes.

Wels, Stadtplatz 52: Das Bürgerhaus besitzt eine besonders reiche
Rokoko-Stuckfassade und stellt eines der wichtigsten Welser Stadtplatz-
Objekte dar. Instandsetzung und Färbelung der stadtplatzseitigen Fassade.

²³ E. Koller, Die Holztrift im Salzkammergut, Linz 1954, S. 29 f., Abb. 3.

W e l s, Stelzhamerstr. 16: Das ehemalige Hochfelderische Gartenhaus ist baufällig und wurde von seinem Eigentümer an eine Bau- und Siedlungsgesellschaft verkauft, welche hier die Errichtung eines neuen Wohnhauses plant. In der städtebaulich nicht bemerkenswerten Umgebung konnte es von der Denkmalpflege nicht gehalten werden, zumal auch die Baubehörde eine Instandsetzung als unwirtschaftlich erklärte und aus städteplanerischen Gründen abgelehnt hat.

Im elliptischen Mittelsaal befand sich ein Deckengemälde von W. A. Heindl (2. Viertel des 18. Jahrhunderts), darstellend „Bacchus zwischen Zeus und Semele“²⁴, welches im Berichtsjahr abgenommen worden ist. Ein noch ungelöstes Problem ist die Frage nach dem Ort der Wiederapplikation.

W e y e r a. d. Enns, Ortsbildpflege: Putzerneuerung und Färbelung an drei Objekten.

W i l d b e r g, Burgruine: Nach der Turmdacherneuerung des Vorjahres folgt die Verschließung des Turmes sowie die Sanierung der schadhafte Mauern des Burg-Hauptgebäudes.

Z e l l a. d. Pram, Schloß: Im Jahresbericht 1965 (Jahrbuch des OÖ. Musealvereines 111. Bd., 1966, S. 102) ist auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, diesem Bauwerk und den Malereien des Christian Wink weiterhin besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Durch das plötzliche Herabfallen eines ca. 1 m² großen Fresko-Stückes von der Decke des Hauptraumes ist im Jahre 1966 in besorgniserregender Weise deutlich geworden, daß der Bildträger doch kranker sein müsse, als dies bei der Restaurierung von 1950 bis 1953 und der Nachbehandlung im Jahre 1965 vermutet werden konnte. Weitere Untersuchungen unter Beiziehung von Sachverständigen für Holzschutz und Holzkonstruktionen haben Schäden an den Binderfüßen und an der Mauerbank (Hausschwammbefall, Fäule) in größerem Ausmaß aufgezeigt.

Die Ziegeleindeckung kann nach den letzten Instandsetzungsmaßnahmen der Gemeinde derzeit als in verhältnismäßig gutem Zustand bezeichnet werden, jedoch muß angenommen werden, daß die Schadhafteigkeit des Daches in der Vergangenheit ein langwährendes Eindringen der Niederschlagswässer ermöglicht hat, was zu Schäden nicht nur an der Holzkonstruktion, sondern auch am Bildträger führen mußte. Auch die Hopfenblätter, welche in dicken Lagen auf den Schalungsbrettern der Decke vorgefunden wurden, können ein Fäulnisherd gewesen sein.

Es war daher notwendig, vorerst die Schäden an der Dachkonstruktion zu beheben, die schadhafte Holzteile auszuwechseln und den übrigen

²⁴ E. G u l d a n, Wolfgang Andreas Heindl, in: Jb. d. Musealver. Wels 1957, S. 139 ff., Abb. 37. Die im Dehio-Handbuch ausgesprochene Vermutung, daß das Haus von J. M. Prunner erbaut worden sein könnte, angefochten von G. T r a h n i g g, Beiträge zur Häuserchronik von Wels (II), in: 12. Jb. d. Musealver. Wels (1965/66), S. 127 ff., Abb. 16, 18.

gesunden Holzbestand gegen neuerlichen Befall zu schützen. Diese Arbeiten sind im Berichtsjahr durchgeführt worden; gleichzeitig wurde nach Entfernung der Hopfenblätter eine Lage Glaswolle als Isolierschicht auf die Schalungsbretter gelegt.

Die genauere Untersuchung des Bildträgers und der Pigmentschichte durch die Werkstätte des Bundesdenkmalamtes in Zusammenarbeit mit einem Chemiker hat ergeben, daß ein unterschiedlicher Aufbau der Putz- und Malschichten bei den Decken- und Wandzonen vorliegt. Die Decken sind in einer halbfreskalen Art auf äußerst magerem und sandenem Feinputz gemalt. In vielen Teilen ist auch der Unterputz locker, an anderen Stellen blättern lediglich die Farbschicht ab. Neben der oben erwähnten, lang andauernden Feuchtigkeitseinwirkung dürften die Ursachen hiefür in einem ursprünglich unsoliden Aufbau des Putzes liegen, da auch bei Wink-Fresken in Bayern ähnliche Schäden festgestellt worden sind²⁵.

Die im Berichtsjahr einsetzende Restaurierung des Deckenspiegels durch Prof. P. Reckendorfer von den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes, unter Mitarbeit von J. Rauchegger, hatte vor allem die Festigung des durch Hohlstellen gefährdeten Bildträgers mittels Kupferklammern an die Decke und durch Kalkkasein-Einspritzungen zum Programm. Etwa 20 % des — allerdings hier sehr stark dezimierten und für eine Strappierung nicht mehr in Frage kommenden — Altbestandes sind, vor allem bei der Auswechslung der schadhafte Holzkonstruktionsteile, verlorengegangen und wurden, nach vorheriger Dokumentation, rekonstruiert.

Die Arbeiten werden sich in das nächste und möglicherweise in das übernächste Berichtsjahr hinein fortsetzen. Dabei soll die Möglichkeit einer Strappierung der weniger lädierten Wandmalereien des Saales geprüft werden. Besonders schlecht erhalten sind die noch nicht behandelten Decken- und Wandzonen der Galerie und des anschließenden Stiegenhauses. Im Treppenhaus wird der Einbau einer elektro-osmotischen Entfeuchtungsanlage erwogen. Endlich wird auch eine Abdichtung der Fenster und Türen des gesamten Gemäldebereiches notwendig sein.

Darüber hinaus stellt das Schloß Zell a. d. Pram noch insofern ein echtes Sorgenkind der Denkmalpflege dar, als die neuerdings bemerkbaren Tendenzen zur Errichtung eines neuen Schulbaues vielleicht eine für die Zukunft verhängnisvolle Zweckentleerung des Objektes einleiten könnten.

Dr. Norbert W i b i r a l

25 Laut Angaben von H. C l e m e n t s c h i t s c h, die 1968 in Wien über Christian Wink dissertierte; zitiert nach Bericht des akad. Restaurators M. Koller von den Werkstätten des Bundesdenkmalamtes.

OBERÖSTERREICHISCHES LANDESARCHIV

72. Jahresbericht (1968)

Ordnungsarbeiten

Im Berichtsjahr konnte Prof. Georg Grüll als ehrenamtlicher Mitarbeiter des OÖ. Landesarchivs gemeinsam mit Amtssekretär Norbert Grabherr die Ordnung der Starhembergischen Archive beenden. Von dieser 1962 begonnenen Arbeit wurden fast alle acht im Landesarchiv befindlichen und vor allem aus besitzrechtlichen Gründen voneinander getrennten Teile des starhembergischen Gesamtarchivs betroffen (vgl. dazu 71. Jahresbericht 1967 und die dortigen Hinweise auf die früheren Berichte).

Die 1968 geordnete Registratur Auhof entstand im gleichnamigen, bei Linz gelegenen Schloß und diente zeitweise zur Ablage aller Akten, die aus der Verwaltung sämtlicher Starhembergischer Herrschaften erwuchsen. Sie umfaßt heute 515 Handschriften, 573 Schachteln und 20 großformatige Aktenbündel. Obwohl der Hauptteil der Archivalien dem vorigen Jahrhundert angehört, reichen manche Bestände auch noch weiter zurück. So beginnen Lehensverzeichnisse und Lehensbriefe schon 1554. Ein Bestand „Taz und Ungeld“ erstreckt sich von 1643 bis 1878. Seit 1666 sind Fideikommiß- und ab 1839 Familienakten vorhanden. Über die Grundentlastung unterrichtet ein die Jahre 1848–1889 umfassender Bestand. Selbstverständlich erhielten sich über die einzelnen starhembergischen Herrschaften gesonderte Bestände: Auhof bei Linz 1738–1908, Dürnstein 1803–1911, Eferding 1679–1910, Haus und Reichenstein 1890–1898, Riedegg 1750–1901 und Wildberg 1766–1899. Die starhembergischen Freihäuser in Linz und Wien betreffen Archivalien, die 1799 beginnen. Von großem wissenschaftlichen Wert sind die Mappen und Pläne starhembergischer Burgen, die sich in diesen Herrschaftsakten befinden. Ein großer Bestand, vor allem des 19. Jahrhunderts, betrifft außerdem das Forst- und Jagdwesen, wovon vielleicht die allerdings schon im 18. Jahrhundert einsetzenden Materialien über Jagdgrenzen, die 1831 beginnenden Jagdberichte, Wildbretlisten von 1861 bis 1919 sowie die Forstrechnungen der Jahre 1861–1921 zu nennen sind. Die bereits 1701 vorhandenen Vogteiakten betreffen vor allem die Kirchen Altheim, Altenberg, Gallneukirchen, Pöstlingberg, Scharn und Stroheim sowie verschiedene Schulen und deren Erbauung. Spitalsrechnungen beginnen 1723, und aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts haben sich militärische Ranglisten erhalten.

Ferner fügte G. Grüll den bisher geordneten oder neu aufgestellten Starhemberger Archiven noch einen Bestand „Nachträge“ hinzu. Er kommt aus verschiedenen Quellen. Einmal enthält er Starhemberger Archi-

valien, die zu Ende des vorigen Jahres der Archivar des Museums Francisco Carolinum, Viktor von Handel-Mazzetti, aus dem Herrschaftsarchiv Weinberg erwarb. Wahrscheinlich waren sie dorthin entlehnt worden, um verkauft zu werden. Dazu kommen noch Briefsammlungen von Angehörigen der Familie Starhemberg und einige großformatige Stücke. Um diese Archivalien für die Forschung zugänglich zu machen, wurden sie in drei Gruppen geteilt: Familie, Besitz und „Verschiedenes“. Sie enthalten manche interessante Bestände, die von einzelnen Starhembergern der letzten 150 Jahre herrühren. Graf Josef Starhemberg beschäftigte sich mit den Rosenkreuzern und dem Somnambulismus; auch über den Pfarrer Boos und die von ihm entfachte sektiererische Bewegung in Gallneukirchen findet sich unter seinem Namen einiges (insgesamt von 1806 bis 1846). Vom General Graf Anton Starhemberg hat sich aus den Jahren 1793–1828 ein militärischer Schriftwechsel erhalten. Von großem geschichtlichen Interesse sind auch Briefe, die Fürst Ludwig Joseph Starhemberg, der von 1792 bis 1810 österreichischer Botschafter in London war, mit den Staatsmännern seiner Zeit (z. B. Thugut, Cobenzl, Canning) wechselte und die wahrscheinlich aus Briefbänden, die sich im Bestand „Riedegg“ befinden (vgl. 70. Jahresbericht [1966], Jahrbuch des OÖ. Musealvereines 112 [1967] 156), stammen. Ferner finden sich in diesem Bestand ältere Materialien zur Familiengeschichte; Akten über einen Prozeß um Fischwasser in der Gegend von Goldwörth (1740–1784), die auch Pläne enthalten, sowie über die Lehenliquidatur der Jahre 1865/66; ein Tiroler Urbarfragment von 1483; eine Aufzeichnung über Kriegsschäden der Republik Lucca (1716) und schließlich ein Briefwechsel zwischen der Königin Katharina von Württemberg und dem bekannten Fürsten Andreas Kyrillowitsch Rasumofsky (1813–1819), der wohl über dessen zweite Gemahlin Constantia von Thürheim nach Schloß Schwertberg gekommen sein dürfte.

Fachinspektor Hermann Schoißengeier ordnete im Berichtsjahr einige Archivaliengruppen, die für die Geschichte der jüngsten Vergangenheit Bedeutung haben. Da sind einmal die Akten der NS Volkswohlfahrt aus den Jahren 1938–1949 zu nennen (sie waren von der Abteilung Vermögenssicherung des Amtes der OÖ. Landesregierung übernommen und fortgesetzt worden), in denen sich u. a. Aufzeichnungen über Einsatzküchen in der Zeit des Luftkrieges befinden (97 Aktenschachteln und 88 Handschriften). Derselben Zeit gehört der Bestand „Wirtschaftsakten (Kriegswirtschaft)“ der Jahre 1939–1952 an, der 121 Aktenschachteln und 24 Handschriften umfaßt und außer Nachrichten über Altstoffsammlungen und die Kriegsbewirtschaftung auch Aufzeichnungen über die Luftangriffe auf oberösterreichische Städte enthält. Zuletzt sind noch 88 Schachteln mit den Registrierungs-Listen der südlich der Donau wohnhaft gewesenen Mitglieder der NSDAP zu erwähnen.

Prof. Georg Grüll hat außerdem einen Fachkatalog über das Thema *Polizei* verfaßt, in dem er alle Archivalien des OÖ. Landesarchivs, die Theater, Zensur sowie die Feuer-, Wasser- und Gesundheitspolizei betreffen, verzeichnete. Amtssekretär Norbert Grabherr begann, zu sämtlichen zwischen 1600 und 1699 ergangenen Patenten, die im OÖ. Landesarchiv lagern, Regesten anzufertigen.

Archivschutz

Die Besichtigung der Pfarrarchive des Landes wurde fortgesetzt und fast abgeschlossen. Die Oberarchivräte Dr. Alois Zauner und Dr. Othmar Hageneder sowie Dr. Herta Hageneder und Amtssekretär Norbert Grabherr verzeichneten 42 r.k. Pfarrarchive, vor allem des Innviertels. Wohl das bedeutendste war jenes von Kallham, einer Pfarre, die oft als Pfründe für Passauer Weihbischöfe diente. Daher beginnt in ihrem Archiv die Reihe der Urbare im Jahre 1600, während die Briefprotokolle 1602 und die Zehentregister 1610 anfangen. Die frühesten Prozeßakten stammen ebenfalls aus 1600. Ähnlich bedeutend ist das Archiv von Hofkirchen a. d. Trattnach, wo die Zehent- und Dienstregister 1670 beginnen. Die Verlassenschaftsabhandlungen setzen 1627 ein und der erste Prozeßakt ist mit 1578 datiert. Die älteste verzeichnete Urkunde enthält das Stadtpfarrarchiv Braunau (1325). In Hofkirchen a. d. Trattnach liegt ein von einem Kardinal ausgestellter Ablaßbrief des Jahres 1448. Von 88 Urkunden des Pfarrarchivs Braunau (1325–1731), die sämtliche die Stadtgeschichte betreffen, wurden Regesten hergestellt, die wegen der Dürftigkeit des dortigen Stadtarchivs besonders wichtig sind. In Schärding, Braunau und Kallham sind auch Dekanatsarchive verwahrt. Die ältesten Kirchenrechnungen konnten in Hofkirchen a. d. Trattnach festgestellt werden (1613), dann folgen Sigharting (Schloßkapelle St. Pankraz: 1662), Andorf (1700), Pram (1707), Pramet (1720) usw. Eine besondere kunst- und kulturhistorische Bedeutung besitzen selbstverständlich die Bauakten und Baurechnungen, die noch in einzelnen Archiven zu finden sind. So liegt in Kallham eine Rechnung über den Kirchenbau von 1713/14 samt einem Schreiben des Baumeisters Pawanger und einem Grundriß der Kirche. Weitere derartige Quellen stellen dar: Hofkirchen a. d. Trattnach: Akten über den Bau und die Renovierungen der Kirche 1712–1840; Raab: ein Kirchensitzregister 1756 bis 1816 mit Eintragungen über den Umbau der Pfarrkirche aus 1753 sowie Bauakten mit Kirchenrechnungsbeilagen der Jahre 1750–1894; Andorf: Akten über den Bau und die Renovierungen der Kirche von 1737–1949. Über Pfarrerrichtungen und Umpfarrungen geben Akten in den Archiven von Hofkirchen (über die Pfarre Weibern: 1583–1874, über Änderungen im Pfarrsprengel 1776), Oftering (1719/20–1735), Kallham (1758–1776) und Brunnental (1799) Aufschluß. Einige Archivalien können über die

Geschichte der jeweiligen Pfarre hinaus interessant sein und mögen daher hier erwähnt werden: in Kallham eine Abschrift der Verordnung über die Anlage des Gültbuches von 1526 samt Preistafeln zur Berechnung der Gülten; in Braunau ein Kopialbuch der Pfarre aus dem Jahre 1623; in Raab eine 1720 angelegte Chronik des Stiftes Suben und in Sigharting das Testament des Ehrenreich Pirchinger aus 1650.

Die vier genannten Beamten haben im Berichtsjahr auch die evangelischen Pfarrarchive AB. Neukematen, Steyr und Gallneukirchen besichtigt. Dort reichen die Akten nirgends über das Toleranzpatent Kaiser Josefs II. zurück, sind aber von da an ziemlich vollständig erhalten. In Neukematen und Steyr befinden sich außerdem ein Familienbuch bzw. Kirchenbücher siebenbürgischer Gemeinden.

Dr. Zauner und Dr. O. Hageneder besichtigten und verzeichneten ferner das Schloßarchiv Starhemberg (Haag am Hausruck) und das Marktarchiv Kefermarkt.

Fachinspektor Hermann Schoißengeier besichtigte und überprüfte 49 Gemeinderegistraturen, besonders des Inn-, Traun- und Mühlviertels. Ferner wurden 5 Skartierungsanzeigen von Gerichten entgegengenommen und die zur Ausscheidung vorgesehenen Akten zum Teil im Landesarchiv verwahrt. Für die Zentralregistratur des Amtes der OÖ. Landesregierung wurde ein Skartierungsplan erarbeitet, nach dem aus den Akten der Jahre 1946 bis 1954, die dort verfilmt werden, die geschichtlich interessierenden Stücke ausgesondert und dem OÖ. Landesarchiv übergeben werden sollen. Damit hat das OÖ. Landesarchiv für die Zeit von 1930 bis 1954 solche Verzeichnisse hergestellt und den Anschluß an den Skartierungsplan des Amtes der OÖ. Landesregierung, der vom Präsidium entworfen wurde und ab dem Jahre 1955 gelten soll, hergestellt. Zu dieser Skartierungsordnung hat das Landesarchiv außerdem im Berichtsjahr ein Gutachten abgegeben und dabei seine Wünsche vorgebracht.

Neuerwerbungen

Die Salinenverwaltung Bad Ischl übergab dem OÖ. Landesarchiv einen verhältnismäßig großen Bestand von Akten und Handschriften der Jahre 1769–1899, die den bereits im OÖ. Landesarchiv befindlichen Salinenarchiven angegliedert werden.

Im Berichtsjahr verstarb Pfarrer Heinrich Wurm von St. Georgen bei Grieskirchen, der durch seine heimatkundlichen Publikationen und besonders das Buch über die Jörger von Tollet bekannt geworden ist. Aus seinem Nachlaß erwarb das OÖ. Landesarchiv vier Schachteln mit Quellenexzerpten, wissenschaftlichen Materialien, Korrespondenzen und einem Manuskript über das Geschlecht der Hohenfelder, dem der Verstorbene eine Darstellung widmen wollte. Auch Matrikelindices von Haag am Hausruck,

Gunskirchen, Taufkirchen und Hofkirchen a. d. Trattnach befinden sich darunter. Bei derselben Gelegenheit erhielt das ÖÖ. Landesarchiv eine Schachtel mit Akten der Herrschaft Erlach (1622–1756), deren Archiv verloren ist. Außerdem bekam das ÖÖ. Landesarchiv von der Abteilung Vermessung der ÖÖ. Landesbaudirektion ein Exemplar der Hofmappe des um 1825 angelegten sogenannten Franziszeischen Katasters.

Eine Reihe weiterer Einzelarchivalien wurden dem ÖÖ. Landesarchiv entweder geschenkt, im amtlichen Wege überlassen oder von diesem gekauft. So schenkte uns Herr Konsulent Josef Heider zwei Exemplare einer Flugschrift über den Bauernaufstand von 1626. Durch Kauf konnten ein Gerichtsprotokoll der Herrschaft Köppach, deren Archiv leider zerstreut wurde, aus dem Jahre 1682 und ein auf 1684 datiertes Schreiben des Grafen Rudolf Rabatta, mit dem er sich um die Landsmannschaft im Erzherzogtum Österreich ob der Enns bewarb, in den Besitz des Archivs gebracht werden. Vom Oberlandesgericht Wien erhielt es durch die Vermittlung des NÖ. Landesarchivs oberösterreichische Grundbuchsakten der Jahre 1928–1936, und Herr Ing. Hölscher spendete statistische Aufzeichnungen aus 1942 und 1943 über die damaligen Hermann-Göring-Werke (VOEST). Aus der Zentralregistratur des Amtes der ÖÖ. Landesregierung kamen Archivalien der Jahre 1945 und 1946, die aus den verfilmten Akten als historisch wertvolle Bestände ausgesondert wurden, in das Landesarchiv. Schließlich übergab noch das Büro des Landeshauptmannes einige Aktenkonvolute über bemerkenswerte Ereignisse der Jahre 1954–1961. Mit Hilfe des Xerographen war es dem ÖÖ. Landesarchiv auch 1968 möglich, Oberösterreich betreffende Archivalien, die sich in fremden Archiven befinden, kopieren zu lassen. Das geschah mit dem für das Land ob der Enns angelegten Lehenbuch Herzog Albrechts VI., in dem Aufzeichnungen der Jahre 1458–1463 enthalten sind (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, HS. Böhm Supplement 412), dem im Stiftsarchiv St. Paul im Lavanttal liegenden spätmittelalterlichen Kopialbuch des Stiftes Spital a. Pyhrn (vgl. die von Beda Schroll für die Jahre 1090–1417 im AfÖG 72, 1888, 201 ff. publizierten Regesten) und schließlich einem 1623 angelegten Kopialbuch der Pfarre Braunau, das sich im dortigen Pfarrarchiv befindet.

Handbibliothek

Sie konnte trotz der ständig steigenden Bücherpreise im Jahre 1968 noch um 455 Werke, die 530 Bände umfassen, vermehrt werden. Davon mögen allgemein interessieren:

Thomas Ebendorfer, *Chronica Austriae*, ed. von A. Lhotsky, 1967 (Monumenta Germaniae historica, Scriptores rerum Germanicarum, Nova series XIII).

Jakob Benignus Bossuet, *Gesammelte Predigten*, 15 Bde., Steyr 1778 bis 1784.

Germania Judaica, Bd. 2 (von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts) 1968.

Peter Meinhold, *Geschichte der kirchlichen Historiographie*, 2 Bde. 1967.

Handbuch der Europ. Geschichte, hrsg. von Theodor Schieder, Bd. 4, 6 (Europa im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung; Europa im Zeitalter der Nationalstaaten und europäische Weltpolitik bis zum ersten Weltkrieg) 1968.

Percy Ernst Schramm, Kaiser, Könige und Päpste (Gesammelte Aufsätze zur Geschichte des Mittelalters, 2 Bde.) (Von der Spätantike bis zum Anfang des 10. Jahrhunderts) 1968.

Handbuch der Kirchengeschichte, hrsg. von Hubert Jedin, Bd. III/2 (Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation) 1968.

Reformata reformanda (Festgabe für Hubert Jedin), 2 Bde. 1965.

Friedrich Hermann Schubert, Die deutschen Reichstage in der Staatslehre der frühen Neuzeit, 1966.

Brockhaus-Enzyklopädie¹⁷. Bd. 1—6, 1966—1968.

Ferner erhielt das Landesarchiv einige für die oberösterreichische Geschichte wertvolle Dissertationen:

Franz Kirchmayr, Oberösterreich in der Zeit des Neoabsolutismus (1850 bis 1860), Innsbruck 1967/68.

Renate Neubert, Beziehungen zwischen dem Stift Mondsee und der Salzburger Benediktiner-Universität, Wien 1967.

Gertraut Ulbrich, Beiträge zur Geschichte der Grafen von Schaunberg, Wien 1968.

Karl Dieter Glaßer, Das Ladstattrecht, der Handel und das Gewerbe der Stadt Grein bis in das 18. Jahrhundert, Wien 1967.

Aus dem Kreise der ständigen Benützer des ÖÖ. Landesarchivs wurden diesem folgende Arbeiten geschenkt:

Dr. Hugo Hebenstreit, Die Hayden von Dorff (maschineschriebenes Manuskript).

Derselbe, Die Geymann von Gallspach von ihren Anfängen bis zur Reformation (maschineschriebenes Manuskript).

Dr. Fritz Habeck, Chronik der Habecken, 1967.

Prof. Hans Fattinger, Unsere bäuerlichen Vorfahren, 1967 (handgeschriebenes Manuskript).

Derselbe, St. Agatha, eine bäuerliche Siedlung, 1968 (handgeschriebenes Manuskript).

Wie in den vergangenen Jahren erhielt das Landesarchiv auch 1968 von Herrn Konsulenten Josef Heider Register zu den Kirchenbüchern oberösterreichischer und diesmal auch bayerischer Pfarren:

Schwertberg, 2 Bde. (1630—1784)

Traunkirchen, 4 Bde. (1625—1799)

Wegscheid in Bayern, 4 Bde. (1655—1807).

Allen Spendern, auch wenn sie hier nicht genannt wurden, sei herzlich gedankt.

Photoarchiv

Im Berichtsjahr konnte es um 242 in der eigenen Photowerkstätte hergestellte Reproduktionen vermehrt werden. 309 Aufnahmen wurden an auswärtige Archive, wissenschaftliche Institute und einzelne Forscher geliefert. Auch 1968 wurde der Xerograph der Zentralregistratur des Amtes der ÖÖ. Landesregierung zur Herstellung von Kopien sehr oft in Anspruch genommen.

Archivbenützung

Für 295 Forscher wurden im Berichtsjahr 1834 mal Archivalien und in 984 Fällen Bücher bereitgestellt und von ihnen im Lesesaal des Landesarchivs eingesehen. Wie in den vergangenen Jahren entlehnte das Landesarchiv auch 1968 an verschiedene Abteilungen des Amtes der OÖ. Landesregierung, an sonstige Ämter und Behörden sowie an fremde Archive Handschriften und Akten. Dieselben und zahlreiche Privatpersonen erhielten, zum Teil auf Grund archivalischer Forschungen, Auskünfte. Außerdem verfaßte Oberarchivrat Dr. Alois Zauner im Berichtsjahr weitere 13 Gutachten über die heraldische Gestaltung von Gemeindewappen.

Wissenschaftliche Publikationen

Beamte des Landesarchiv veröffentlichten 1968 folgende wissenschaftliche Arbeiten:

Hans Sturmbeger: Türkengefahr und österreichische Staatlichkeit. Südostdeutsches Archiv 10 (1967) 132–145; Ignaz Zibermayr — Archivar und Historiker (1878–1966). Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs 9, 5–21; Oberösterreich in der Geschichte. Oberösterreich 18/2, 1–10; Vom Hradschin zum Weißen Berg. Zur Erinnerung an den Prager Fenstersturz vor 350 Jahren. Österreichische Militärische Zeitschrift 4, 271–276; Quellen zur neueren europäischen Geschichte im OÖ. Landesarchiv. Der Archivar 21, 278–284.

Alois Zauner, Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300. Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs 9, 22–162; Die landesfürstlichen Städte ob der Enns im Mittelalter. Oberösterreich 18/2, 36–41; Vöcklabruck. Die Städte Oberösterreichs (= Österreichisches Städtebuch 1) 309–319; Die Pfarrarchive in Oberösterreich. Der Archivar 21, 55–57.

Othmar Hageneder, Die Entstehung des Landes ob der Enns. Oberösterreich 18/2, 17–22; Die Geschichte des „Landes“ Oberösterreich. Die Städte Oberösterreichs (= Österreichisches Städtebuch 1) 31–45; (gemeinsam mit Herta Hageneder) Schrifttum zur mittelalterlichen und neueren Geschichte Oberösterreichs (1952–1966) MIOG 76, 378–435.

Herta Hageneder, Obderennische Lebensbilder des 16. Jahrhunderts — Christoph Weiß und Johann Maximilian Lamberg. Oberösterreich 1968/2, 58–62.

Norbert Grabherr, Wehrbauten und Herrensitze in Oberösterreich. Eine Evolutionsstudie über Wehranlagen und verwandte Objekte. Zeitschrift des Österreichischen Burgenvereines 4, 1–7.

Personalangelegenheiten

Vertragsbediensteter Gernot Fritsch wurde mit Wirkung vom 1. Dezember 1968 an das OÖ. Landesarchiv versetzt.

Oberarchivrat Dr. Othmar Hageneder hat sich im Sommersemester 1968 an der Universität Wien für „Allgemeine Geschichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungsgeschichte“ habilitiert.

Archivneubau

1968 konkretisierten sich die Pläne für den Neubau des Landesarchivs im zunehmenden Maße. Am 29. April genehmigte die ÖÖ. Landesregierung die von der Landesbaudirektion ausgearbeiteten Pläne. Nach ihnen soll von den zur Verfügung stehenden ca. 3000 m² ein ca. 1000 m² umfassender Platz verbaut werden. Der umbaute Raum wird ca. 25 000 m³ betragen; die Baukosten sollen sich auf etwa 21 Millionen Schilling belaufen. Im fünfgeschossigen Verwaltungstrakt werden u. a. die Büroräume, ein Ausstellungssaal, ein Leseraum, ein Karten- und Plänenraum, ein Ordnungsraum, die Bibliothek des Prälaten Univ. Prof. Dr. Karl Eder und schließlich das Photolabor, eine Mikrofilmanlage und die Buchbinderei Platz finden. Der neugeschossige Speichertrakt ist für die Aufnahme von ca. 20 000 Laufmetern Archivalien bestimmt; die Belastung der Decken wird 1100 kg/m² betragen.

Am 17. Juni fand die Bauverhandlung am Bauplatz statt und im Laufe des Herbstes wurden die Kostenvoranschläge verschiedener, etwa am Bau zu beteiligender Firmen eingeholt.

Wie dringend der Neubau des Archivs geworden ist, zeigt die auch im Berichtsjahr wieder klar zu Tage tretende Tatsache, daß das Landesarchiv stets mit Kündigungen seiner Depots zu rechnen hat. So mußte in der zweiten Hälfte des Februar das Archivdepot im Stift Kremsmünster geräumt werden, wobei ungefähr 13 000 Bände Gerichtsprotokolle in ein neues Depot, das im Schloß Tillysburg gemietet worden ist, transportiert wurden. Im Juni verlangte dann die Allgemeine Sparkasse die Räumung des Westtraktes und später auch eines Teiles des Südtraktes des dortigen Hauptdepots, in dem eine Datenverarbeitungsanlage installiert werden soll. Im Laufe des Herbstes wurden für die Unterbringung der bisher dort aufbewahrten Archivalien Räume am Pfarrplatz in Aussicht genommen. Somit werden eine Reihe von Archiven, wie z. B. sämtliche starhembergischen Bestände, das landschaftliche Archiv, das Archiv der Staatsbuchhaltung und alle Salinenarchive ihren Platz wechseln. Auf Grund dieser ständigen Transporte, die nach der Fertigstellung des Archivneubaues selbstverständlich noch zunehmen werden, ist für die nächsten Jahre fallweise mit Benützungsbeschränkungen mindestens für einzelne Archivkörper zu rechnen.

Dr. Hans Sturmbeger

INSTITUT FÜR LANDESKUNDE VON OBERÖSTERREICH

1. Institutsräume

Am 11. und 12. März 1968 bezog das bisher im Hauserhof (Bahnhofstraße 16) untergebrachte Institut seine neuen Räume in Landstraße 24/III. Tel. 26 4 26.

2. Personelles

Am 30. Juni 1968 wurde die bisher als Sekretärin tätige Frau Kanzlei-oberoffizial Anna Berghammer wegen Krankheit in den zeitlichen Ruhestand versetzt. Das Institut nimmt dies zum Anlaß, ihr an dieser Stelle für die umsichtige und außerordentlich zielbewußte Mitarbeit den Dank auszusprechen. An die Stelle von Frau Berghammer trat mit Entschließung der OÖ. Landesregierung vom 4. Juli 1968 Frau Franziska Hinterkircher.

Am 28. Mai 1968 vollzog der Leiter, Universitätsdozent Dr. Ernst Burgstaller, der bisher in der Universität Graz tätig war, seine Umhabilitierung für das Gesamtfach Volkskunde an der Hochschule für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Linz.

3. Atlas von Oberösterreich

Während des Berichtsjahres wurde der Kartenteil der 3. Lieferung komplett gedruckt und für die Ausgabe im Jänner 1969 bereitgestellt. Außerdem konnte der größte Teil der Kommentare zum Erläuterungsband in Druck gegeben werden. Gleichzeitig sind im Zusammenwirken mehrerer wissenschaftlicher Kommissionen folgende Karten der 4. Lieferung in Reinzeichnung fertiggestellt und der Kartographischen Anstalt Freytag und Berndt zur Vorbereitung des Druckvorganges zugeleitet worden:

- Klima: Bearbeitung Univ.-Prof. Dr. F. Steinhauser,
- Bodenbonität: Bearbeitung DDr. V. Janik,
- Seelsorgestellen der katholischen Kirche und Seelsorgestellen und Organisation der übrigen Glaubensbekenntnisse in Österreich: Bearbeitung Dr. M. Lengauer.
- Geschichte der Pfarren- und Dekanatsgrenzen: Bearbeitung Univ. Dozent Dr. R. Zinnhobler und Dr. M. Lengauer,
- Patrozinien: Bearbeitung Dr. K. Ardelts,
- Bauernhaus- und Siedlungsformen: Bearbeitung Hochschulprof. Dr. Ing. A. Klaar,
- Kunsttopographie (Kirchengrundrisse): Bearbeitung Univ.-Prof. Dr. Ing. A. Klaar,
- Schulen: Bearbeitung Dr. Herbert Maurer,
- Ackerbau: Bearbeitung Univ.-Prov. Hofrat Dr. W. Kahler und Dr. H. Maurer,
- Archäologie I (Gräberarchäologie): Bearbeitung Univ.-Prof. Dr. A. Kloiber,
- Archäologie II (Zusatzkarte: Siedlungsarchäologie zu Gräberarchäologie): Bearbeitung Dr. L. Eckart und Univ.-Prof. Dr. A. Kloiber,
- Geologie: Bearbeitung DDr. V. Janik.

Die Arbeiten sind so weit fortgeschritten, daß die Reinzeichnungen begonnen werden konnten.

4. Veröffentlichungen

Während des Berichtsjahres ist Jahrgang XXII (1968) der „OÖ. Heimatblätter“ in zwei Doppelheften mit zusammen 188 Seiten und 78 Abbildungen und als Veröffentlichung Band XX der „Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde“ die Studie von E. Koller: „Beiträge zur Geschichte des Bauwesens im Salzkammergut“ mit 83 Seiten, 33 Abbildungen und 1 Karte erschienen.

In Druck gegeben wurde die drei Normallieferungen umfassende Nachtragslieferung zum „Biographischen Lexikon von Oberösterreich“, die im Jänner 1969 an die Bezieher ausgeliefert wurde. Mit diesen Nachtragsbänden endet auftragsgemäß die Publikationsserie des Lexikons, doch wird der weitere Ausbau des „Biographischen Archivs“ im Rahmen des Institutes fortgesetzt.

An Veröffentlichungen von Institutsmitgliedern sind erschienen:

E. Burgstaller: Volkskundliche Streifzüge durch das Mühlviertel. In: K. Sottriffer, Das Mühlviertel. Linz, 1968;

E. Burgstaller: Die österreichischen Felsbilder in der Diskussion. OÖ. Heimatblätter S. 103–112.

Unter Mitwirkung des Unterzeichneten erschien das Werk „Kunstgeschichte des Backwerkes“, herausgegeben von H. Hansen, Oldenburg 1968, und die „Bibliographie zur Symbolkunde“, herausgegeben von M. Lurker. Baden-Baden 1968. Ebenfalls unter seiner Mitwirkung erschien: „Bibliographie zur Symbolkunde, Ikonographie und Mythologie“. Internationales Referateorgan, 1. Heft 1968.

5. Vorträge—Kongresse

Der Unterzeichnete hielt am 23. Mai und am 31. Oktober 1968 einen Vortrag: „Die österreichischen Felsbilder und ihre Parallelen“ bzw. „Alterseelen- und Totenbrauchtum“ in der Volkshochschule in Wels. Er nahm teil an der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Chur (92. 6.—1. 7.) mit Exkursion zu den neu entdeckten Felsbildern in der Schweiz. An dem Symposium international d'art préhistorique in Capo di Ponte, 23. bis 29. September 1968, konnte er wegen Erkrankung nicht teilnehmen, doch wurde sein Referat „Die Felsbilderfunde in Österreich“ verlesen und in der Kongresspublikation veröffentlicht.

6. Vorlesungen

Wintersemester 1968: Einführungen in die Volkskunde an Hand der volkskundlichen Karten im Atlas von Oberösterreich.

Univ.-Doz. Dr. Ernst Burgstaller

OBERÖSTERREICHISCHES HEIMATWERK

Das OÖ. Heimatwerk verlor im Jahre 1968 Prof. Franz Schleiss, Gmunden (gest. am 27. Juni), der zu den Gründungsmitgliedern zählte und dessen Werkstätte von Anfang an eine Säule des Heimatwerkes darstellte.

Auch das sechzehnte Bestandsjahr als Genossenschaft zeigte den bisher ununterbrochenen positiven „Trend“, der sich vielleicht auch daran ablesen läßt, daß die Trachtenwerkstätte bereits im ersten Jahre ihres Bestandes gegen tausend Trachtendirndl anfertigte. Eine größere Veränderung ergab sich in St. Wolfgang, wo das alte Geschäft (Sommerfiliale) Markt Nr. 47 aufgelassen und in ein neues größeres in Markt Nr. 2 (Schloß) übersiedelt wurde. Neueingeführt wurden Trachten-Preisausschreiben (wobei das Publikum verschiedene Trachten zu erkennen und zu benennen hatte), die sehr gut ankamen, ferner eine Gutscheinkaktion sämtlicher Heimatwerke in der Weihnachtszeit. Ein ausgefolgter Gutschein ermöglicht es, in Hinkunft damit bei jedem österreichischen Heimatwerk einzukaufen.

1968 wurden acht größere Trachtenschauen (mehrmals in Linz, Altmünster, Klaus, Schloß Ort und Steyr anlässlich der Hauptversammlung des Österr. Alpenvereins) und 27 Trachtenkurse bei den Winterkursen der Landwirtschaftskammer durchgeführt. Eine Anzahl von Musikkapellen wurde zur Gänze oder teilweise durch das Heimatwerk trachtlich eingekleidet.

Wie schon bisher ist das OÖ. Heimatwerk auch 1968 bei verschiedenen Messen und Ausstellungen hervorgetreten, so bei der Wiener Frühjahrsmesse und der Welser Landwirtschaftsmesse und bei einer Ausstellung des Bauzentrums „Wohnen mit ländlichen Möbeln“, die der Berichterstatter am 18. Oktober eröffnete. Im Schaufensterwettbewerb „Linz um 1900“ erhielt das OÖ. Heimatwerk den ersten Preis zuerkannt. Es beteiligte sich auch am gleichnamigen Volksfest auf dem Linzer Hauptplatz (Juni 1968).

Unter entscheidender Mitarbeit des OÖ. Heimatwerkes fand vom 1. bis 4. September in Zürich-Richterswil eine Tagung der Europäischen Heimatwerke statt. Es muß schmerzlich vermerkt werden, daß der Einberufer, Dr. Ernst Laur, der Leiter des Schweizerischen Heimatwerkes, wenige Wochen nach diesem bedeutsamen ersten Treffen verstarb. Der Grundstein für eine weitere Zusammenarbeit wurde von ihm gelegt.

Anlässlich der Generalversammlung des „Kuratoriums Österreichisches Heimatwerk“, Dachverband der Heimatwerke in den österr. Bundesländern, am 25. September 1968 wurde der Berichterstatter anstelle des scheidenden Landeshauptmannstellvertreters Univ.-Prof. Dr. Hans Koren zum Präsidenten dieses Verbandes gewählt.

Univ.-Doz. Dr. Franz Lipp

OBERÖSTERREICHISCHERWERKBUND

Im Berichtsjahr hat der OÖ. Werkbund den Tod eines seiner prominentesten Mitglieder zu beklagen: am 27. Juni verstarb Professor Franz Schleiss, Gmunden, im Alter von 83 Jahren.

Prof. Schleiss gelang in den Jahren zwischen 1910 und 1940 der Anschluß der traditionellen Gmündner Keramik-Werkstätte seiner Familie durch eine enge Zusammenarbeit mit den „Wiener Werkstätten“ und den damit verbundenen Künstlern wie Josef Hoffmann, Michael Powolny, Ernst Huber, Franz v. Zülow, der Anschluß an die moderne Linie der internationalen Entwicklung im Kunsthandwerk. Er gehörte mit zu den Gründungsmitgliedern des Österreichischen und des OÖ. Werkbundes und nahm an dessen wechselvollen Geschicken regen persönlichen Anteil.

Einen weiteren Verlust erlitt der OÖ. Werkbund durch das Ableben seines am 16. Dezember tödlich verunglückten Mitgliedes Hans Harald Rath, Inhaber der Fa. Lobmeyr in Wien. H. H. Rath zählte zu den ideologischen Hauptverfechtern des Werkbundes in Wien.

Die Ausstellung „Gudrun Baudisch. Keramik“, die im Vorjahr im OÖ. Landesmuseum stattfand, wurde durch Prof. Wolfgang v. Wersin neu aufgestellt und ab 3. Mai in München der Öffentlichkeit übergeben. Die Eröffnung, an der in Vertretung des OÖ. Werkbundes der Berichterstatter teilnahm, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der langjährigen Zusammenarbeit der ausstellenden Künstlerin mit den Nestoren des Werkbundes Prof. Clemens Holzmeister und Prof. Wolfgang v. Wersin.

Univ.-Doz. Dr. Franz L i p p

PRIVATINSTITUT FÜR THEORETISCHE GEOLOGIE IN LINZ

Die wissenschaftlichen Arbeiten sind von zwei ständigen akademischen Mitarbeitern und zwei fallweise beigezogenen Fachkollegen sowie zwei Hilfskräften betreut worden. Zu den bisherigen Standorten in Linz, Wien und Langenzersdorf wurde ein weiterer Standort bei Keutschach/See in Kärnten errichtet. Dieser liegt zentral zu den Studienbereichen der Sattnitz-Konglomerate und liegt in einem Bereich nacheiszeitlicher Großrutschungen, so daß diesbezügliche Detailstudien möglich werden. Im wesentlichen wurden die bisherigen Studien fortgesetzt und der Tätigkeitsbereich der geologischen Praxis als Prüfungsfeld und Experimentierfeld der Grundlagenforschung weiterhin erschlossen. Umgekehrt sind der angewandten Geologie in Anbetracht des derzeitigen Nachholbedarfes wesentliche Grundlagen aus der Forschungsarbeit zugute gekommen. Die Anregungen und Impulse, welche sich aus der angewandten Geologie ergaben, haben zur Bearbeitung neuer Probleme geführt. Im wesentlichen wurde hierbei die theoretische Geologie bearbeitet. Ein weiterer wesentlicher Arbeitsbereich wird durch die Anthropogeologie dargestellt, welche besonders in Hinblick auf die geologischen Grundlagen der Gestaltung des künftigen Lebensraumes behandelt wurde. Es sind dies Vorarbeiten, um die geologischen Gegebenheiten im Wirkungsfeld des Menschen und der Natur festzustellen, so daß auf Grund der Analyse eine Prognose abgeleitet werden kann, wodurch eine Kontrolle und gegebenenfalls Steuerung jener Vorgänge erwartet wird, die sich im Zuge der sogenannten „Bevölkerungsexplosion“ einstellen können und als wesentliche Faktoren der geologischen Dynamik aufzufassen sind. Für die verschiedenen Untersuchungen wurden laufend Literaturankäufe durchgeführt und Instrumente bzw. Laborgeräte angeschafft. Insbesondere wurden ein weiteres Elektrothermometer und Hygrometer (elektrisch) angekauft, ein Theodolit, ein Niveliergerät sowie ein Casella'sches Anemometer. Die Photoausrüstung wurde durch eine Stereokamera, eine Spiegelreflexkamera und ein Elektronenblitzgerät ergänzt. Es wurde ein zweites Methan-Meßgerät angeschafft und ein Schergerät für behelfsmäßige Untersuchungen im Gelände gebaut. Zur Untersuchung von Gesteins- und Mineraloberflächen im Abgußverfahren wurde ein Mikrotom angeschafft. Ein weiteres Gerät zur Messung der Rückprallhärte wurde, die bisherige Geräteserie ergänzend, besorgt. Für die photochemischen Untersuchungen an Gesteinsoberflächen wurde ein Lux-Meter angekauft.

Veröffentlichungen

Mit den Arbeiten an einem Taschenbuch der Ingenieur-Geologie wurde begonnen und weitere Unterlagen für die geplante Stiny-Biographie be-

schaft. Die geologischen Ergebnisse der Untersuchungen für das Kraftwerksprojekt Molln wurden für die Veröffentlichung vorbereitet. Die Arbeiten an dem Aufsatz über die pedologischen Grundlagen geologischer Probleme wurden fortgesetzt. Auf Einladung der Redaktion der *Current Anthropology* wurde eine Stellungnahme über eine geplante Drucklegung vorbereitet. Mit den Vorarbeiten zur Herausgabe des „Stiny-Archives“ wurde begonnen, welches neben Ergebnissen der Praxis auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Bearbeitung enthalten sollen.

Berufungen und Organisationen

H. Häusler wurde als Mitglied des Landesbeirates für Naturschutz der OÖ. Landesregierung bestellt und nach Einladung der Technischen Hochschule Graz zur Teilnahme im Berufungsverfahren für eine neu zu errichtende Lehrkanzel wurde der Verfasser an zweiter Stelle placiert. Es erfolgten die Vorarbeiten und Besprechungen zur Begründung der Geotechnischen Kommission und der Geomedizinischen Kommission.

Lehrtätigkeit

Nach einer Unterbrechung wurde die Betreuung einer Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades an der Technischen Hochschule in Graz wieder aufgenommen und hierzu die nötigen Anleitungen zur wissenschaftlichen Arbeit gegeben. Die Analysen von Gesprächen mit Absolventen der geologischen Universitätsausbildung und der Technischen Hochschulen wurden fortgesetzt, um die Fehler bzw. Mängel zusammenzustellen, welche sich bei den derzeitigen Methoden der Fachausbildung ergeben. Es wird daraufhin versucht werden, diesbezügliche Abhilfen zu schaffen, bzw. die Grundprobleme um diese Ausbildungsmängel zur Diskussion zu stellen. Ein wesentlicher Mangel besteht darin, daß die Grundlagen der Darstellenden Geometrie weitgehend vernachlässigt bzw. nur einseitig gepflegt werden, so daß die Lösung komplizierter geometrischer Bedingungen des geologischen Untersuchungsraumes große Schwierigkeiten bereitet. Es ist auch zu erkennen, daß im Bereich der Angewandten Geologie die Rangordnung der Werte hinsichtlich der technischen Erfordernisse sowohl im geologischen, als auch im technischen Bereich falsch angenommen wird. In Ergänzung der beschreibenden Methode der geologischen Arbeitsweise muß in Hinblick auf die notwendige geologische Prognosetechnik die wissenschafts-theoretische Seite des Faches stärker betont werden, so daß die logische Komponente der Geologie zu sicheren Ergebnissen führt. In Hinblick auf die weitere Entwicklung der Datenermittlung im Zuge der geologischen Geländeaufnahme wurden weitere Unterlagen für die psychotechnischen Versuche erarbeitet.

Besondere Beachtung wurde den derzeitigen Zerfallstendenzen der Geologie gewidmet, welche durch Abwanderungen von Teilgebieten zu anderen Fächern gekennzeichnet wird. Dieser Prozeß wird noch näher zu überprüfen sein, da hierdurch die Qualität der geologischen Leistung gefährdet werden kann.

Geologische Beobachtungen im Gelände

Die Beobachtungen im Gebiet der Sattnitz wurden fortgesetzt. Im Anschluß an die Beobachtungen über besondere Spannungserscheinungen an Bohrkernen der Sondierungen für die Donaubrücke in Linz wurden die Probleme der Abbildung von Strukturen der Böhmisches Masse in der Kluftgeometrie der Schlierablagerungen beleuchtet und darüber hinaus versucht, weitere Anhaltspunkte über recente, tektonisch bedingte Verformungen und Spannungsänderungen des Alpenvorlandes herauszuarbeiten. Die Untersuchungen im Bereich der Angewandten Geologie haben wiederum interessante Unterlagen zur Hangforschung ergeben. Die Anschnitte der Rauhawake von Seebenstein haben interessante Einblicke zur Mechanik und Deformation dieser Gesteine ergeben, welche von grundsätzlicher Bedeutung für die Tektonik und für die Felsmechanik sind. In Ergänzung dieser Beobachtung wurden behelfsmäßige Triaxialversuche ausgeführt, bei denen in Richtung der größten Hauptspannung beobachtet werden kann.

Arbeiten im geologischen Laboratorium

Die Planung der seinerzeit angeregten Röntgen-Spannungsprüfungen an Mineralen bzw. Gesteinen wurde wiederum aufgenommen. Die Untersuchungen über Kluftfüllungen wurden fortgesetzt. Im Zuge der Untersuchungen zur Thermodynamik geologischer Körper wurde die Temperaturverteilung an Kluftkörpern unter verschiedenen Wärmebedingungen untersucht. Zur näheren Bearbeitung der Verfärbungen an Gesteinsoberflächen wurden photochemische Untersuchungen eingeleitet. Durch Anschaffung der 16 mm Filmkamera können nun kinematographische Analysen geologischer Experimente ausgeführt werden.

Bearbeitung geologischer Unterlagen und Themen

In Anbetracht des Mangels ausreichender geologischer Kartenwerke wurde mit dem Entwurf einzelner geologischer Kartenblätter im Maßstab 1 : 50 000 durch Zusammenstellung vorhandener Unterlagen begonnen. Besondere Beachtung wurde dem Studium über Oberflächenspannungen geologischer Körper gewidmet sowie der Wärmebilanz geologischer Systeme,

insbesondere unter tektonischen Bedingungen. Die Gebiete der theoretischen Geologie über Datenermittlung, Datenspeicherung, Systemanalyse, Darstellungstheorie sowie Phasenanalyse wurden weiter bearbeitet. Der Begriff „Dynamische Geologie“ bzw. „Geologische Dynamik“ wurde durch den Begriff „Geologische Energetik“ ersetzt. Diese umfaßt nun die Statik und Dynamik (stabiler, instabiler) geologischer Systeme. In Anbetracht des Dimensionsproblems in der Geologie und der notwendigen Verbesserung der mathematisch-geometrischen Grundlagen für die geologische Prognostetechnik wurde die Aufteilung der Geologie in eine „Niedere Geologie“ mit den Dimensionen des Raumes und eine „Höhere Geologie“ mit den zusätzlichen Dimensionen der Zeit und der Energie versuchsweise eingeführt. Das Gestaltproblem bzw. die Zusammenhänge der Gestaltänderung und des Energiezustandes wurden weiter behandelt. In Ergänzung der bisherigen analytischen Untersuchungen wurde die kinematische Analyse geologischer Systeme miteinbezogen. Mit der Analyse der Energie-Systeme und Energie-Bilanzen geologischer Vorgänge sollen weitere Grundlagen der geologischen Bearbeitung erzielt werden. Eine Bestätigung der Methoden zur Gestaltanalyse aus 1936 hat sich in der morphologischen Methode der society for morphological research (Pasadena) erwiesen und somit die Bedeutung des Gestaltproblems in der Geologie besonders erkennen lassen. 1936 hat der Berichterstatter versucht, die Gestaltanalyse für sedimentpetrographische Probleme (Löß) anzuwenden. In Verfolg dieser Bestrebungen hat sich die morphologische Methode in Verbindung mit der Funktionsanalyse als wesentliches Hilfsmittel der theoretischen Geologie erwiesen. Hinsichtlich der Untersuchung von Kluftsystemen wurde wiederum auf wesentliche Ergänzungen durch die Altersbestimmung der Kluftelemente hingewiesen, so daß hierfür phasenanalytische Untersuchungen notwendig werden. Untersuchungen über Kristallisationsspannungen wurden in Fortsetzung der bisherigen Bemühungen zur Klärung geologischer Spannungen geplant und vorbereitet. Ebenso wurden Vorarbeiten geleistet, um den Einfluß kolloidaler Phasen auf die physikalischen Eigenschaften des Gesteinsraumes kennen zu lernen. Hinsichtlich der Energieprobleme wurde versucht, Unterlagen über die elektrischen, magnetischen, thermischen und photoelektrischen Erscheinungen geologischer Körper mit ihren mechanisch bedingten Energieveränderungen zu beschaffen.

Dr. Heinrich Häusler

TECHNISCHES BÜRO FÜR ANGEWANDTE GEOLOGIE IN LINZ

Der ständige Mitarbeiterstab umfaßte vier Akademiker (zwei Universitätsgeologen, davon einer zum Heeresdienst abgezogen, ein Bergingenieur und ein Bauingenieur), ferner sechs akademische Mitarbeiter, welche fallweise eingesetzt werden konnten, sowie zwei Techniker. Es erfolgten die behördlichen Anmeldungen der Außenstellen des Büros in Wien I und in Keutschach/See. Die Arbeitsgebiete umfaßten im Bereiche des Bauwesens den Kraftwerksbau, Verkehrswegebau (Straßenbau, Eisenbahnbau), Brückenbau, Hoch- und Tiefbau bzw. Fundierungsaufgaben für Siedlungsobjekte und Stützmauern sowie Errichtung von Lawinenschutzbauten und Bearbeitungen von Hangsicherungen. Weitere Untersuchungen erfolgten auf dem Gebiete des Stollen- und Tunnelbaues und des Schutzwasserbaues. Es erfolgte eine Untersuchung auf dem Gebiete der Steinbruch- und Lagerstätten-Geologie sowie Bearbeitungen zur Hydrogeologie und Wasserversorgung. Auf dem gerichtsgologisch-kriminologischen Sektor wurden Untersuchungen durchgeführt und Aufgaben für die Oberste Wasserrechtsbehörde bearbeitet. Für die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes wurden spezielle Fragestellungen des Amtes der OO. Landesregierung behandelt.

Im Laboratorium wurden erstmals die Probleme des Mineralisationsprozesses behandelt, der in den Sohlfugen bzw. Aufstandsflächen von Kraftwerksbauten auftreten kann. Es ist damit zu rechnen, daß die bodenphysikalischen Kennziffern der fels- und bodenmechanischen Untersuchung bzw. statischen Berechnung geologisch bedingten Veränderungen unterworfen sind. In diesem Zusammenhang wurde generell angenommen, daß solche Werte veränderlich sein können und die entsprechenden geologischen Detailuntersuchungen hierzu angeregt werden sollen. Durch Einführung petrographischer und geologischer Arbeitsmethoden in die Boden- und Felsmechanik konnten Verbesserungen erzielt werden. Umgekehrt sind Methoden der Boden- und Felsmechanik mit gutem Erfolg zur Lösung geologischer Probleme verwendet worden. Eine wesentliche Verbesserung konnte durch Einführung der Güteziffer bzw. der wirtschaftlich erreichbaren baugeologischen Aussagewahrscheinlichkeit erzielt werden. Als neuer Arbeitsbegriff wurde die Energetik geologischer Systeme eingeführt, welche die Statik und die Dynamik der örtlichen geologischen Bedingungen umfaßt. Von besonderer Bedeutung bei Lösung baugeologischer Probleme hat sich die geomorphologische Analyse des Untersuchungsraumes erwiesen. Es wurden Versuche durchgeführt, die Verteilung der inneren Winkel mittlerer Reibung im geologischen Raum zu erfassen, wodurch die übliche Feststellung einzelner Kennwerte bzw. Reibungswinkel im Zuge bodenmechanischer Untersuchungen durch die räum-

liche Varianz derselben ergänzt werden konnte. Es ist bei allen vorliegenden Aufgaben versucht worden, die wissenschaftlichen Ergebnisse jener Untersuchungen, die im Rahmen des Privat Institutes für theoretische Geologie durchgeführt werden, anzuwenden und somit die Qualität der Arbeiten zu verbessern und die wissenschaftlichen Ergebnisse zu überprüfen. Insbesondere wurden die Methoden der analytischen Geologie (Schnittanalysen, Phasenanalyse, Energiebilanz) für die Praxis ausgewertet. Die Aufgabenstellungen haben immer wieder erkennen lassen, daß die wissenschaftlichen Grundlagen der Ingenieur-Geologie noch immer unzureichend sind und es daher notwendig ist, die Grundlagenforschung gleichzeitig mit der geologischen Praxis zu betreiben. Es hat sich gezeigt, daß diese Verknüpfung von Praxis und Forschung auch eine wesentliche Grundlage der rechtlichen Situation darstellt, die sich aus der Auftragslage ergibt.

Im Laboratorium wurden zunächst nur hydrochemische Untersuchungen durchgeführt, sowie gesteinsphysikalische bzw. petrographische Bearbeitungen für die Lösung boden- und felsmechanischer Probleme. Das Kernmaterial der meisten Bohrungen der laufenden Aufträge wurden im Kerndepot gelagert und der entsprechenden Durchuntersuchung unterzogen. Soweit möglich wurde aber auch damit begonnen, einzelne Laboratoriumsmethoden ins Gelände zu verlegen.

In Hinblick auf die heutigen Schwierigkeiten, die sich bei der Bearbeitung ingenieur-geologischer Probleme ergeben, wurden die Vorarbeiten zur Schaffung einer Geotechnischen Kommission geleistet. In Hinblick auf die behördlich zugelassene Erweiterung des Büros, um das Sachgebiet der Anthropogeologie wurde die Errichtung einer Geomedizinischen Kommission vorbereitet, welche die grundsätzlichen Probleme bearbeiten soll. In diesem Zusammenhang werden auch Probleme des Natur- und Landschaftschutzes zu behandeln sein.

Infolge des umfangreichen Arbeitsraumes, der Vielfalt an Problemen und Lösungsversuchen sowie des angeführten Mitarbeiterkreises ist die rasche Mitteilung bzw. Fixierung der Arbeitsergebnisse und Methoden in Form von Veröffentlichungen notwendig geworden. In Anbetracht der langen Wartefristen bei den bekannten Fachzeitschriften wurde die Herausgabe eines eigenen Mitteilungsblattes vorbereitet, welches als „Stiny-Archiv“ erscheinen soll.

Nachstehend wird die regionale Übersicht der Bearbeitungen vorgelegt, wobei auf das wissenschaftliche Material in Form von Beobachtungen, Proben und Plangrundlagen sowie geologischen Detailstudien zu verweisen ist.

Oberösterreich

a) Projekte

Im wesentlichen wurden die bisherigen Untersuchungen für die Kraftwerksprojekte fortgesetzt. So erfolgte die Bearbeitung des Ennskraftwerkes St. Pantaleon hinsichtlich des Stauraumes und der Deformationsbeobachtungen sowie der Ennskraftwerke Garsten-St. Ulrich und Weyer. Umfangreiche Untersuchungen wurden für das Speicherprojekt Molln durchgeführt, welche einerseits den Stauraum betreffen und andererseits die Sperren-Varianten des Kraftabstieges umfassen. Für das Ennskraftwerk Schönau wurde ein abbaufähiges Vorkommen von Kalken untersucht, welche für den Ausbau des Stauraumes benötigt werden. Diesbezüglich wurde ein steinbruchgeologisches Gutachten ausgearbeitet. Für die Donaukraftwerke Ybbs-Persenbeug und Jochenstein wurden Restarbeiten für die Kollaudierung durchgeführt. Für das Donaukraftwerk Wallsee-Mitterkirchen erfolgte die weitere Bearbeitung durch den Berichtersteller als staatliche Bauaufsicht für Geologie. Die Außenarbeiten konnten hierbei abgeschlossen werden. Die Kontrollbeobachtungen für das Hauptbauwerk wurden eingeleitet bzw. fortgesetzt (hydrochemische Überprüfung der Sohlwasseraustritte und Messungen bzw. Spurennachweise der Entgasung des Gesteinsverbandes). Im Raume von Linz wurden die Voruntersuchungen zur Errichtung eines Kraftwerkes durchgeführt. Die Untersuchungen für die Donaubrücke Linz wurden abgeschlossen und die Grundlagen in einem umfangreichen Bericht vorgelegt. Untersuchungen für die Stodertal-Landesstraße, die Frauensteiner Bezirksstraße und die Eisenbundesstraße bei der Taverne in Kastenreith wurden abgeschlossen, ebenso die Bearbeitung der Trassenverlegung Weyer der ÖBB. In St. Ulrich bei Garsten erfolgte eine Untersuchung im Rutschbereich des Flysches für die Baugenehmigung eines Siedlungsobjektes. In Urfahr wurden die Untersuchungen hinsichtlich von Rissen des Nachbargebäudes des neuen Finanzamtes eingeleitet und Deformationsmessungen ausgeführt. In der Welser Heide wurde mit einer umfangreichen hydrogeologischen Untersuchung begonnen. Für den Bereich Niederkulm (Mühlviertel) wurde die hydrogeologische Situation zur Wasserversorgung einer neuen Siedlung untersucht. Eine Detailuntersuchung im Zuge eines gerichtlichen Verfahrens im Bereich von Losenstein diente der Aufklärung von steinbruchgeologischen Problemen. Die Untersuchungen zur Errichtung eines Retensionsbeckens bei Wartberg an der Krems wurden zurückgestellt und ebenso die Abschlußarbeiten für die Beurteilung der Felsanschnitte in der Öxlau im Stauraum des Kraftwerkes Aschach.

b) Geologische Studien

Über die obengenannten Gebiete wurden geologische Detailaufnahmen durchgeführt und erfolgten die geologischen Bearbeitungen umfangreicher Bohrprogramme. Für die Bearbeitung der Taverne Kastenreith wurden Versuche gemacht, die fehlenden gesteinsphysikalischen Kennwerte, welche für die Ermittlung der Standsicherheiten des Hanges notwendig waren, aus den geologischen Argumenten des Untersuchungsbereiches rückzurechnen. Die Untersuchungen für die Donaubrücke Linz haben neues Material für die Bearbeitung geologischer Spannungszustände ergeben. Es wurde ein Höhenschichtenplan des Schlier-Reliefs entwickelt und Hinweise auf die Veränderungen des geologischen Spannungszustandes im Schlier erhalten, wobei auf die Zusammenhänge der tektonischen Strukturen im Kristallin mit dem Kluftnetz des Schlierverbandes geschlossen werden konnte. Wesentliche Ergänzungen der bisher durchgeführten geologischen Untersuchungen konnten zunächst mit den Methangasmessungen erzielt werden. Es wird in Hinkunft besonders darauf zu achten sein, den Gesteins-Raum auf die Wechselwirkung der Mineralstoffe, der flüssigen Phase und der Gasphase hin zu untersuchen und diese bei Problemen der geologischen Spannungen zu beachten.

Niederösterreich

a) Projekte

Im Zuge des Verkehrswegebaues, insbesondere der Planungsarbeiten, und auch an verschiedenen Baustellen, erfolgen geologische Detailuntersuchungen und baugeologische Aussagen. Solche Arbeiten wurden im Gebiet von Kirchschlag-Karl (Stützmauerfundierungen) ausgeführt sowie in Seebenstein (schwierige Hanganschnitte), im Höllental (Gefahrenstelle, Neuprojektierungen) und Wöllersdorf-Waldegger-Hals. Im Traisental erfolgten solche Untersuchungen im Raume Schrambach-Freiland-Lehenrotte (Hangrutschungen und Probleme der Stützmauerfundierung sowie Hangdrainagen). Anschließend wurde die Trasse für das Projekt Gstettenhof geologisch neu aufgenommen. Im Erlauftal erfolgten umfangreiche Geländeaufnahmen und Sondierbohrungen im Bereich der geologisch besonders schwierigen Zone bei Scheibbs und bei Kienberg-Gaming. Es wurden die Untersuchungen des schwierigen Geländes am Grubberg weitgehend abgeschlossen und neue Untersuchungen bei Lunz am See begonnen. Im Ybbstal wurden schwierige Hanganschnitte untersucht und Hangbewegungen behandelt. Eine umfangreiche Untersuchung, verbunden mit einer Neukartierung größeren Ausmaßes, erfolgte im Rutschgebiet zwischen Ybbsitz und Ybbsitzer Höhe. Weitere Bearbei-

tungen wurden im Raum Krems-Mautern und Hollenstein, im Raum Horn-Mödring, im Bereich der Stockerauer Bundesstraße sowie in Gansbach bei Aggstein und im Raum Aschbach-Seitenstetten vorgenommen. Die umfangreichen Bearbeitungen für die schwierige Trasse Wienerbruck-Mitterbach, insbesondere im Bereich der Südrampe des Josefsberges, wurden fortgesetzt.

b) Geologische Studien

Für die genannten Projektbereiche wurden fast durchgehend geologische Detailaufnahmen erstellt und fallweise energetische Untersuchungen sowie paläogeographische und geomorphologische Arbeiten ausgeführt. Die geophysikalische Bearbeitung erfolgte durch boden- und felsmechanische Untersuchungen. Diese Bearbeitungen haben wertvolle methodische Grundlagen ergeben.

K ä r n t e n

a) Projekt

Untersuchungen im oberen Mölltal über die Ursachen großer Hangbewegungen, welche zu gefährlichen Talschüben geführt haben. Diese Untersuchungen sollen baugeologische Grundlagen für die Maßnahmen der örtlichen Wildbachverbauung liefern.

b) Geologische Studien

Es wurde eine geologische Detailkartierung durchgeführt und Versuche zur Lösung des felsmechanischen Problemes, insbesondere zur Erfassung der Felshydraulik eingeleitet.

Dr. Heinrich Häusler

BOTANISCHE STATION IN HALLSTATT

Die thermischen Verhältnisse des Hallstätter Sees wurden weiter verfolgt, ebenso wurden die phänologischen Beobachtungen fortgesetzt.

Die Dauerbeobachtungen der Traunseeuferwiesen in Ort und am Hollereck wurden alle zwei Wochen durchgeführt. Ein Großteil der Orter Wiesen wird im Jahre 1969 ausfallen, da umfangreiche Deponien die interessanten Bestände zusehends vernichten.

Auch die Schafbergmonographie wurde fortgeführt. Ein Hauptaugenmerk wurde auf die Bestäubungsverhältnisse gelegt.

Im Blockmeere im Echerntale, im Mooswald am Waldbache oberhalb der letzten Waldbachbrücke, in den Waldbeständen des Echerntales und ebenso auch im Bereiche der Baum- und Waldbestände im Ischler Kaiserparke wurden laufend Untersuchungen durchgeführt. Dort wurde auch ein umfassendes Inventar der artenreichen Moosflora auf den alten Bäumen aufgestellt.

Die Untersuchungen am Toteisloch „Im Eck“ (Gmunden) wurden abgeschlossen. Es wurde auch das Plankton untersucht.

Der Krottensee in Gmunden, der stark gefährdet erscheint, wurde ständig beobachtet. Es wurden wieder Bestandsaufnahmen gemacht und der großartige Aspekt fruchtender *Typ ha* im Oktober im Bilde festgehalten.

Folgende Veröffentlichungen sind zu nennen:

1. Lampenpflanzen in der Dachstein-Rieseneishöhle. (Die Höhle, 19: 19 bis 92.)
2. Wiesenmoore in Hüttenstein und Wirling. (Jb. des OÖ. Musealvereines, 113: 257–262, Abb. 5 auf Taf. XXXI.)
3. Die Pflanzenwelt des Blockmeeres im Echerntale. (Ebenda, p. 262 bis 280, 4 Abb. auf Taf. XXX und XXXI.)
4. Über das Vorkommen von *Liparis Loeselii* (L.) Rich. im Traunseegebiete. (Ebenda, 280–282, Abb. 9 auf Taf. XXXII.)
5. Ein ausgezeichnetes Vorkommen von *Bryum Schleicheri* var. *latifolium* im Schafberggebiete. (Ebenda, p. 283–286, Abb. 6 bis 8 auf Taf. XXXII.)
6. Die mediterrane Enklave ober San Vigilio am Gardasee. (Atti dell'Acc. Roveretana degli Agiati, Anno 216, Serie VI, vol. VI. p. 155–166, Tafel V.)
7. Die Wiesen von Ort und am Hollereck. 18. Gutachten. 80 p.

Die Nummern 1–5 entsprechen den Arbeiten aus der Botan. Station in Hallstatt Nr. 292–295 und den Vorarbeiten zu einer Pflanzengeographie des Salzkammergutes Nr. LXXIV–LXXVIII. Die Nr. 7 entspricht den Vorarbeiten usw. Nr. LXXVIII.

Das Herbar und die Bibliothek wurden laufend vermehrt.

Dr. Friedrich M o r t o n (†)

LANDWIRTSCHAFTLICH-CHEMISCHE BUNDESVERSUCHSANSTALT LINZ 1968

Die Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz untersteht der Sektion 2 (Sektions-Chef Dipl.-Ing. H. Schratt), Abt. 5 c (MR. Dipl.-Ing. F. Berger) des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

Leiter der Anstalt: Dipl.-Ing. Dr. H. Schiller, Präsident der Österreichischen Bodenkundlichen Gesellschaft. Laboratoriumsvorstände: Dipl.-Ing. Dr. M. Schachl, Dipl.-Ing. E. Lengauer, Dr. J. Gusenleitner und Dipl.-Ing. DDr. V. Janik, der mit 1. November 1968 die bodenkundliche Abteilung übernahm. Vertragsbedienstete: Dipl.-Ing. B. Hofer, Dr. I. Vilics, Dipl.-Ing. R. Schachl. Rechnungsführer: M. Tischer.

Der gesamte Personalstand beträgt derzeit 73 Bedienstete.

Herr Dipl.-Ing. Dr. M. Schachl vollendete sein 40., Frau Frieda Preslmayer ihr 25. Dienstjahr. Der Herr Bundesminister Dipl.-Ing. Dr. Karl Schleinzer ließ beiden Jubilaren Dank- und Anerkennungsdekrete überreichen. Herr Ernst Florian wurde zum technischen Oberrevidenten ernannt.

An prominenten Gästen konnte die Anstalt begrüßen: aus dem Inland: Herrn MR. Dr. J. Pawlik, Leiter der Abteilung B, und OK. Dipl.-Ing. H. Rebernigg als Vertreter des Zentralausschusses im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft; aus dem Ausland: Mister Viktor M. Shorrock, London, Prof. Dr. K. Mengel, Hannover, Dr. Aznik, Laibach, Dr. Neuber, Dr. J. Pirkel, Ing. L. Kristof, Prag, Prof. Dr. F. Zürn, Stainach BRD, Prof. Dr. H. Rundfeldt, Hannover.

Im Anstaltsneubau wurden die Installationen fertiggestellt und mit der Möblierung der Laboratorien und Büroräume begonnen. Die Erdbewegungen rund um das Gebäude wurden zum Großteil durchgeführt und gegen Jahresende war auch die Georg-Wieninger-Straße bis zum Haupteingang der Anstalt mit einer festen Decke versehen. Mit der WAG wurden erfolgreiche Verhandlungen über den Ankauf der südlich angrenzenden Grundstücke und über den Grundstückstausch an der Westseite geführt. Das Planungsamt der Stadt Linz gestaltete den Verbauungsplan westseits der Glashäuser derart, daß nur im Nordwesten und Südwesten, nicht aber im Westen von ihnen Gebäude errichtet werden dürfen.

Vorträge bei wissenschaftlichen Tagungen wurden gehalten vom Dipl.-Ing. E. Lengauer beim Kolloquium der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft in Hannover und beim Symposium über die Auswertung der Bodenuntersuchungsergebnisse und die Methoden zur Bestimmung der Grenzwerte in Laibach. Dr. H. Schiller beteiligte sich an der Tagung der Fachgruppe Boden des Verbandes Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten in Geisenheim,

Dr. M. Schachl an der allgemeinen Tagung dieses Verbandes in Kassel. Fachvorträge hielten Dr. H. Schiller und Dipl.-Ing. E. Lengauer bei Versammlungen des Fleckviehzuchtverbandes Mühlviertel und Dr. J. Gusenleitner bei Versammlungen der Pflanzkartoffelbauer und der Hopfenanbauer. Angehörige der biometrischen Abteilung absolvierten einen Programmierkurs in Wien.

Untersuchungstätigkeit 1968

Biologische Laboratorien

Virusbefall bei Kartoffeln, Igel-Langetest	2 242
Virusbefall bei Kartoffeln, Augen-Stecklingstest	1 150
Virusbefall bei Kartoffeln, Serumtest	588
Virusbefall bei Kartoffeln, Blattabreibung	417
Schorfbestimmung bei Kartoffeln	124
Resistenzprüfung bei Kartoffeln	14
Stärkebestimmung bei Kartoffeln	232
Gefäßversuche	2
Proben insgesamt	2 691
Bestimmungsstücke	5 841

Bodenkundliche Laboratorien

Böden (Nährstoffuntersuchungen)	53 505
Böden (Mikronährstoffuntersuchungen)	15 701
Böden (physikalische Untersuchungen)	1 125
Proben insgesamt	53 505
Bestimmungsstücke	176 912

Dünger- und Futtermittel-Laboratorien

Düngemittel	2 045
Futtermittel	866
Raps	530
Silofutter	106
Zucker- und Futterrüben	82
Wein und Spirituosen	99
Sonstiges	23
Proben insgesamt	3 751
Bestimmungsstücke	10 052

Kontrollen auf Grund des Futtermittelgesetzes:

kontrollierte Orte = 171, entnommene Proben = 520, beanstandete Proben = 38, Anzeigen = 2.

Milchwirtschaftliche Laboratorien

Rampenkontrolle (Fettbestimmung) Milch	35 109
Rahm	1 174
Fettbestimmungen mit Milkotester	10 065
Eiweißbestimmungen	115 336
Käse, Topfen	26
Verfälschungen	79
Mikrobiologische Untersuchungen	1 542
Sonstiges	23
Proben insgesamt	163 354
Bestimmungsstücke	174 561

Samenkundliche Laboratorien

Roggen	231
Weizen	291
Gerste	213
Hafer	247
Mais	1 603
Klee	455
Gräser Samen	348
Gemüsesamen	271
Rübensamen	212
Samenmischungen	184
Hülsenfrüchte	184
Ölfrüchte	79
Sonderkulturen	47
Proben insgesamt	4 365
Bestimmungsstücke	11 474

Kontrollen auf Grund des Saatgutgesetzes:

kontrollierte Orte = 32, entnommene Proben = 267, beanstandete Proben = 32, Plombierungen nach § 6 = 10 051.

Spurenelement-Laboratorien

Getreide (Korn)	335
Getreide (Stroh)	32
Zucker- und Futterrüben	295
Kartoffeln	118
Mais	118
Klee	89
Gras	519
Sonstiges	41
Proben insgesamt	1 547
Bestimmungsstücke	14 076

Statistisch-mathematische Abteilung

Regressions- und Korrelationsanalysen	600
Graphisch-numerische Verfahren	94
Programme	25
insgesamt	719

Versuchs-Abteilung

Versuche	52
Prüfnummern	442
Parzellen	2 847
Qualitätsbestimmungen an Ernteproben der Versuche	4 707
Bestimmungsstücke	4 707

Veröffentlichungen

Bachler, W.: Gegenüberstellung von Methoden zur Bestimmung des austauschbaren Calciums in Böden. Bodenkultur 19.

Lengauer, E. und Schiller H.: Die versuchsmäßige Behandlung der Kausalitätsfrage, dargelegt an Hand eines Beispiels. In Band 8 der anstaltseigenen Veröffentlichungen.

Schiller, H. u. Lengauer, E.: Die Bedeutung des NH_4 -Fixierungsvermögens bei Kartoffeln, Hafer und Weizen. Stikstof Nr. 12, The Hague, Ndl.

Schiller, H. u. Lengauer, E.: Klasifikacija sadržaja biljnih Hraniva s Obzirom na Druge Osobine tla. Agrohemijska, Nr. 7—8, Beograd.

Schiller, H. u. Lengauer, E.: Der Zusammenhang zwischen Calciumdüngung und Calciumgehalt im Wiesenfutter als Beispiel für die Art, in der das Kausalitätsprinzip in der Natur verwirklicht ist. In Band 8 der anstaltseigenen Veröffentlichungen.

Versuchsarbeit 1968

Untersuchungstätigkeit:

Auf den vier ständigen Versuchsaußenstellen wurden insbesondere Sorten landwirtschaftlicher Kulturpflanzen auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und die Ergebnisse in den Versuchsberichten V 40 und V 41 veröffentlicht. Die Versuche zur Klärung des Zusammenhanges zwischen Kalk, Düngung und Schorfbefall von Kartoffeln wurden fortgeführt. Zur Beobachtung der floristischen Veränderungen auf Wiesen unter dem Einfluß der Düngung wurden in Elixhausen und Scharfling Versuche angelegt.

Kurzberichte über abgeschlossene wissenschaftliche Arbeiten

Gegenüberstellung von Methoden zur Bestimmung des austauschbaren Calciums in Böden

In Proben von Ap-Horizonten aus oberösterreichischen Obstgärten wurde das austauschbare Ca nach drei Methoden bestimmt: nach der Methode Mehlich, durch Ausschüttelung mit n KCl- und 1 % NH_4Cl -Lösung. Auf die Standardmethode Mehlich bezogen, konnten durch Ausschüttelung mit n KCl-Lösung im Mittel 66,9 % bzw. mit 1 % NH_4Cl -Lösung 31,6 % des austauschbaren Ca erfaßt werden. Die Analysendaten wurden außerdem korrelationsstatistisch ausgewertet, mit dem Ergebnis, daß für die Beurteilung des Ca-Versorgungsgrades der Böden die drei angewandten Methoden nahezu den gleichen Aussagewert hatten.

Bachler

Klassifikation des Nährstoffgehaltes unter Berücksichtigung anderer Bodenmerkmale

Die Bodenanalyse ist für die Pflanzenernährung ein wichtiges Hilfsmittel. Die Interpretation ihrer Ergebnisse macht Schwierigkeiten. Das äußert sich in der unausgesetzten Suche nach „Nährstoffgrenzwerten“. Bei dieser Suche wurden verschiedene Wege beschritten.

1. Die taxonomische Gliederung der Analysenwerte, etwa in die Klassen „gering“, „mittelmäßig“ und „reichlich“. Die Klassen werden gegeneinander gewertet, ein Zusammenhang mit der Pflanzenernährung ist nur durch die Annahme gegeben, daß ein größerer Nährstoffvorrat im Boden mehr Ertrag bringen wird.
2. Indirekte Methoden: Neubauer extrahierte den Boden mit Hilfe von Roggenkeimpflanzen und schloß aus deren Nährstoffentzug auf den Düngerbedarf. Mitscherlich ging, unter Gleichsetzung von

Boden- und Düngernährstoff, vom Mehrertrag durch Nährstoffzufuhr aus und errechnete daraus die für Höchsterträge nötigen Nährstoffmengen. Beide Autoren legten ihren Berechnungen eine Reihe pflanzenbaulicher Annahmen zugrunde, die etwa dem Durchschnitt mitteleuropäischer Verhältnisse entsprechen. Ihre Ergebnisse haben daher auch nur für solche Durchschnittsverhältnisse annähernd Geltung. Goy hat gezeigt, daß die von Neubauer und Mitscherlich geforderten Nährstoffmengen, umgerechnet auf prozentuellen Nährstoffgehalt im Boden, miteinander und mit den von Egnér-Riehm angegebenen Grenzwerten gut übereinstimmen. Alle drei Autoren kommen auf rund 6 bis 7 mg % P_2O_5 und 10–12 mg % K_2O in aufnehmbarer bzw. leichtlöslicher Form im Boden.

3. Direkte Gegenüberstellung von Nährstoffgehalt (Lactatwerten) des Bodens und Pflanzenertrag:

Die Arbeiten von Fredriksson, Rath sack-Schachtschabel und eigene zeigten übereinstimmend:

a) einen steilen Anstieg der Ertragskurve im untersten Nährstoffbereich, gefolgt von einer raschen Verflachung. Die Kurve entspricht im Prinzip der Mitscherlichkurve.

b) eine sehr starke Streuung der Einzelwerte um diese Kurve.

Alle diese Kurven charakterisieren einen allgemeinen Trend, auf das Verhalten des Einzelfalles lassen sie nur mit relativ geringer Wahrscheinlichkeit schließen. Der Ertrag, die Nährstoffwirkung und die Löslichkeit der Bodennährstoffe hängen von einer Reihe von Begleitumständen ganz wesentlich ab. Als direkte und alleinige Beurteilungsgrundlage für die Lactatwerte eignet sich der Ertrag kaum.

4. Verwendung des Mineralstoffgehaltes der Pflanzen zur Beurteilung der Lactatwerte (Arbeiten von van der Paauw und eigene): Die Korrelation der Lactatwerte zum Mineralstoffgehalt der Pflanzen ist vielfach enger als zum Ertrag, obwohl auch hier andere Faktoren mitspielen und unter Umständen dominieren können. Der schon aufgezeigte Trend läßt sich jedenfalls auch über den Nährstoffgehalt der Pflanzen feststellen und etwas mehr auf den Einzelfall konkretisieren: Nach Knauer geht im allgemeinen mit einer Erhöhung des Nährstoffgehaltes der Pflanze über 0,38 % P bzw. 2,0 % K hinaus kein Ertragsanstieg mehr parallel. Diese Gehalte entsprechen nach eigenen Untersuchungen im großen Durchschnitt 6 mg % $P_{2O_{5lact}}$ bzw. 9 mg % $K_{2O_{lact}}$ im Boden, wiederum in weitgehender Übereinstimmung mit Neubauer, Mitscherlich und Egnér-Riehm.

Für den Einzelfall sind diese mittleren Grenzwerte von beschränktem Nutzen. Hier können sie je nach Begleitumständen innerhalb weiter Grenzen variieren, wie überhaupt die Lactatwerte ein zwar notwendiges, aber

nicht hinreichendes Hilfsmittel zur Beurteilung der Ernährungsgrundlage der Pflanzen sind. Für den Einzelfall müssen alle Umstände berücksichtigt werden, die den Ertrag und die Nährstoffwirkung bestimmen. Einzelne Produktionsgebiete sind vielfach durch das Vorherrschen ganz bestimmter Faktoren und Zusammenhänge charakterisiert. Diese Charakteristika müssen regional herausgearbeitet und in der Bewertung der Lactatzahlen berücksichtigt werden.

Schiller-Lengauer

Nährstoffgrenzwerte für Grünlandböden

Die Fachgruppe Boden der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Landwirtschaftlicher Versuchsanstalten und die Österreichische Düngerberatungsstelle wollten gemeinsam prüfen, ob die für Ackerböden festgesetzten Nährstoffgrenzwerte auch für das Grünland zweckmäßig sind. Es ging also um die Bewertung der $P_{2O_{5lact}}$ - und $K_{2O_{lact}}$ -Werte und des pH im Hinblick auf den Ertrag und den P- und den K-Gehalt im Wiesenfutter. Die Proben wurden im Jahre 1964 gezogen.

Es wurde vermutet, daß verschiedene ökologische Bedingungen verschiedene Bewertungsmaßstäbe erfordern würden. In jedem Bundesland wurde daher ein Grünlandgebiet ausgewählt und für sich allein untersucht. Es erhielt den Namen des politischen Bezirkes, in dem es überwiegend liegt. Versuche wurden nicht angelegt, sondern die gegebenen Verhältnisse erhoben. In jedem einzelnen Untersuchungsgebiet wurden 40–50 Grünlandbetriebe zufallsgemäß ausgewählt, auf jedem Betrieb eine Wiese herausgegriffen und untersucht. Hauswiesen waren ausgeschlossen. Festgestellt wurden die ökologischen und die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse, die Bodeneigenschaften, die Futtererträge, die chemische Zusammensetzung des Futters und der Deckungsgrad der Leguminosen und Kräuter.

Die Probenahmen, die Erhebungen und das Ordnen der Daten sind der Österreichischen Düngerberatungsstelle und ihren Organen, die chemischen Boden- und Futteranalysen den Bundes- und Landesanstalten zu danken. Die Auswertung fiel der Linzer Anstalt zu.

Burgenland—Bezirk Oberwart

Die ökologischen Eigenheiten des Bezirkes Oberwart weichen sehr stark von denen der übrigen Gebiete ab: es war das wärmste, niederschlagsärmste Gebiet, trotzdem die Wiesen am stärksten vernäßt, überdies allgemein sauer. Trotz der geringen Düngieranwendung zeichneten sich Düngereffekte ab. Phosphatdüngung (Thosmasphosphat!) wird das pH, das

P_2O_{5lact} den Kleeanteil und damit den Ertrag erhöhen. Die Mineraldüngung wird überhaupt zunächst den Pflanzenbestand verändern, besonders wird die Kalidüngung vorerst keine Ertragserhöhung bewirken, solange nicht der Pflanzenbestand durch Phosphatdüngung entsprechend umgestellt ist. Über die Wirkung der Kalkdüngung kann nichts ausgesagt werden, weil keine vorgefunden wurde. Ihre Wirkung und die der Kalidüngung müßten gerade in diesem Gebiet erst studiert werden.

Kärnten — Bezirk St. Veit a. d. Glan

- a) Der K-Gehalt im Futter und der K_2O_{lact} -Gehalt im Boden sind hoch genug. Kalidüngung ist höchstens soweit angezeigt, als sie nur den Ertrag, nicht jedoch den Kaligehalt im Futter steigert (Luxuskonsum).
- b) Phosphatdüngung, langjährig fortgesetzt, wird das P_2O_{5lact} , mit diesem den P-Gehalt im Futter und gleichzeitig den Ertrag erhöhen. Der P-Gehalt des Futters war gering bis mittelmäßig, der Boden sehr arm an P_2O_{5lact} , daher ist P-Düngung zu empfehlen.
- c) Der Ertrag war sehr stark standortbedingt. Besonders gering war er dort, wo viel Humus angereichert wurde. Humusabbau durch Kalk- und Stickstoffdüngung dürfte zu rascher Ertragssteigerung führen.

Niederösterreich — Bezirk Scheibbs

Der Ertrag und der P-Gehalt des Futters sind stark standorts- und pflanzenbestandsbedingt. P-Düngung wird auf P-ärmeren Standorten zunächst Ertragseinbußen bewirken. Nach der Umstellung des Pflanzenbestandes wird sowohl P- als auch K-Düngung den Ertrag steigern. Jedoch ist hier die Gefahr der Artenverarmung mit ihren Nachteilen besonders groß.

Oberösterreich — Bezirk Vöcklabruck

Schnelle und sichere Ertragssteigerungen sind im Bezirk Vöcklabruck durch Stallmistdüngung zu erwarten. Bei den klee- und kräuterarmen Wiesen dieses Bezirkes ist nicht mehr damit zu rechnen, daß Mineraldüngung den Gräseranteil und damit den Ertrag erhöht.

Salzburg — Flachgau

Im Salzburger Flachgau ist für den Ertrag von der P-Düngung wenig zu erhoffen, dagegen wird die Kalidüngung den Ertrag steigern, vor allem auf Böden mit weniger als 12 mg % K_2O_{lact} . Jährliche, aber mäßige K-Gaben sind vorzuziehen, weil nicht das im Boden angereicherte Kalium,

sondern der jährliche Nährstoffstoß der wirksame Faktor ist. Das angereicherte K_2O_{lact} führt eher zu Luxuskonsum, aber auch das nur bis zu Werten von etwa 30 mg %.

Steiermark — Bezirk Deutschlandsberg

Trotz der hohen Niederschläge sind die Standorte meist trocken. Vielleicht sind deshalb die Erträge auch eher gering. P- und K-Düngung, besonders auf kräuterreichen Wiesen, bewirkt zunächst und vor allem Umstellungen des Pflanzenbestandes und dadurch Ertragssteigerungen und höheren P- und K-Gehalt im Futter. Die K-Düngung soll aber wegen des hohen Kaliegehaltes des Bodens und des Futters nicht allzusehr forciert werden.

Tirol — Bezirk Imst

Der Boden war im Gebiet Imst vom Gestein her reichlich mit Kali, von der organischen Substanz her reichlich mit Phosphor versorgt. Thomasphosphat- und Kalkdüngung werden Humusnährstoffe mobilisieren und, ebenso wie Stallmist, den Ertrag steigern. Jauche und Kalisalze aber sind wegen des bereits hohen K-Gehaltes sowohl im Boden wie im Futter mit Vorsicht zu gebrauchen.

Resumee

Der Ertrag als direkte Bewertungsbasis für P_2O_{5lact} und K_2O_{lact} versagte in allen Gebieten. Zu viele andere Einflüsse auf den Ertrag sind wirksam, so der Standort als solcher, die Wirtschaftsdüngung, die mittelbare Wirkung der Mineraldüngung über den Pflanzenbestand u. a. m. Die Lactatwerte dominieren nicht so stark, daß sie direkt am Ertrag geeicht werden könnten.

Unmittelbare Zusammenhänge ergaben sich zwischen den Lactatzahlen und dem P- bzw. K-Gehalt des Futters einerseits, sowie zwischen dem P- bzw. K-Gehalt des Futters und dem Ertrag andererseits. Diese Zusammenhänge machten es möglich, Grenzbereiche für P_2O_{5lact} und K_2O_{lact} auf dem Umweg über den P- bzw. K-Gehalt des Futters festzulegen. Im Durchschnitt bestätigte sich, daß mehr als 12 mg % P_2O_{5lact} und mehr als 24 mg % K_2O_{lact} keinen weiteren Gehaltsanstieg im Futter, mehr als etwa 6 mg % P_2O_{5lact} und etwa 10 mg % K_2O_{lact} keinen weiteren Ertragsanstieg mehr erwarten lassen. Diese Grenzen variieren je nach standortlichen Bedingungen, doch im allgemeinen ist der Bewertungsrahmen, den die Fachgruppe Boden aufgestellt hat, auch für Grünlandböden gültig.

Schiller-Lengauer